Wort zum Sonntag Nr. 7

Jeden Sonntag predigen die Pfarrer in der Kirche über die im aktuellen Kirchenjahr vorgesehene Stelle in der Bibel. Sogar Menschen, die nie in die Kirche gehen, können diese Predigten in der *Heiligen Kronenzeitung* nachlesen, denn dort predigt Kardinal Schönborn eigenhändig. Auf der Homepage der Diözese Wien ist die Predigt ebenfalls zu finden.

Das ist die Nr. 7, die anderen Sonntagsworte können in sechs Fünfzigerparteien downgeloaden werden:

- http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag.pdf - 1-50
- http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag2.pdf - 51-100,
- http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag3.pdf - 101-150
- http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag4.pdf - 151-200
- http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag5.pdf - 201-250
- http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag6.pdf - 251-300

Hier die Nr. 301 bis 350 - zugehörig der Zeit von Ende Mai 2016 bis Anfang April 2017

301. Wort zum Sonntag am 29. Mai 2016

Lk. 7,1-10: Als Jesus diese Rede vor dem Volk beendet hatte, ging er nach Kafarnaum hinein. Ein Hauptmann hatte einen Diener, der todkrank war und den er sehr schätzte. Als der Hauptmann von Jesus hörte, schickte er einige von den jüdischen Ältesten zu ihm mit der Bitte, zu kommen und seinen Diener zu retten. Sie gingen zu Jesus und baten ihn inständig. Sie sagten: Er verdient es, dass du seine Bitte erfüllst; denn er liebt unser Volk und hat uns die Synagoge gebaut. Da ging Jesus mit ihnen. Als er nicht mehr weit von dem Haus entfernt war, schickte der Hauptmann Freunde und ließ ihm sagen: Herr, bemüh dich nicht! Denn ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst. Deshalb habe ich mich auch nicht für würdig gehalten, selbst zu dir zu kommen. Sprich nur ein Wort, dann muss mein Diener gesund werden. Auch ich muss Befehlen gehorchen, und ich habe selber Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es. Jesus war erstaunt über ihn, als er das hörte. Und er wandte sich um und sagte zu den Leuten, die ihm folgten: Ich sage euch: Nicht einmal in Israel habe ich einen solchen Glauben gefunden. Und als die Männer, die der Hauptmann geschickt hatte, in das Haus zurückkehrten, stellten sie fest, dass der Diener gesund war.

Heute wird der liebe Jesus wieder einmal erhöht! Denn schließlich ist er der Sohn vom Schöpfer des Universums, das Universum ist 100 Milliarden Galaxien groß, in einer dieser Galaxien liegt die "Milchstraße" und darin ist die Erde und dort hat dem Jesus sein Vater den Adam aus Lehm geformt und ihm eine Seele eingehaucht. Wer heute noch sowas glaubt, der sollte es vielleicht einmal mit ein bisschen Selberdenken probieren....

Aber den Sonntagspredigern geht's natürlich um den großartigen Jesus! Weil der heilt Krankheiten, mit denen sein Vater, der Schöpfer von Himmel und Erde, die Letztere verseucht hat. Offenbar war der Seniorgott kein sehr geschickter Schöpfer, weil er sonst ein gesündere Welt für die Menschen erschaffen hätte. So musste die Menschheit durch die Jahrtausende alle möglichen Schicksalsschläge durch das Leid der Krankheiten auf sich nehmen, nur ein paar Jährchen lang hat vor knapp 2000 Jahren der Juniorgott Jesus ein paar Leutchen geheilt. Danach mussten die Menschen selber die Krankheitsursachen erforschen und Behandlungswege finden, um die vom gemeingefährlichen Altgott geschöpften Krankheiten zu dezimieren. Was der katholischen Kirche nicht recht war, weil wenn Gott ein Leiden schickt, dann hat es der Mensch zu ertragen! Als 1807 in Bayern die verpflichtende Pockenimpfung eingeführt wurde, kämpften Andreas Hofer und seine Tiroler mit noch größerem Eifer gegen die bayrischen und französischen Besatzer, weil ihr Feldprediger Haspinger (zeitgenössische Zeichnung rechts) diesen Eingriff in den Willen Gottes scharf verurteilte. Auch heute tanzt die katholische Kirche fallweise immer noch ihre Tänze von vorgestern gegen den medizinischen Fortschrift. Aber es kommt kein Jesus vorbei, um Wunderheilungen zu tun.

Aber das wiederum nur nebenbei. Welches Resümee zieht heute unser Kronenzeitungssonntagsprediger Schönborn? "Aber die entscheidenden Dinge des Lebens können wir nicht einfordern, sondern nur erbitten: Liebe lässt sich nicht erzwingen. Anerkennung dürfen wir erhoffen. Freiwillige Hilfe kann nur frei geschenkt werden. 'Ich bin nicht würdig', das heißt mit anderen Worten: Ich bitte dich darum! Der Hauptmann war sich nicht zu gut, um für seinen Diener zu bitten. Wenn wir nur mehr nach seinem Vorbild miteinander umgehen würden!"

Die katholische Kirche fordert allerdings mit größtem Eifer alle Leute auf, ihren Jesus zu lieben, trotzdem ist immer mehr Menschen dieser katholische Hauptgott egal, nicht nur Liebe lässt sich nicht erzwingen, nicht einmal Interesse kann man befehlen. Das letzte Mal, dass in Österreich das Interesse und die Liebe zur katholischen Religion und zum Jesus behördlich angeordnet wurde, geschah ab 1933/34 unter dem Segen von Papst Pius XI. bei der Einrichtung der klerikalfaschistischen Diktatur der Herren Dollfuß, Schuschnigg und Innitzer. Das Elend dieses Regimes führte dummerweise dazu, dass 1938 Millionen Österreicher Hitler für den Erlöser hielten.

Aber diese Zeiten sind hinter uns. Niemand kann uns heute mehr eine Religion befehlen oder durch gesellschaftliche Traditionen ein religionsfreundliches Verhalten erzwingen, nicht einmal die Philoislamisten schaffen das noch! Religionsfreiheit inklusive Religionskritik sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Darüber hinaus gibt es eine für die Religionen noch viel gefährlichere Entwicklung: Abgesehen vom Islambereich **interessiert Religion die Masse der Menschen einfach immer weniger, sie sind nicht mehr dagegen, ihnen wird Religion zunehmend mehr wurscht...**

302. Wort zum Sonntag am 5. Juni 2016

Lk 7,11-17: In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt namens Naïn; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! Dann ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen, und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf! Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen. Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.

Naïn ist heute ein Dorf mit ein paar hundert Einwohnern. Die Totenerweckung tut der liebe Jesus mit Vorliebe nicht in großen Städten und vor großem Publikum, sondern irgendwo abseits. Als die Evangelien niedergeschrieben wurden und dadurch Verbreitung fanden, war man dadurch gut abgesichert, dass keine Zeitzeugen auftauchen, die dagegen zu reden vermocht hätten. **Der "Scheintod"[1] rief bis tief ins 20. Jahrhundert bei vielen Menschen Angst hervor** - man erinnere sich z.B. an den "lieben Augustin" in Wien, der nicht tot, sondern nur besoffen ins Massengrab geworfen worden war und ohne Wunder auferstand - oder man denke an die einschlägigen Gruselgeschichten von Edgar Allan Poe. Heutige medizinische Diagnosen verhindern das Begraben oder Auferstehen von Scheintoten, in alten Zeiten konnten Scheintote als Beispiele für Totenerweckungen dienen...

Bischof Schönborn schreibt sich heute selber in einen Wirbel hinein, er schreibt zusammenfassend über das angebliche Wunder: "Wer aber von Jesus vor allem Wunder erwartet, wird enttäuscht werden. Denn damals wie heute gab es viele tragische Todesfälle. Jesus hat sie nicht alle wieder auferweckt. Damals wie heute waren solche Wunder eine Ausnahme. Es gab und gibt sie, und das ist wichtig. Aber es ist nicht das Hauptanliegen Jesu."

Wo, bitte schön, gibt es heute Wunder? Fallweise bei katholischen Selig- und Heiligsprechungen, wo man irgendwelche dubiose Geschichtchen zusammenkocht, wie etwa bei der Mutter Teresa[2] oder beim Kaiser Karl[3]. Nach Lourdes fahren jedes Jahr ein paar Millionen Pilger, geheilt wird dort schon längst niemand mehr, weil z.B. Spontanremissionen[4] heute keine Wunder mehr sind. Und in der ganzen Menschheitsgeschichte hat noch kein Gott oder sonst ein Wunderheiler einem Amputierten[5] seinen fehlenden Körperteil zurückgewundert, was ja wirklich ein Wunder wäre - zumindest solange bis die Medizin in der Lage sein wird, ganz ohne Jesus & Co fehlende Teile nachzuzüchten.

Da es keine Wunder gibt, braucht auch der Herr Kardinal ein wunderfreies Resümee: "Jesus sieht die Not, er bemerkt sie und lässt sich davon berühren. Darum geht es damals wie heute. Wir können nicht das Leid der ganzen Welt tragen. Aber wir können wie Jesus hinschauen, stehen bleiben, Leid wahrnehmen, trösten. Und vor allem: Es darf nicht beim bloßen Mitgefühl bleiben. Das Mitleid muss zur helfenden Tat werden. Tote werden wir nicht auferwecken, aber Leid lindern, das können wir sicher."

Der Kampf der Arbeiterbewegung hat erreicht, dass das Mitleid in unserem Alltag weit überwiegend durch den Sozialstaat ersetzt werden konnte. Der Sozialstaat kann Tote nicht auferwecken, aber er kann Kranke behandeln und notfalls Hinterbliebenen helfen. Und das ist eine Hochpotenz auf alles, das die christliche Almosenlehre jemals bewirkt hat. Man nehme als Beispiel nur das jährliche weihnachtliche "Licht-ins-Dunkel"-Gesumms, da sammelt man ein paar Millionen Euro an Almosen, das soziale Licht leuchtet aber vielmilliardenfach aus den Sozialversicherungen, siehe "Spendenfunsel im Sozialstaatscheinwerfer"[6]. Amen.

303. Wort zum Sonntag am 12. Juni 2016

Lk 7, 36-50: In jener Zeit ging Jesus in das Haus eines Pharisäers, der ihn zum Essen eingeladen hatte, und legte sich zu Tisch. Als nun eine Sünderin, die in der Stadt lebte, erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers bei Tisch war, kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl und trat von hinten an ihn heran. Dabei weinte sie, und

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Scheintod

[2] http://www.atheisten-info.at/downloads/teresa.pdf

[3] http://www.atheisten-info.at/downloads/selig.pdf

[4] https://de.wikipedia.org/wiki/Spontanremission

[5] http://www.atheisten-info.at/downloads/amputiert.pdf

[6] http://www.atheisten-info.at/infos/info2794.html

ihre Tränen fielen auf seine Füße. Sie trocknete seine Füße mit ihrem Haar, küsste sie und salbte sie mit dem Öl. Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, dachte er: Wenn er wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, von der er sich berühren lässt; er wüsste, dass sie eine Sünderin ist. Da wandte sich Jesus an ihn und sagte: Simon, ich möchte dir etwas sagen. Er erwiderte: Sprich, Meister! Jesus sagte: Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, erließ er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben? Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr erlassen hat. Jesus sagte zu ihm: Du hast Recht. Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser zum Waschen der Füße gegeben; sie aber hat ihre Tränen über meinen Füßen vergossen und sie mit ihrem Haar abgetrocknet. Du hast mir zur Begrüßung keinen Kuss gegeben; sie aber hat mir, seit ich hier bin, unaufhörlich die Füße geküsst. Du hast mir nicht das Haar mit Öl gesalbt; sie aber hat mir mit ihrem wohlriechenden Öl die Füße gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie mir so viel Liebe gezeigt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe. Dann sagte er zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben. Da dachten die anderen Gäste: Wer ist das, dass er sogar Sünden vergibt? Er aber sagte zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!

Dem Jesus die Füße küssen, das ist also das richtige christliche Verhalten! In unseren Breiten ist das allerdings sehr, sehr abgekommen, in der realen Welt würde die Mehrheit der Leute auf die Aufforderung, dem Jesus die Füße zu küssen, wohl eher - derb formuliert - mit einem "leck mich am Arsch" reagieren.

Bischof Schönborn hat heute wieder einmal sein Lieblingsthema, er übertitelte seine Predigt mit "Nur die Liebe zählt" und beginnt mit "Weil sie viel geliebt hat, ist ihr viel vergeben worden! Liebe und Verzeihen: Das ist das große Thema dieses wunderbaren Evangeliums. **Ohne Liebe ist alles hohl und leer. Warum haben wir so viel Angst vor der Liebe?**"

Der Herr Bischof hat Angst vor der Liebe, weil er sie als Zölibatärer gar nicht kennen, ja nicht einmal dran denken darf! Und weil ihm die wirkliche persönliche Nähe zu anderen Menschen strikt verboten ist und er klarerweise psychisch darunter leidet, darum bläst er die Liebe zu einem Phantom auf. Seine Frage "warum haben wir so viel Angst vor der Liebe?", stellt er klarerweise falsch, er verallgemeinert auf "wir" und kann doch nur "ich" meinen. Es wird ja auch einem Bischof passieren können, sich in eine weibliche oder männliche Person in seiner Umgebung zu verlieben: **darum muss ein Geistlicher auf alle Fälle Angst vor der Liebe haben - Angst davor zu sündigen oder Angst davor, dass Sünden aufkommen... Aber reden und predigen kann er mit Saus und Braus und sündenfrei von und über die Liebe, hallelujah! Schönborn schließt seine Predigt mit: "Was zählt schon schließlich im Leben? Wonach werden wir einmal beurteilt? Nur danach: Hast du geliebt?"**

Da sollte er sich für die Abschaffung des Zölibats einsetzen, er ist zwar schon über siebzig, aber er könnte es vielleicht doch noch probieren, zu lieben, dann hätte er was, das zählt im Leben und er könnte danach in seinem religiösen Denken auf eine bessere Beurteilung durch seinen Jesus hoffen. Der hat ja schließlich nur die "Verschnittenen", also die Kastrierten von Liebe und Ehe ausgenommen: In Mt. 19, 1-10 untersagt der Jesus die Ehescheidung, die Jünger fragen ihn, ob es dann nicht besser wäre, nicht zu heiraten und bekommen in Vers 11 und 12 diese Antwort zur Ehelosigkeit: "Das Wort fasst nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist. Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!"

Generell hat also der Jesus den Priestern und Bischöfen die Liebe nicht verboten! Der Zölibat wurde (ohne Kastration!) im Laufe der Zeit eingeführt, um zu vermeiden, dass sich auch in der Kirche feudale Regeln ausbreiten, nämlich die Vererbbarkeit von Pfarr- und Bischofsämtern, ja die Vererbbarkeit des Papsttums, also die kirchliche Hierarchie sozusagen privatisiert würde. Weil der Durchgriff von oben nach unten musste nach all den langen Fraktionskämpfen gewährleistet bleiben. Heute hätte sowas keine Bedeutung mehr, weil sich die personelle Besetzung von Pfarrhöfen oder Diözesen gesellschaftlich nicht mehr an der Vererbbarkeit von feudalen Titeln und Gütern orientieren könnte. Jetzt geht's beim Zölibat nur noch ums Prinzip und vielleicht darum, dass die verkalkten alten Herrn im Vatikan mit Liebe und Sexualität sowieso nimmer viel am Hut haben.

In den kommenden Zeiten wird das zölibatäre katholische Priestertum mangels Nachwuchs sowieso aussterben, der Zölibat daher abgeschafft werden müssen, dann werden irgendwann sogar katholische Bischöfe was anderes küssen dürfen als dem Jesus seine Füße...

Aber bis es soweit ist, wird weiter geheuchelt werden müssen. Mir hat vor Jahren ein Theologiestudent den priesterlichen Umgang mit dem Zölibat so erklärt: Wenn ein Priester sexuell sündigt, dann geht er eben beichten. Auf meine Frage, was dazu der andere Priester sagen wird, kam die Antwort, "der kennt das ja eh von sich selber..."

304. Wort zum Sonntag am 19. Juni 2016

Lk 9,18-24: In jener Zeit, als Jesus in der Einsamkeit betete und die Jünger bei ihm waren, fragte er sie: Für wen halten mich die Leute? Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwor-

tete: Für den Messias Gottes. Doch er verbot ihnen streng, es jemand weiterzusagen. Und er fügte hinzu: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er wird getötet werden, aber am dritten Tag wird er auferstehen. Zu allen sagte er: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.

Heute haben wir wieder einmal ein sadomasochistisches Thema, denn weil der Jesus gemäß der biblischen Legende an einem Freitag gekreuzigt worden sein soll, darum müssten eigentlich die Katholo-Christen jeden Freitag leiden. Nach der obigen Bibelstelle müsste sich zwar jeder ganzjährig selbst verleugnen und jeden Tag sein Kreuz auf sich nehmen, aber das tun wohl nicht einmal Katholiken mit permanenten Kreuzschmerzen, die nehmen auch lieber ein Schmerzmittel.

Im Kodex des Kanonischen Rechtes heißt es dazu:
Can. 1250 - Bußtage und Bußzeiten für die ganze Kirche sind alle Freitage des ganzen Jahres und die österliche Bußzeit.
Can. 1251 - Abstinenz von Fleischspeisen oder von einer anderen Speise entsprechend den Vorschriften der Bischofskonferenz ist zu halten an allen Freitagen des Jahres, wenn nicht auf einen Freitag ein Hochfest fällt: Abstinenz aber und Fasten ist zu halten an Aschermittwoch und Karfreitag.
Can. 1252 - Das Abstinenzgebot verpflichtet alle, die das vierzehnte Lebensjahr vollendet haben; das Fastengebot verpflichtet alle Volljährigen bis zum Beginn des sechzigsten Lebensjahres. Die Seelsorger und die Eltern sollen aber dafür sorgen, dass auch diejenigen, die wegen ihres jugendlichen Alters zu Fasten und Abstinenz nicht verpflichtet sind, zu einem echten Verständnis der Buße geführt werden.

Das wird abgemildert durch Can. 1253: Die Bischofskonferenz kann die Beobachtung von Fasten und Abstinenz näher bestimmen und andere Bußformen, besonders Werke der Caritas und Frömmigkeitsübungen, ganz oder teilweise an Stelle von Fasten und Abstinenz festlegen.

In Österreich gilt die "Christliche Lebensordnung" vom 27. Februar 1994, hg. vom Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Hans Hermann Groër, dort heißt es in Sachen Buße und Fasten:
Die Österliche Bußzeit (Fastenzeit) hilft den Gläubigen bei der Vorbereitung auf das Osterfest. Alle Katholiken sind in dieser Zeit zu besonderem Gebet, ernster Gewissensprüfung, zur Mitfeier der Liturgie, zum Empfang des Bußsakraments und zum Fasten aufgerufen. So liegt es nahe, von öffentlichen, aufwendigen Festveranstaltungen Abstand zu nehmen. Das Jahr hindurch ***gedenken die Katholiken am Freitag der Passion des Herrn durch ein Bußwerk eigener Wahl.*** *An den Fasttagen Aschermittwoch und Karfreitag verzichten sie auf Fleischspeisen und sättigen sich nur einmal.*
Das heißt dann vielleicht, dass es genügt, wenn sich ein gläubiger Katholik am Freitag nicht am Arsch kratzt, wenn es ihn dort beißt. Der freitägliche Verzicht auf Fleischspeisen wird auch seit Anfang der 1960er-Jahre vom Vatikan nimmer direkt vorgeschrieben, als strenge Fast- und Abstinenztage gelten verpflichtend nur noch Aschermittwoch und Karfreitag. Das Wort "verpflichtend" bedeutet: es ist eine Sünde, wenn man sich nicht daran hält.

Wirklich gelten tut das freitägliche Fleischverbot in Österreich nur noch in den meisten Betriebskantinen und in manchen Wirtshäusern, weil dort gibt's freitags regelmäßig als Menu Fischstäbchen mit Erdäpfelsalat. Und das Fleisch vom Fisch ist ja seit Jahrhunderten kein Fleisch: das hatten seinerzeit die fettgefressenen Kirchenfürsten so geregelt, damit sie freitags statt Schweinsbraten fette Karpfen fressen konnten.

Wenn man sich die obigen Zeilen aus kirchlichen Texten nochmals durchliest, muss man laut lachen. Wieviele Promille der katholischen Kirchenmitglieder werden sich ernsthaft mit so einem Schmonzes befassen?

Aber das wieder einmal nur nebenbei, was plagt heute den Herrn Schönborn? Weil der Jesus seine Jünger fragt, wer er sei, bewegt das Thema Vorurteile den Schönborn. Dass der Jesus der Messias gewesen wäre, das ist natürlich für'n Wiener Bischof kein Vorurteil, davon lebt ja seine Firma, aber man solle keine vorschnellen und oberflächlichen Urteile über seine Mitmenschen abgeben. Ja, das soll man nicht. Aber langsam tiefgründige Urteile abzugeben, das wird ja doch gestattet sein. **Schönborn wundert sich dann auch noch, warum der Jesus seinen Jüngern verbittet, den Leuten zu erzählen, dass er der Messias sei.** Das kann unsereiner einem Kardinal schnell erklären: Die Geschichte vom Messias entstand erst als längst kein Jesus mehr durch die Gegend lief, das haben die Epigonen erfunden. Und weil zurzeit in der der Lukastext verfasst wurde, noch Zeitzeugen existiert haben, die seinerzeit nie was davon gehört hatten, dass der Wanderprediger Jeschua ben Josef sich als Messias deklariert hätte, darum hatte das geheim gewesen zu sein. **Das sollte den Widerspruch zwischen der Realität und der aktuellen Fiktion auslöschen.**

Jesusjünger Schönborn schließ jedenfalls mit "Vielleicht wollte Jesus vermeiden, dass neue Missverständnisse entstehen. Noch war nicht sicher, dass sie verstanden haben, wer er wirklich ist. Deshalb sagt er ihnen klar, was es für ihn bedeutet, der Messias Gottes zu sein: Leiden, Kreuz, Tod und Auferstehung. Jesus sagt seinen Freunden: Wenn ihr mich wirklich kennen wollt, dann kommt und geht mit mir meinen Weg! Macht es wie ich: Nehmt auch ihr Tag für Tag euer Kreuz auf euch und folgt mir nach! Wenn wir einander nicht nur oberflächlich kennenlernen wollen, müssen wir bereit sein, uns auf andere einzulassen. Ohne Anteilnahme geht das nicht. Freude und Leid des anderen teilen: Nur so erfahre ich, wer du wirklich bist!"

Leute, die dauernd mit anderen mitleben und mitleiden wollen, haben psychische Probleme und nerven damit ihre Umwelt. Ich mache es lieber umgekehrt und erzähle z.B. gerne meinen Mitmenschen von meinem kaputten Fuß, der nimmer so richtig läuft, die meisten Mitmenschen kennen diese Geschichte schon ausreichend, wollen sie nicht schon wieder mitleben und mitleiden, schütteln darum bloß teilnahmsvoll den Kopf und laufen weg. Und ich überlege mir dann, ob ich mir nicht auch den anderen Fuß brechen soll, damit ich durch eine neue Geschichte mehr Anteilnahme an meinem traurigen Schicksal bekomme. Habe dazu sogar einmal einen christlichen Beterkreis überredet, anteilnehmend zu ihrem Gott zu beten, damit er meine Titanschienbeinplatte mit dreizehn Schrauben wieder in einen gesunden Knochen zurückwundert, die haben wirklich gebetet[7], der Christengott hat mir nicht geholfen, die Titanplatte habe ich immer noch, was Religion wirklich ist, habe ich aber schon vorher gewusst...

Aber es mir heute gelungen, Euch die Geschichte von meiner Titanplatte im rechten Unterschenkel zum zehnten Mal zu erzählen, das ist doch was!

---

305. Wort zum Sonntag am 26. Juni 2016

Lk 9,51-62: Als die Zeit herankam, in der er in den Himmel aufgenommen werden sollte, entschloss sich Jesus, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese kamen in ein samaritisches Dorf und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet? Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen zusammen in ein anderes Dorf. Als sie auf ihrem Weg weiterzogen, redete ein Mann Jesus an und sagte: Ich will dir folgen, wohin du auch gehst. Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben. Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes! Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich von meiner Familie Abschied nehmen. Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.

Schade, dass diese Aufträge vom Jesus kaum wer befolgt hat! Weil wenn das wirklich so gewesen wäre, hätte es nie eine katholische Kirche gegeben und der Menschheit wäre riesig viel Leid und Qual erspart geblieben, es hätte nicht tausend Jahre lang geistfreies finsteres Mittelalter geherrscht, denn zur Staatsreligion hätte sich so eine Sektiererreligion nicht geeignet. Als im Jahre 380 die Religionsfreiheit abgeschafft und das Christentum mit dem Dreikaiseredikt zur römischen Staatsreligion erhoben wurde, geschah das, weil damit den Menschen ein wunderbares Himmelreich nach dem Tode versprochen wurde und sich deswegen das irdische Elend bis zum Entstehen der Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert halten konnte. Aber solche Überlegungen stellt natürlich einer wie der Wiener Bischof Schönborn nicht an, der ist schließlich Lichtjahre von einem Dom Helder Camara, Erzbischof von Olinda und Recife in Brasilien, entfernt, der gesagt hat: "Wenn ich den Armen Essen gebe, nennen sie mich einen Heiligen. Wenn ich frage, warum sie arm sind, nennen sie mich einen Kommunisten."

Was bewegt Schönborn heute? Der Radikalismus! Mit Recht! Weil die obigen biblischen Zitate sind extrem radikal! Schönborn: "Terrorismus wird von Radikalen betrieben. Sie sprengen sich in die Luft und reißen möglichst viele mit sich in den Tod. Sie schießen blindlings um sich und erschießen, wen sie erwischen können. Sie ziehen in den Krieg, um einen islamischen 'Gottesstaat' zu errichten und schrecken vor keiner Brutalität zurück, um ihr Ziel zu erreichen. Radikalisierung erleben wir auch in der Politik. Die Worte werden härter, die Forderungen schärfer, die Mittel unmenschlicher. Wo führt das hin? Wie wird das enden?"

Der reale Radikalislam ist gut beschrieben. Aber, bitte schön, wo gibt's diese Radikalität in der Politik? Wann hat zum Beispiel der Gewerkschaftsbund in Österreich letztmalig scharfe Forderungen gestellt? Vermutlich 1950 beim kommunistischen Oktoberstreik. Der Neoliberalismus muss keine radikalen Forderungen stellen, es genügt ständig radikal profitorientiert zu handeln, dann wird das zur alltäglichen Selbstverständlichkeit und die SPÖ-Wähler wählen aus Protest FPÖ, weil sich niemand mehr um sie kümmert.

Der heutige Predigtschluss vom Schönborn ist recht kurios: "Bis heute hat die Radikalität Jesu immer Menschen angezogen. Jesus nachfolgen, sich ganz auf ihn und seinen Weg einlassen: dieses Wagnis hat die Kirche immer jung und frisch gemacht. Es hat Menschen wie Mutter Teresa von Kalkutta hervorgebracht. Es hat Herzen und Hände für die Nächstenliebe geöffnet. Es hat Feindschaften überwunden, Versöhnung gebracht. Dieses radikale Wagnis wandelt die Welt zum Guten."

Ach, die im heutigen Evangelium geschilderte Radikalität zieht bis heute immer mehr Menschen an? Die katholische Kirche ist frisch und jung? Und als Beispiel fällt ihm dann dazu nur eine versponnene[8] seltsame Nonne ein?

---

[7] http://www.atheisten-info.at/infos/info1435.html

[8] http://www.atheisten-info.at/downloads/teresa.pdf

Und die für die Nächstenliebe geöffneten Herzen und Hände? Zurzeit veröffentlichen die deutschen Diözesen erstmals ihre Finanzbilanzen, die Diözese München besitzt alleine 5,5 Milliarden Euro. Darin sind allerdings längst nicht alle katholischen Besitztümer Bayerns enthalten, es fehlen die Besitze der Pfarren und vor allem die der Ordensgemeinschaften. Wieviel Wohltätigkeit mit Kirchengeldern verübt wird, war nicht zu ergoogeln. Das Geld bleibt wohl bis zum Jüngsten Tag in der Kirchenkasse.

Und die katholische Christenlehre hat auch noch Feindschaften überwunden, Versöhnung gebracht und die Welt zum Guten gewandelt? Wurden die katholischen Feindschaften nicht dadurch überwunden, dass der katholischen Kirche ihr feindseliges Verhalten gesellschaftlich Schritt für Schritt eingeschränkt wurde? Und die Welt durch weniger Religion besser werden kann? Zum Beispiel wenn christliche US-Präsidenten keine Kriege mehr führen oder der Islam als mögliche Gefahr und nicht als multikulturelle Bereicherung wahrgenommen wird? **Das Christentum hat der Menschheit nichts gebracht, aber endlosen Schaden gestiftet!**

---

306. Wort zum Sonntag am 3. Juli 2016

Lk 10,1-12. 17-20: In jener Zeit suchte der Herr zweiundsiebzig andere Jünger aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemand unterwegs! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Mann des Friedens wohnt, wird der Friede, den ihr ihm wünscht, auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe. Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann stellt euch auf die Straße und ruft: Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe. Ich sage euch: Sodom wird es an jenem Tag nicht so schlimm ergehen wie dieser Stadt. Die Zweiundsiebzig kehrten zurück und berichteten voll Freude: Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen. Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zu überwinden. Nichts wird euch schaden können. Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.

Heute haben wir wieder einmal ein zensiertes Evangelium, es fehlen die Verse 13 bis 16 mit einigen Drohungen: "Weh dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wenn einst in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, die bei euch geschehen sind - man hätte dort in Sack und Asche Buße getan. Tyrus und Sidon wird es beim Gericht nicht so schlimm ergehen wie euch. Und du, Kafarnaum, meinst du etwa, du wirst bis zum Himmel erhoben? Nein, in die Unterwelt wirst du hinabgeworfen. Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat."

Da hatten wohl ein paar Ortschaften dem Jesus beim Predigen nicht ausreichend zugehört und darum kommen die Einwohner samthaft in die Unterwelt, weil der Jesus ist der Gesandte Gottes und wer ihn ablehnt, der lehnt Chefgott Jehova ab und dafür gibt's die üblichen Strafen, die der Jesus allerdings heutzutage nimmer verkündigen darf, weil er wurde in der Folge des 2. Vatikanums zu einem braven Barmherziger umgebaut, der sowieso alle liebt, wurscht, ob sie ihn ablehnen oder nicht.

Dann verkündet er auch wieder einmal, dass das "Reich Gottes" nahe sei, dieser Jesus ist eben ein Endzeitprediger gewesen, der sich allerdings beim Datum der Endzeit doch erheblich verschätzt haben dürfte, weil heute reden die Christenprediger eher nimmer vom nahen Gottesreich.

Und was sagt der Herr Schönborn zum heutigen Evangelium? Auf seiner Homepage sagt er gar nix, weil man dort vergessen hat, seine Predigt online zu stellen (um 11h40 am 3.7. war dort immer noch nix zu finden). Was bedeutet, dass Euer Atheismusprediger heute aus der Kronenzeitung abtippen musste und nicht mit copy & paste arbeiten konnte.

Der Herr Bischof von Wien scheint auch an die drängende Zeit zu glauben, er meint, Jesus wolle damit sagen, "dass deine und meine Hände gebraucht werden! Dass die Zeit drängt, weil die Not groß ist! Dass wir die Zeit zum Helfen nützen sollen und nicht zum Quatschen." **Und wem will er wie helfen? Spendet die Kirche jetzt für die Armen?** Betreut ab sofort die Caritas Flüchtlinge auf eigene Kosten und lässt sich nimmer vom Staat dafür gut bezahlen? **Aber nein, sowas gibt es doch nicht, weil das Wichtigste sind immer noch die Milliarden in den Kirchenkassen!**

Konkret meint Schönborn: "So viele Menschen brauchen ein gutes Wort, ein wenig Zeit, Aufmerksamkeit, Zuwendung. Wirklich die Ernte ist groß! Aber viel zuwenig sind bereit, mitzuhelfen, dass unsere Welt weniger kalt und unmenschlich ist." Also ein Mehr an Heidschibumbeidschi, dann wird die Welt besser.

Vom Satan und von Schlangen und Skorpione, die zu zertreten sind, sagt der Herr Kardinal nichts, **er schließt mit:** "Jesus hat seinen Freunden etwas Wunderbares anvertraut, die Frohbotschaft, das Evangelium. Jesus hat aber auch deutlich gezeigt, was es braucht, damit es zu den Menschen vordringt. Die Zeit drängt, dass es ankommt!"

Niemand hindert Katholiken daran, dass sie das tun, was im heutigen Evangelium steht, also macht Euch auf, ohne Geldbeutel, ohne Vorratstasche und bloßfüßig, nistet Euch in friedlichen Häusern ein, heilt die Kranken und zertretet die Schlangen und Skorpione, unterwerft die Dämonen! Und wenn Euch niemand einquartiert und füttert, Ihr keine Kranken heilen und auch keine bösen Viecher zertreten könnt, dann geht wieder nach Hause, **weil auf das Evangelium muss heutzutage niemand mehr neugierig sein, weil wir haben inzwischen ja die Religionsfreiheit und diese wird immer umfassender praktiziert. Amen.**

307. Wort zum Sonntag am 10. Juli 2016

Lk 10,25-37: In jener Zeit wollte ein Gesetzeslehrer Jesus auf die Probe stellen. Er fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach, und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Was muss man tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Tu was du willst! Das ewige Leben diente als religiöser Trost, das Christentum wurde wohl deswegen zur römischen Staatsreligion, weil man den Mühseligen und Beladenen damit sehr kostengünstig eine Hoffnung auf ein besseres Leben geben konnte. Allerdings war diese Methode nur für Einfältige und Ahnungslose geeignet, weil das besseres Leben gab's erst nach dem Tode. **Und Verstorbenen kann man ja alles versprechen!**

Früher lag der christliche Schwerpunkt auf der Drohung mit einem ewigen Leben im ewigen Höllenfeuer, mit dieser Drohung sollte die Liebe zur christlichen Kirche möglichst in die Höhe getrieben werden, was bei großen Teilen der Menschen im Christenreich auch lange Zeit gelang. Das hat sich inzwischen gelegt, weil die Höllendrohungen gibt's kirchlicherseits kaum noch und der Glaube an ein Weiterleben der Toten schrumpft daher auch dahin. Eine Umfrage in Österreich stellte im Jahre 2012 Fragen zum persönlichen Glauben, die Frage, ob es "ein Leben nach dem Tode" gebe beantworteten 40 % mit "ja", zur Frage, ob es Seelenwanderungen und Wiedergeburten gebe, meinten 23 % "ja". Nachdem eine "Wiedergeburt" ja auch ein Leben nach dem Tode sein müsste, sind die christlichen Weiterlebenden offenbar schon in der Minderheit. Von den Unter-29-jährigen sagten zu den beiden obigen Fragen nur noch 27 bzw. 15 % "ja". Und das wird sich in den letzten vier Jahren wohl kaum gedreht haben, neutrale Umfragen dazu gibt's recht selten.

Und zur "Nächstenliebe"? Das Beispiel vom barmherzigen nichtjüdischen Samariter, der einem überfallenen Juden hilft, spiegelt sich in der katholischen Kirchengeschichte nicht wieder. Weil da hat man Leute mit einem anderen oder keinem Glauben lieber bekämpft oder gar auf den Scheiterhaufen gestellt als ihnen geholfen. Es ist noch nicht lange her, dass der von der katholischen Kirche institutionalisierte gesellschaftliche Druck gegen Anders- und besonders gegen Ungläubige die im 19. Jahrhundert verfassungsmäßig verankerte Religionsfreiheit stark einschränkte. Ich bin von 1953 bis 1965 in die Schule gegangen, ich begegnete in diesen zwölf Jahren einem einzigen konfessionslosen Mitschüler und heuchelte notgedrungen selbst zwölf Jahre lang, katholisch zu sein.

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter macht heute sowieso keinen Sinn mehr. Weil die früher in unseren Breiten aktive Arbeiterbewegung hat den Sozialstaat erkämpft, Sozialversicherungen und andere Sozialeinrichtungen sichern jedem den elementaren Beistand, wer verletzt am Boden liegt, braucht keinen hilfsbereiten Samariter, **es gibt heute das Recht auf Hilfe, ohne dass um Nächstenliebe gefleht werden muss!**

Hier ein Vers aus der Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert:
"Was wir ersehnen von der Zukunft Fernen:
Dass Arbeit uns und Brot gerüstet stehn;
Dass unsere Kinder in der Schule lernen
Und unsere Alten nicht mehr betteln geh'n."

Es geht nicht um Barmherzigkeit und Almosen, es geht um Rechte!

Bischof Schönborn lebt natürlich in seiner Nächstenliebewelt, die real kaum eine Rolle spielt. Der Umsatz der österreichischen Sozialschutzsysteme lag 2014 bei 112 Milliarden Euro, die berühmteste österreichische Nächstenliebeaktion "Licht ins Dunkel" sammelte bei der großen Weihnachtsaktion 2015 nicht einmal mehr sechs Millionen. **Das genügt wohl als Beispiel dafür, was besser ist: das Recht auf Hilfe oder die Hoffnung auf barmherzige Nächstenliebe.** Und es sind gerade die christlichen Parteien, die ständig am Sozialstaat sägen, etwa

an den "Lohnnebenkosten": die Lohnnebenkosten finanzieren den Sozialstaat, eine Reduzierung lässt den Sozialstaat schrumpfen und den Profit der Konzerne unbarmherzig steigen!

Wie beendet Schönborn seine Predigt? Er sagt über den Samariter: "Er ist ein Andersgläubiger, seine Religion ist fremd und gilt als falsch. Zwischen Juden und Samaritern ist Feindschaft. Der Schwerverletzte ist Jude. Die beiden jüdischen Geistlichen haben sich nicht um ihren Volks- und Glaubensgenossen gekümmert. Anders dieser Fremde. Er tut, was bis heute jeder Rettungsdienst tut: Stehenbleiben, hinschauen, helfen. Egal, ob es in den eigenen Terminkalender passt. Egal, ob der Verwundete einer 'von uns' ist oder 'von den anderen'. Er ist ein Mensch, und der Samariter verhält sich ihm gegenüber wie ein echter Mensch. Am Schluss hat Jesus die Frage umgedreht. Nicht: Wer ist mein Nächster? Sondern: Wem bin ich ein Nächster? Nur darauf kommt es an: was du tust!"

Ja, wenn heute wer verletzt wird, dann fährt die Rettung das Opfer ins Spital, dort folgt die notwendige Behandlung, ein barmherziger Samariter wird nicht benötigt und ob das Opfer römisch-katholisch, tschechisch-powidl oder atheistisch ist, interessiert weder die Rettung, noch das Krankenhaus, noch die Krankenkasse. **Das wurde gegen die römisch-katholische Kirche erreicht, denn diese hatte die Arbeiterbewegung - solange das noch irgendwie möglich war - stets verdammt! Unbarmherzig hieß es in den Enzyklika *Quadragesimo anno* von Papst Pius XI. von 1931:** "Der Sozialismus, gleichviel ob als Lehre, als geschichtliche Erscheinung oder als Bewegung, auch nachdem er in den genannten Stücken der Wahrheit und Gerechtigkeit Raum gibt, bleibt mit der Lehre der katholischen Kirche immer unvereinbar. Er müsste denn aufhören, Sozialismus zu sein: **der Gegensatz zwischen sozialistischer und christlicher Gesellschaftsauffassung ist unüberbrückbar.**"

Der Rückweg in diese katholische Richtung steht allerdings wieder offen. Denn nach dem Konkurs der Sowjetunion hat auch die Sozialdemokratie ihre gesellschaftspolitischen Ziele still beerdigt und die christlichen Politiker mühen sich ab, die bis in die 1980er-Jahre erkämpften und erreichten Errungenschaften rückabzuwickeln. Was allerdings nicht immer ganz einfach ist, weil die grundlegenden soziallstaatlichen Errungenschaften in den Völkern fest verankert sind und sich nicht mit einem Federstrich streichen lassen. **Aber versucht wird es trotzdem weiterhin ständig werden, denn die christliche Politik ist streng bibeltreu und beruht auf dem Vers 29 aus dem Kapitel 25 des Matthäusevangeliums: "Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe, wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat."** Dieser Vers wird hier nun schon zum 38. Mal zitiert, aber das ist wichtig, weil er drückt die christliche Liebe zum menschenfeindlichen unbarmherzigen Neoliberalismus formvollendet aus! Und was anderes als die reichen Prasser zu unterstützen und ein bisschen Almosen für die ganz Armen zu sammeln, hat die r.k. Kirche in ihrer ganzen Geschichte ja nie verlangt. **Und schließlich gehört die katholische Kirche selbst zu den weltweit reichsten Konzernen!**

308. Wort zum Sonntag am 17. Juli 2016

Lk 10,38-42: In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf, und eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.

Ja, das ist ein Grundprinzip der katholischen Kirche: Die anderen sollen arbeiten, die Kirchen kassiert! Wie ja jüngst wieder einmal wahrzunehmen war, 120 Milliarden Euro alleine an Grundbesitz in Österreich! Siehe "Die Kirche lobt sich schön"[9].

Aber das nur nebenbei als Heuchlermuster. Weil das Wichtigste ist es natürlich, den lieben Jesus von Herzen zu lieben! Der Herr Bischof Schönborn fasst das so zusammen: "Die beiden Schwestern stehen für zwei Lebenseinstellungen. Es braucht beide. Aber sie haben eine Rangordnung. Zuerst geht es ums Hören. Dann ums Handeln. Zuerst den anderen anhören und ihn nicht gleich mit den eigenen Aktivitäten überschütten. Marta meint es gut, aber sie nimmt den Gast gar nicht richtig wahr. Maria empfängt ihn mit dem Herzen. Das ist 'das erste Notwendige', von dem Jesus spricht. Wie anders sähen unsere Beziehungen aus, wenn wir einander zuerst so begegnen würden, wie Maria es Jesus gegenüber tut! Zuhören, anhören, aufnehmen, sich einlassen auf das, was dem anderen am Herzen liegt: Diese 'Gastfreundschaft des Herzens' brauchen wir mehr als alle noch so gut gemeinte Bewirtung. Maria hat Jesus zugehört. Jesus war nicht nur ein lieber Freund und Gast, er ist 'der Herr', der Christus, in dem Gott bei uns zu Gast ist. Mehr auf Gottes Wort hören, es mit dem Herzen aufnehmen: Das ist es, was Maria von Betanien bis heute zum Vorbild macht. Sie hat 'das Bessere gewählt'."

Selber was sagen, ist natürlich nicht vorgesehen. Hände falten, Goschen halten, das macht selig! Schönborn bräuchte sich ja nur in seinen Kirchen einmal ein bisschen umsehen. Wieviele Leutlein gibt's denn noch, die sonntags mit gefalteten Händchen und gehaltenen Göschleins in der Kirche sitzen? Das ist doch eine aussterbende Lebensart. In fünfzig Jahren werden sich ältere Leute daran erinnern, dass sie noch eine Oma gehabt haben, die sonntags immer in die Kirche ging... **Pow, das ging heute aber schnell!**

[9] http://www.atheisten-info.at/infos/info3120.html

309. Wort zum Sonntag am 24. Juli 2016

Lk 11,1-13: Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung. Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann etwa der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen, und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben? Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm seine Bitte erfüllt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht. Darum sage ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet, oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

Weil heute der "Christopherustag" ist, beginnt Bischof Schönborn mit der "Christopherussammlung". Früher wurde in katholischen Landen oft auf Brücken eine Statue des Christopherus aufgestellt, laut Heiligenlexikon ist er der Schutzpatron des Verkehrs, der Furten und Bergstraßen, der Fuhrleute, Schiffer, Flößer, Fährleute, Brückenbauer, Seeleute, Pilger, Reisenden, Kraftfahrer, Chauffeure, Luftschiffer, Straßenwärter, Lastenträger, Bergleute, Zimmerleute, Hutmacher, Färber, Buchbinder, Goldschmiede, Schatzgräber, Obsthändler, Gärtner und Athleten. Ein ganz schön fleißiger Schutzpatron!

Für die Christopherussammlung sollten die Autofahrer für jeden unfallfrei gefahrenen Kilometer was spenden, früher - in der Zeit, wo es noch ein richtiges Geld gab - war das ein Groschen, bei 15.000 Kilometer im Jahr hätte man also für (laut Schönborn) "den Kauf von Hilfsfahrzeugen in den armen Ländern" 150 österreichische Schilling spenden dürfen. Heute will man einen Cent für zehn Kilometer, das wären 15 Euro oder in echtem Geld 206,40 Schilling. Von dieser katholischen Sammlung hört man heute nimmer viel und Bischof Schönborn jammert deswegen, dass zuwenig Geld hereinkommt. Im Geschäftsbericht von 2015 freuen sich die Christopherussammler, die damit nicht "armen Ländern" helfen, sondern dortigen kirchlichen Einrichtungen, allerdings über 1,8 Millionen Euro, das wären 1,8 Milliarden unfallfrei gefahrene Kilometer, dividiert durch sagen wir einmal zwei Millionen autofahrende Katholiken, dann fuhr jeder Katholik 900 Kilometer unfallfrei. Das ist zu schaffen!

Aber Spaß beiseite! Worum geht's heute sonntagspredigtmäßig wirklich? Klarerweise ums Beten! Und hilft das Beten? Da ist sogar ein Kardinal nicht ganz sicher: "Hilft Christophorus? Hilft es, um seinen Schutz zu bitten? Früher gab es eine Fülle von Fürsprechern für alle Lebenslagen und Nöte. Wer ruft heute noch die heilige Apollonia um Hilfe, wenn das Zahnweh plagt? Da gehen wir lieber zum Zahnarzt."

Ja, auch deswegen lässt der Glaube nach, weil der Zahnarzt im Gegensatz zur heiligen Apollonia hilft, auch wenn's beim Bohren oder Reißen weh tut! Schönborn zitiert dann einen gläubigen Arzt, der zu ihm gesagt hätte, "nicht entweder Arzt oder heiliger Nothelfer, nicht entweder Medizin oder Gebet, sondern beides". **Damit hat der Herr Doktor recht, das Beten nutzt nicht nur nix, es schadet auch nicht!**

Aber der Herr Erzbischof von Wien zweifelt weiter: "Wozu beten? Man kann darüber spekulieren: Warum sollen wir beten, wenn Gott eh alles weiß? Wir brauchen ihm doch nicht zu erklären, er versteht ja sowieso, was wir benötigen. Wird Gott wegen meinem Gebet seine Pläne ändern? Was aber, wenn die einen um Regen, die anderen um Sonnenschein beten? Oder wenn jeder für seine Fußballmannschaft um den Sieg betet? Gewinnen die, die besser beten? Oder die, die besser trainiert haben?" **Man staunt über soviel bischofskatholische Einsicht!**

Sagt der Kronensonntagszeitungsprediger auch was zum Vaterunser?

Er verabschiedet sich auf eine eher unverbindliche Art vom Vaterunser und vom Beten: "Zu Gott gehen wir nicht wie zu einem Fremden, sondern wie zu einem Freund. Nichts soll, nichts kann uns abhalten, einfach bei ihm anzuklopfen, voll Vertrauen, ohne Angst, zu stören. Nie werden wir ihm lästig sein. Denn er ist immer für uns da: 'Klopft an, dann wird euch geöffnet.' So klar sagt es Jesus: 'Wer bittet, der empfängt.' Nicht immer genau das, was er erbittet. Aber immer eine Hilfe. Weil Gott uns wirklich Vater ist. Und wozu die Heiligen, Christophorus, Peregrin und die anderen? Nun: Weil sie Gottes Freunde sind, wollen sie uns helfen wie Er!"

Ja, da wirkt wieder das Göttliche: Man betet und das Gewünschte passiert - Gott hat geholfen! Man betet und ein bisschen was wird besser - Gott hat nur ein bisschen geholfen, weil vielleicht zu wenig gebetet wurde oder der Beter ein bisschen sündhaft war. Es passiert nichts - Gott prüft uns! Es passiert das, gegen das gebetet worden war - Gott straft uns? Oder sind bloß Gottes Wege wieder einmal unerforschlich? Der Schönborn könnte auch sich selber im Spiegel anjammern und anflehen, er würde dasselbe vollbringen, was sein Gott schafft...

---

310. Wort zum Sonntag am 31. Juli 2016

Lk 12, 13-21: In jener Zeit bat einer aus der Volksmenge Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen. Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink, und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

Das Anlegen von Vorräten ist sogar im Tierreich was Gebräuchliches. Wenn beispielsweise Eichhörnchen kein "Schätze" sammelten, wären sie schon lange ausgestorben. Und wenn Bienen keine Honigvorräte anlegten, schaute es im Pflanzenreich schlimm aus.

Aber Christen dürfen sowas nicht machen, die dürfen nur Vorräte fürs Himmelreich sammeln! Darum setzen sich die Christenparteien auch so für die arbeitenden Menschen ein und sind gegen die Kapitalanhäufer, gegen Konzerne und die Finanzindustrie. **Oder machen die Christenparteien nicht gerade das Gegenteil?** Halten sich politisch-biblisch streng an Matthäus 25, 29: "Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch genommen werden, was er hat." **Wie erklärt Kardinal Schönborn den christlich-politischen Reichtumsanhäufern die Bibel? Schauen wir nach!**

Natürlich befasst sich der Wiener Bischof nicht mit der ÖVP oder anderen christlichen Parteien, zu deren Politik hat er noch nie was gesagt. Dass zum Erbschaftsstreit im heutigen Evangelium der Herrn Jesus Partei für den Bruder mit der Erbschaft ergreift und den erblos gebliebenen Bruder wegen "Habsucht" beschimpft, erscheint einem vernünftig denkenden Menschen sehr seltsam, **aber das passt eigentlich zu den Christen in den Christenparteien. Denn die reden auch dauernd von der "Neidgenossenschaft", wenn von der immer ungleichmäßiger werdenden Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums die Rede ist.**

Hier ist Jesus voll christparteilich: der hat, der darf behalten, der nicht hat, der ist habgierig! Und der Schönborn freut sich natürlich darüber!

Denn: "Mehr, immer mehr! Das kann zur wahren Sucht werden. Nie genug, nimmersatt im Haben. Unstillbares Verlangen nach noch mehr Besitz. Unruhiges Herz, weil der Neid auf das, was der andere hat und was ich haben könnte, die Gier nach noch mehr Haben nie zur Ruhe kommen lässt. Auch wenn Jesus in diesem Erbstreit vermittelt hätte, wäre dann Ruhe gewesen? **Solange im Herzen die Habgier sitzt, kommt es zu keinem Frieden in der Familie."**

Aha und deswegen darf der Habgierigere der beiden alles behalten? Typisch christliche Gerechtigkeit! Es erfreut jedoch einen Atheisten wie meinereinen, so einen haarsträubenden Blödsinn im Evangelium und in der bischöflichen Sonntagspredigt lesen zu können, dem Schönborn fällt der Widerspruch überhaupt nicht auf. Er legt noch nach: "Der reiche Mann ist nicht damit zufrieden, dass es ihm gut geht. Er will noch mehr. Und es geht ihm nur um sich selber. Es ist nicht die Rede von seiner Frau, seinen Kindern. Alles dreht sich um sein eigenes Wohlbefinden." Das damalige Denken inkludierte klarerweise die Familie dieses Patriarchen, ein gutes Leben für ihn war auch ein gutes Leben für seine Angehörigen.

Und dann kommt zum Schluss der Schönbornpredigt natürlich die übliche Pointe: "Habgier (..) macht nur einsam. Du glaubst dann, alles zu haben. Du träumst davon, dass es dir dann gut gehen wird und du an deinem Leben Freude haben wirst. In Wirklichkeit bist du ein Narr! Jesus erinnert uns alle nüchtern daran, dass wir aus dieser Welt nichts mitnehmen können. Wenn du stirbst, 'wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?' 'So geht es jedem, der nur für sich selber Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.' Ausgangspunkt war ein Erbschaftsstreit. Am Ende steht die Frage an uns all: Was ist der Sinn meines Lebens? Möglichst viel zu haben? Schätze anzusammeln, die wir doch einmal zurücklassen müssen? Oder Gutes für andere zu tun? Diesen Schatz raubt uns kein Tod!"

Den Sinn des Lebens muss sich jeder selber finden, ein Leben mit möglichst wenig Not und Leid und möglichst viel Glück und Freude ist sicherlich für die Menschen ein Lebenssinn. Im Leben zu leiden und nach dem Tod im Paradies beim Jesus oder beim Allah oder sonst einer Phantasiefigur glücklich sein zu wollen, ist eine Narretei. Und zur Habgier von Menschen, von reichen Dynastien tragen sicherlich gerade die christlichen Parteien besonders viel bei. Dort redet man vielleicht hin und wieder ein bisschen von Almosen, aber die Lohnnebenkosten, die den Sozialstaat sichern, die gehören reduziert. Aber zu solchen Sachen hat der Schönborn noch nie ein konkretes Wort gesagt!

---

311. Wort zum Sonntag am 7. August 2016

Lk 12, 32-40: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Verkauft eure Habe, und gebt den Erlös den Armen! Macht euch Geldbeutel, die nicht zerreißen. Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, droben im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Legt euren Gürtel nicht ab, und lasst eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten, der auf einer Hochzeit ist, und die ihm öffnen, sobald er kommt und anklopft. Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! Amen, ich sage euch: Er wird sich gürten, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach - selig sind sie. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

"Fürchtet euch nicht!" Diese Botschaft plakatierte auch die einzige linke Partei in Österreich, die KPÖ-Steiermark bei einer Gemeinderatswahl in Graz und erreichte 20 Prozent der Stimmen! Denn die Grazer KPÖ-Gemeinde- und Stadträte geben einen Teil ihres Einkommens den Armen! Wenn eine Partei das obige Wahlprogramm vom Jesus anbieten täte, da gäbe es wohl nicht einmal zwei Tausendstelpromille Zustimmungsstimmen, in Österreich wären das zehn Leute und in den katholischen Jahrhunderten in Österreich ist niemand bekannt, der all seine Habe verkauft und den Erlös den Armen gegeben hätte. Da gab's schlimmstenfalls Mönche oder Nonnen, die ihren Privatbesitz der Kirche schenkten, damit deren Schätze noch größer wurden.

Dazu wurde ein bisschen nach Beispielen zum Habe-Verkauf und der Erlösabgabe an Arme gegoogelt, ein Beispiel wurde nicht gefunden, nur ein CNA-Interview mit Papst Franz vom November 2015, dort sagt er auf die Frage "Fühlen Sie sich als Papst und Bischof Roms nie unter Druck, die Schätze der Kirche zu verkaufen?":

"Das ist eine einfache Frage. Das sind keine Schätze der Kirche, sondern Schätze der Menschheit. Wenn ich zum Beispiel morgen sagen würde, dass die Pietà von Michelangelo versteigert werden soll, das kann man nicht machen, denn sie ist nicht Eigentum der Kirche. Sie steht in einer Kirche, aber sie gehört der Menschheit. Das gilt für alle Schätze der Kirche."

Allein in Österreich haben die katholische Kirche und ihre Gliederungen Grundbesitz in der Größe von Vorarlberg, geschätzter Wert 120 Milliarden Euro. Der weltweite Multibillionenbesitz der katholischen Kirche gehört also der Menschheit? Warum merkt die Menschheit nicht das Geringste von diesem Besitz?

Aber das nur als Anmerkung zur katholischen Wirklichkeit. Was sagt der Herr Bischof von Wien heute in seiner Predigt zum Nichtfürchten?

Er geht auf eine andere Religion ein, die zurzeit real zum Fürchten ist: "Wie sich schützen gegen enthemmte Täter, die sich und möglichst viele anderen mit in die Luft sprengen? Wer traut noch wem? Jeder Koffer, der irgendwo alleine steht, könnte einen Sprengsatz enthalten. Jeder etwas fremd Aussehende löst Verdacht aus. Kein Urlaubsort scheint mehr sicher zu sein. Die Polizei wird aufgestockt. Viele Orte sind strenger bewacht. Und dennoch wissen wir alle: Es gibt weder die totale Kontrolle noch die völlige Sicherheit."

Aber die heutige Bibelstelle passt für ewige Trostworte:

'"Jesus gibt zwei wichtige Hinweise, wie wir zu dieser angstfreien, furchtlosen Haltung kommen können. Der erste: 'Verschafft euch einen Schatz im Himmel'. Ein solcher Schatz ist sicher, ungefährdet, unzerstörbar. (..) Die früheren Generationen haben sich hier leichter getan. Der Tod war mitten im Leben, er konnte einen jederzeit holen. Das irdische Leben war ein Durchgang zum ewigen Leben, dem eigentlichen Ziel. Weil sie so stark an das ewige Leben glaubten, hatte der leibliche Tod für sie nicht den Schrecken, den er heute für uns hat. Der Tod war ja nicht das Ende, sondern der Anfang des ewigen Glücks. Die Menschen sahen sich viel mehr als Pilger, die durch die Mühsal der Erde zur ewigen Heimat pilgerten."

Da vergisst der Herr Kardinal jedoch, dass das Leben früherer Generationen nicht nur als Durchgang zum ewigen Leben im katholischen Himmel proklamiert wurde, sondern auch als Durchgang zur ewigen Verdammnis in der Hölle! Und diese Variante sorgte seinerzeit bei vielen Menschen mittels entsetzlicher Furcht für Kirchennähe. Aber das sagt der Herr Schönborn natürlich nimmer, weil vor dem jahrhundertelang so furchtbaren Jesus darf sich heute keiner mehr fürchten!

Sätze wie "selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt!" werden nimmer erklärt. Weil die Knechte, die der Herr nicht wach findet, wenn er kommt, die werden unselig und verdammt sein. Das wurde aber aus dem Predigtprogramm gestrichen, keiner soll sich mehr vorm Jesus fürchten und darum wird der drohfreie Jesus auch den religiös noch Verunsicherten immer egaler.

Aber ganz so einseitig traut sich der Herr Kardinal seine Predigt nicht zu beenden, er schließt mit: "Terror ist schrecklich. Die Opfer verdienen unsere volle Anteilnahme. Jeder kann einmal von solchen Gewalttaten getroffen werden. Sie sind ja nicht neu. Es gab sie immer wieder. Sie stellen jedem von uns die Frage: Bin ich bereit,

wenn es Zeit ist zu gehen? Könnte heute mein Sterbetag sein? **Jeder Tag kann mein letzter sein. Lebe so, dass du ihn nicht fürchten musst.**"

Aha, es gibt also doch noch eine vom Schönborn nicht näher beschriebene Furcht vorm katholischen Sterben? Wer nicht lebt, dass er sich nicht fürchten muss, der soll sich fürchten, weil nach dem Tode der Höllenterror des HErrn droht! Da aber immer weniger Leute an ein Jenseits glauben, werden sowohl der Schatz im Himmel als auch die Gottesfurcht zunehmend zu einem Auslaufmodell. Und das ist für die Menschen gut und bloß für die Kirchen schlecht - aber die Länge meiner Predigt ist wieder einmal nicht optimal, sie ist fast um 50 % länger als die Schönbornpredigt! **Leider bin ich im Übermaß mit Geschwätzigkeit gesegnet! Dauernd fallen mir neue und alte Gleichnisse ein und auf!**

---

312. Wort zum Sonntag am 14. August 2016

Lk 12,49-53: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden, und ich bin sehr bedrückt, solange sie noch nicht vollzogen ist. Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung. Denn von nun an wird es so sein: Wenn fünf Menschen im gleichen Haus leben, wird Zwietracht herrschen: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei, der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter.

Der arme Jesus ist noch nicht getauft! Der Christus ist noch gar keine Christ! Na hoffentlich kommt bald ein Missionar vorbei und tauft ihn dreifaltig "im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"!

Aber dafür verspricht er das, was das Christentum jahrhundertelang über die Menschheit brachte: FEUER! Die europäische Aufklärung hat das christliche Gemetzel beendet, heute müssen wir uns nimmer tagtäglich von der katholischen Kirche terrorisieren lassen! Wir haben Religionsfreiheit! Und inzwischen nicht nur eine in der Verfassung verankerte, sondern sogar eine, die auch im Alltag existiert - wenn man vielleicht von manchen Gegenden in Niederösterreich[10] absieht...

Was jammert der Herr Kardinal Schönborn heute dazu? Er titelt seinen Beitrag mit "Das Feuer der Gerechtigkeit". Fördert christliche Zwietracht die Gerechtigkeit? Der Wiener Bischof macht es heute ganz billig: "Von welchem Feuer spricht Jesus? Von Brandbomben, die alles niederbrennen und zerstören? Ich glaube, Jesus sehnt sich danach, dass das Feuer der Gerechtigkeit auf die Erde geworfen wird und all das schreckliche Unrecht ausbrennt, das die Menschheit plagt."'

Im Evangelium ist mit keiner Silbe von "Gerechtigkeit" die Rede. Schauen wir einmal in der Bibel nach, ob davor oder danach was von Gerechtigkeit steht. Im Abschnitt davor geht's um himmlische Schätze, im dem danach um Buße, von Gerechtigkeit ist im ganzen Lukas-Kapitel 12 keine Rede. **Und wenn man den obigen Text liest, dann kann damit nur gemeint sein, dass Jesus Zwietracht sät: Seine Anhänger haben offenbar zu seinen Nichtanhänger ein zwieträchtiges Verhalten zu zeigen, einen anderen Sinn kann der Text nicht haben!** Aber der Schönborn faselt vom ausgebrannten Unrecht. Dabei braucht man sich ja nur die Politik der christlichen Parteien anschauen, die sind mit größtem Nachdruck für soziale Ungerechtigkeit! Für steigende Börsenkurse und Almosen statt Sozialstaat!

Aber der Schönborn verkündet folgende Botschaft: "In der Bibel ist oft vom Zorn Gottes die Rede. Immer geht es dabei um den Kampf gegen das Unrecht. Dagegen haben die Propheten der Bibel gewettert: gegen die Ausbeutung der Armen, den ungerechten Lohn, die Unterdrückung der Wehrlosen, gegen hemmungsloses Gewinnstreben auf Kosten der Anderen. Das alles ruft Gottes Zorn hervor, das alles will Jesus mit dem Feuer der Gerechtigkeit wegbrennen."

Geh bitte, wo steht das und wann hat das die katholische Kirche verkündet oder gar getan? Wo kämpfen christliche Politiker gegen die Ausbeutung? Gegen hemmungsloses Gewinnstreben? Und wann ist Gott das letzte Mal deswegen zornig geworden? Unterm Dollfuß? Unterm Pavelic? Unterm Franco? Oder war das nicht genau umgekehrt, dass die katholischen Diktatoren gegen die Gegner der Ungerechtigkeit gekämpft haben und dafür den Segen des Vatikans bekamen?

So eine niederträchtige Heuchelei wie heute hat der Schönborn schon lange nimmer von sich gegeben! Der Jesus ruft zur Zwietracht gegen Ungläubige auf, der Schönborn redet von Gerechtigkeit, aber die katholische Kirche hat in ihrer ganzen Geschichte noch niemals für Gerechtigkeit gekämpft, sondern immer alles ihrem Gott überlassen. Nu, da es keine Götter gibt und die katholische Kirche immer auf Seiten der Herrschenden war, sollte sich der Herr Erzbischof lieber in den Keller setzen und bitterlich weinen!

---

[10] http://www.atheisten-info.at/infos/info1891.html

313. Wort zum Sonntag am 21. August 2016

Lk 13,22-30: In jener Zeit zog Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte. Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Dann werdet ihr sagen: Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt. Er aber wird erwidern: Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle unrecht getan! Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr seht, dass Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid. Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen. Dann werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten.

Hier wurde der Text auch im Laufe der Zeit entschärft, das "manche" tauchte erst in der aktuellen Einheitsbibel auf. Weil der Jesus ist ja sehr dafür, dass sich seine Jünger ganz klein machen. Heulen und mit den Zähnen knirschen dürfen sie allemal, weil es gefällt dem Jesus, wenn er den Leuten drohen kann. Allerdings darf er das heutzutage nimmer. Darum hat es der Sonntagsprediger Schönborn wieder einmal notwendig, sich vorsichtig am Bibeltext vorbeizuschleichen, wenn der Jesus die Tür zuhält, statt dass er alle rettet.

Der Herr Bischof beginnt deswegen nicht mit dem Weg ins Paradies, sondern mit irdischen Situationen: "Selten ist das Leben ein breiter, bequemer Weg. Fast alles ist mit Mühe und Anstrengung verbunden." Und das Leben beginnt mit der engen Pforte der Geburt. **Aber dann wird er wieder optimistisch, obwohl im Evangelium genau das Gegenteil steht, meint er, "am Ende des Lebens wird es das enge Tor des Todes sein, durch das wir alle in das Licht des ewigen Lebens gelangen."**

Dann schreibt er über die Angst und über die Freude. **Schließlich muss er doch konkreter werden:** "Meint Jesus letztlich doch nur die letzte aller der engen Türen, durch die wir im Leben gehen müssen, das enge Tor des Todes? Geht es eigentlich um die Frage, ob nur wenige, einige, oder doch viele, ja vielleicht gar alle Menschen in den Himmel kommen? Kommen letztlich die meisten in die Hölle? Ist der Himmel weniger bevölkert als die Hölle?"

Ja, was ist nun? Kommen alle, alle, in den Himmel, weil wir so brav sind?

Da Himmel und Hölle nur in den Hirnen religiös Geschädigter existieren, ist das zwar realwirtschaftlich egal, aber der Wiener Kardinal müsste ja die Lehre seines Gottes ernsthaft und nicht als deutschen Karnevalsschlager verkünden. Wie windet er sich in seiner Schlusspointe aus dem heutigen Evangelium heraus?

"Kommen letztlich die meisten in die Hölle? Ist der Himmel weniger bevölkert als die Hölle? Genau diese Frage will Jesus nicht beantworten. Er liefert keine Statistiken über ewiges Glück oder Unglück. Er wendet sich an jeden von uns persönlich: 'Bemühe dich mit allen Kräften!' Wenn wir wissen wollen, wie wir das tun sollen, müssen wir andere Seiten des Evangeliums aufschlagen. Da gibt Jesus sehr klare Hinweise: Ob die letzte enge Türe deines Lebens ein Tor zum Himmel wird, das entscheidet sich nicht im letzten Moment, sondern heute. Die enge Tür steht mitten in deinem Leben. Es ist die Tür der Liebe. Hast du heute geliebt, deinen Egoismus überwunden, deinem Nächsten Gutes getan? Wer täglich die Tür der Liebe wählt, dem wird sie am Ende zum Tor des Himmels."

Aha, wer nicht liebt, der kommt in die Hölle. Wohin kommen dann z.B. alle christlichen Politiker? Die lieben ja ihre Nächsten und tun ihnen Gutes, die kommen in den Himmel! Weil ihre Nächsten, das sind die Konzernherren, die Bankmanager, die Multimillionäre, die Großagrarier. Und die Willkommenskulturalisten und die Asylindustriellen natürlich auch, siehe z.B. "Sozialgesetzgebung als Fördermittel für Parallelgesellschaften". [11]

Und letztlich: offenbar kommen laut Bibel nicht alle Menschen in den Himmel zum lieben Jesus - schließlich redet der Jesus ja von engen Türen und von vielen, die abgewiesen werden, die Leute sollten sich fürchten und kuschen. Das hat tatsächlich lange Zeit funktioniert, jetzt funktioniert es immer weniger und das heutige himmlische Sonderangebot ist real eher egal, weil ein Toter kommt in kein Hirngespinst, sondern in die Grube. Amen.

314. Wort zum Sonntag am 28. August 2016

Lk 14, 1.7-14: Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlass, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärst beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich

[11] http://www.atheisten-info.at/downloads/Sozialgesetzgebung_Parallelgesellschaften.pdf

selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

Das heutige Evangelium ist eine der Grundlagen für das winselnde katholische Geheuchel. Händeringend, augenverdrehend, mit salbungsvoll-weinerlichem Ton erzählen die katholischen Hirten ihren Schafen, man müsse still und bescheiden sein. Das hat jahrhundertelang bei vielen Menschen gewirkt, sie akzeptierten Unterdrückung und Ausbeutung widerstandslos, weil Gott hatte sie auf ihren Platz gestellt und wenn das der letzte Platz war, dann gab's ja im Himmel die Entschädigung dafür.

Was predigt Schönborn heute dazu? Er schreibt einleitend: "In der 'Dreigroschenoper' von Berthold Brecht heißt es: 'Denn die einen sind im Dunkeln und die andern sind im Licht und man siehet die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.' Ich erlebe selber oft dieses 'Gerangel' um die ersten Plätze im Licht der Kameras. In meiner Rolle bin ich sehr oft unter den Ehrengästen, ob ich will oder nicht, und frage mich dann: Was sagt Jesus zu diesem Gedränge um die ersten Plätze?"

Das obige Zitat kommt im "Macky Messer" nicht vor, weil das entstand erst später. Ebenso gab's dann noch weitere Strophen, wohl um den Charakter des Liedes zu verdeutlichen:
Und die Fische, sie verschwinden
Doch zum Kummer des Gerichts
Man zitiert am End den Haifisch
Doch der Haifisch weiß von nichts
Und er kann sich nicht erinnern
Und man kann nicht an ihn ran
Denn ein Haifisch ist kein Haifisch
Wenn man nicht beweisen kann

Ja, der Haifisch ist kein Haifisch, wenn man's nicht beweisen kann. Diese Zeile spielt sich in der rechtlichen Realität häufig ab. Und darum ging's bei Brecht auch in Sachen Licht und Dunkelheit. Nicht um gute und schlechte Plätze. Das hat der Herr Bischof nicht so recht verstanden. Zum Beispiel dauerte es nach dem Auffliegen der liebevollen Vorlieben von Kardinal Groër noch 15 Jahre bis auch bei uns endlich viel katholische Dunkelheit ins Licht gestellt werden konnte.

In seinem Resümee heuchelt der Herr Schönborn wieder Zentner um Zentner Barmherzigkeit auf: "Weil uns das so schwer fällt, schlägt Jesus heute ein radikaleres Rezept vor: 'Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten.' Unsere Gesellschaft hat das kaum vorgesehen. Meist bleiben wir unter unseresgleichen, haben unsere Familien und unserer Freunde, laden uns gegenseitig ein, und das ist durchaus etwas Gutes und Schönes. Es soll nur nicht alles sein. An die andere Seite der Wirklichkeit denken die vielen Ehrenamtlichen, die Nacht für Nacht mit dem Canisibus der Caritas an sozialen Brennpunkten Notleidenden warmes Essen bringen. Da gibt es kein Gerangel um die ersten Plätze, aber viel Freude und echte Menschlichkeit."

In unserer Gesellschaft gibt's das Sozialwesen, man muss nicht barmherzig Almosen verteilen, weil es den Sektor der Sozialdienste gibt. Dort ist auch die Caritas tätig, mit öffentlichen Mitteln, einigen Freiwilligen und ein paar privaten Spenden, aber ohne erkennbare Mengen an Kirchengeldern. Die katholische Kirche hat in Österreich alleine Grundbesitze im Werte von 120 Milliarden Euro[12], dass sie von diesen Besitztümern jemals irgendwas Nennenswertes gespendet hätte, ist nicht bekannt. Die Spenden, die bei der jährlich so bombastisch propagierten ORF-Aktion "Licht ins Dunkel" hereingehen (2015 waren es 5,7 Millionen), könnte die katholische Kirche mit ihrem Grundbesitz rund 20.000 Jahre finanzieren. Aber die von den Sozialversicherungen und anderen staatlichen Sozialeinrichtungen bereitgestellten Leistungen beliefen sich 2014 auf ca. 116 Milliarden Euro.

Diese Milliarden bezahlen wir uns durch Beiträge und Steuern selber, die Sozialversicherungen und Sozialeinrichtungen verwenden das Geld für alle Sozialversicherten und sonstig Betroffenen - nicht nur für Arme, Krüppel, Lahme, Blinde. Das kirchliche Barmherzigkeitsgesäusel hat real längst kaum noch eine Bedeutung. Amen.

315. Wort zum Sonntag am 4. September 2016

Lk 14,25-33: In jener Zeit, als viele Menschen Jesus begleiteten, wandte er sich an sie und sagte: **Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein.** Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Wenn einer von euch einen Turm bauen will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und rechnet, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen? Sonst könnte es geschehen, dass er das Fundament gelegt

[12] http://www.atheisten-info.at/infos/info3120.html

hat, dann aber den Bau nicht fertig stellen kann. Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten und sagen: Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen. Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht, setzt er sich dann nicht zuerst hin und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann dem entgegenstellen kann, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt? Kann er es nicht, dann schickt er eine Gesandtschaft, so lange der andere noch weit weg ist, und bittet um Frieden. **Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.**

Oh, das ist schwierig, ein Jünger vom Jesus zu werden! Ich kenn zwar eine Menge Katholiken, sogar praktizierende, die sonntags immer in die Kirche gehen, aber ein Jünger vom Jesus ist keiner dabei! Niemand davon hat Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering geachtet! Und auf seinen ganzen Besitz hat natürlich auch niemand verzichtet! Die katholische Kirche hat in Österreich einen Grundbesitz im Werte von 120 Milliarden Euro, aber das fällt vermutlich nicht unters Besitzverbot, weil die Kirche selber kann ja kein Jünger sein. Aber im Laufe der Jahrhunderte - als die katholische Kirche noch allmächtig war und mit der Höllenfurcht Geschäfte machen konnte - sind wohl doch eine Menge Katholiken der obigen Anordnung vom Jesus zumindest teilweise gefolgt und haben mitgeholfen, den o.a. Grundbesitz durch Spenden und Erbschaften aufzubauen.

Aber wenn Katholiken das heutige Evangelium tatsächlich ernst nehmen täten, dann müssten alle Katholiken arm und familienlos sein! Gespannt schaut daher meinereiner nach: wie redet sich heute der Herr Bischof von Wien und Oberkatholik von Österreich aus diesem Wirbel heraus?

Er titelt seine Predigt mit "Einladung zur Freiheit". Und fängt gleich an, die Worte seines Gottes zu relativieren: "Eigentlich sagt doch Jesus hier: Überlege es dir gut, ob du wirklich mein Jünger sein willst! Lass lieber die Hände davon, ehe du es nur halb machst. Ein halber Christ ist gar kein Christ, scheint Jesus zu sagen. Will er um sich nur Hundertprozentige? (..) Darf Jesus sich wundern, dass so viele lieber nicht mit ihm gehen? Er schreckt ja geradezu ab, Christ zu werden."

Ja, das tut er! Alle katholischen Kirchenmitglieder sollten daher konsequent sein: Wenn sie ihre Angehörigen nicht gering achten wollen und auf ihren Besitz nicht verzichten, dann sollten sie auf die Mitgliedschaft in der katholischen Kirche verzichten! Weil sie sind dort sowieso völlig unerwünscht!

Schauen wir wie der Schönborn diese Kurve zu kratzen versucht, zuerst jammert er sich einen herunter: "Wenn ich meine eigenen Kräfte ansehe, dann habe ich den Eindruck: Das schaffe ich nie! Das ist mir zu steil! Ich bin ein schwacher Mensch und werde nie ein hundertprozentiger Christ sein können. Wer kann dann überhaupt ein echter Christ sein? Überfordert Jesus seine Anhänger?"

Und dann relativiert er sich wieder hinauf: "Doch dann kam mir wie eine Befreiung eine ganz wichtige Einsicht. Was Jesus da fordert, um sein Jünger zu sein, ist eigentlich ganz vernünftig und einfach. Was sagt er im Wesentlichen? Im Grunde nur das Eine: Gibt Gott den ersten Platz! Stelle mich, Jesus, den Herrn, vor alles andere! Nur dann kannst du mein Jünger ein."

Sowas Unbestimmtes hat sein Jesus allerdings nicht gesagt, er war ja ganz konkret! Weil den Jesus fallweise den am ersten Platz stehenden HErrn sein zu lassen, ist bloß ein kostenfreies Gedankenspiel.

Aber der Herr Kardinal hat jetzt einen typischen katholischen Ausweg gefunden, aus den konkreten Bibelworten macht er eine heuchlerische Frohbotschaft, die praktisch das Gegenteil vom heutigen Evangelium aussagt: "Auch wenn wir noch so sehr miteinander verbunden sind, als Partner in der Ehe, als Familie, als Freunde: Immer ist jeder Einzelne mit Gott noch mehr verbunden als mit allen anderen. Keiner darf auf den Anderen Besitzansprüche erheben. Das gilt natürlich auch vom materiellen Besitz: Er ist uns anvertraut, aber auch ihn müssen wir einmal loslassen. Wir können ihn nicht mitnehmen. Nur wer sich selber, seine Liebsten und sein Hab und Gut innerlich loslassen kann, wird verstehen, dass das scheinbar so strenge Wort Jesus eine Einladung zur Freiheit ist."

Den materiellen Besitz und die zwischenmenschlichen Bande brauchen die Jünger Jesu erst als Tote loslassen? Und wenn wir alle gestorben sind, dann haben wir alle alles losgelassen, dann wird sogar ein Atheist zum Jünger des Jesus?

Bleibt die Frage: Wozu hat dann der Jesus den obigen Text gepredigt? Dazu die Antwort: der Schönborn weiß: es gibt gemäß der Definition von Lukas 14,25-33 eigentlich keine Jünger vom Jesus, aber das darf er nicht laut sagen! **Denn wenn die katholische Kirche den heutigen Bibeltext wörtlich nehmen täte, müsste sie mangels Jesus-Jünger ihre Selbstauflösung beschließen und ihre Multimilliardenbesitztümer der Allgemeinheit hinterlassen!**

PS: Das heutige Evangelium ist natürlich nur im Zusammenhang mit der orginalen Jesus-Lehre von einer baldigen Endzeit zu verstehen, wenn das Weltenende naht, dann soll man sich auf dieses und auf den Endzeitprediger konzentrieren und nicht auf irgendwelchen irdischen Firlefanz. Da das Weltenende entgegen den Verheißungen vom Jesus immer noch nicht gekommen ist, spielt auch der obige Text keine heutzutage konkrete religiöse Rolle mehr. Aber so kann sich natürlich kein Bischof in seiner Sonntagspredigt äußern. **Aber unsereiner lernt daraus wieder einmal, wie töricht religiöse Texte sind!**

316. Wort zum Sonntag am 11. September 2016

Lk 15,1-10: In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu ihm, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wieder gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren. Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; ich habe die Drachme wieder gefunden, die ich verloren hatte. Ich sage euch: Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.

Einleitend dasselbe, das zur selben Bibelstelle hier schon am 15.9.2013 zu lesen stand: Was war eine biblische Drachme wert? 2013 schrieb der Schönborn, eine Drachme sei eine "wertlose Münze", er dachte dabei wohl an die griechische Drachme von 2001 vor der Einführung des Euro, heute nennt er sie "kleine Münze". Der Herr Oberbischof von Österreich kennt eben seine Bibel nicht so gut wie der hier sonntags predigende Atheist, der weiß es nämlich ganz genau: eine Drachme oder ein Denar (beide hatten den Wert von zehn römischen Kurantmünzen mit der Bezeichnung "As") war laut Mt. 20,2 der Tageslohn eines Arbeiters! Da kann man schon die Wohnung durchsuchen! Dazu muss man natürlich ein bisschen googeln, aber auffallen hätte es dem Herrn Kardinal schon können, dass im heutigen Evangelium doch ein Schaf und eine wahrlich kleine Münze wie eine griechische Drachme von 2001 nicht denselben Wert haben können!

Aber das nur nebenbei! Heute haben wir wieder einmal eine dieser besonders dummen Bibelstellen, wo in einem Gleichnis Menschen mit Schafen gleichgesetzt werden. Im Duden steht "Schaf" auch als Synonym für gutmütig-einfältige Menschen. Und ein Schafhirte hütet seine Schafe ja nicht, damit es ihnen wohl ergehe auf Erden, sondern damit sie geschoren und geschlachtet werden können!

In seiner Schlusssequenz schreibt Schönborn: "Auch wenn du auf falsche Wege geraten bist, ich werde dich nie aufgeben. Ich gehe dir nach und suche dich, bis ich dich finde, und bringe dich heim! Und sollte es dir gehen wie der kleinen Münze, die irgendwo im Staub und Schmutz verlorengegangen ist, ich werde dich suchen und aufheben und reinigen. Denn du bist mir kostbar, so kostbar, dass ich dich nie für verloren gebe."

Also dem Schönborn sein Gott bringt die Schafe nicht zur Verwertung heim, sie sind ihm nicht kostbar, weil man Wolle, Fell und Fleisch verwerten kann und einen durchschnittlichen verlorenen Nettotagesverdienst von heute um die 70 Euro darf man auch suchen! **Wofür rettet der Schönborngott die Schafe? Das erklärt der Schönborn nicht! Und er vergisst komplett darauf, dass aus seiner Herde inzwischen deutlich mehr als neunzig Prozent nimmer in den sonntäglichen Kirchenpferch kommen!** Ob das mit dem Synonym laut Duden zusammenhängt? Und der Bischof sucht diese entlaufenen Schafe überhaupt nicht! Weil die angedrohte Neuevangelisierung in Europa wurde in aller Stille zu den Akten gelegt, alle Schafe dürfen sich verlaufen, ihre Drachmen und Denare hat die Kirche gut gesichert, alleine deren Grundbesitz in Österreich liegt bei 120 Milliarden Euro!

Da ja inzwischen der einstens so furchtbar böse Jesus die Sünder gar nimmer verdammen und ins Höllenfeuer werfen darf, sondern nach den aktuellen katholischen und protestantischen Vorschriften alle Menschen lieben muss, hat das obige Gleichnis eigentlich gar keinen Sinn mehr! Weil alle alle kommen in den Himmel, nicht weil sie so brav sind, sondern weil der Christengott so lieb ist. Markus 16,16 gilt nimmer: "Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Und hat klarerweise nie gegolten...

Dr. theol. Ottmar Fuchs, Professor für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, hat dazu ein Büchlein geschrieben, das die Endlösung der Religionsfrage ist! Na, Leute was sagt Ihr dazu! Auf dieser Atheistenseite gibt's heute kostenlos und mühefrei die ewige Seligkeit für alle! Jetzt brauchen bloß noch alle, die es noch nicht getan haben und sich nicht als Schafe beschimpfen lassen, aus der Kirche auszutreten... [13]

317. Wort zum Sonntag am 18. September 2016

Lk 16, 1-13: In jener Zeit sagte Jesus zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein. Da überlegte der

[13] http://www.atheisten-info.at/themen/kirchenaustritt.html

Verwalter: Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Was soll ich jetzt tun? Zu schwerer Arbeit tauge ich nicht und zu betteln, schäme ich mich. Doch - ich weiß, was ich tun muss, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Fass Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich gleich hin, und schreib "fünfzig". Dann fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, und schreib "achtzig". Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es mit euch zu Ende geht. Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen unrecht tut, der tut es auch bei den großen. Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer wahres Eigentum geben? Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.

Das ist einigermaßen unverständlich, weil das Verhalten des Verwalters gleichzeitig gelobt und verurteilt wird. Einerseits gibt's die "ewigen Wohnungen" als Belohung, andererseits ein "wahres Gut", das ihm nicht anvertraut wird. Man könnte meinen: Ein arbeitsscheuer Korruptionist, der sich mit fremdem Geld die richtigen Freunde kauft, kommt in den Himmel und gleichzeitig kommt er nicht in den Himmel.

Aber das nur nebenbei. Wie erklärt der Herr Bischof den Text? Er erklärt den Widerspruch auch nicht und schließt mit: "Echter Erfolg beruht immer auch auf Großherzigkeit. Der betrügerische Verwalter war sehr großzügig, freilich nicht mit seinem eigenen Besitz, sondern mit dem seines Chefs. Wer kleinlich nur an seinem Geld hängt, nie ein Herz für andere hat, dem wird das Geld zum Götzen. Knauserigkeit ist nicht die Haltung, die Jesus gefällt. Denn am Ende des Lebens müssen wir alles zurücklassen. In die 'ewigen Wohnungen' kommen wir nicht mit einem dicken Portmonee, sondern mit den guten Taten, die wir in diesem Leben mit dem 'lieben Geld' getan haben."

Die katholische Kirche hat es gerade nötig, gegen den "Mammon" zu predigen, weil es ist das Geld, das sie selig macht. Erinnern wir uns an die "Konstantinische Schenkung", die größte und folgenreichste Betrugsaktion in der Geschichte der Menschheit, die katholische Kirche brachte im Jahre 800 mit gefälschten Papieren immense Besitztümer an sich, sie hat sich eindeutig für den Mammon entschieden und ist davon nie wieder abgerückt, die katholische Kirche ist die reichste Institution auf dieser Welt und sie müht sich immer noch mit größter Raffgier ab, ihre irdischen Güter noch mehr zu vergrößern.

Hier wurde das in der letzten Zeit mehrfach erwähnt: alleine die katholische Kirche in Österreich hat einen Grundbesitz von 120 Milliarden Euro, als ihr das und andere Dinge in einem Zeitungsartikel vorgehalten und gefordert wurde, Kirchengelder für die Armutsbekämpfung zu verwenden, gab es zwar eine heuchlerische und tatsachenverdrehende kirchliche Antwort, die 120 Milliarden wurden allerdings bestätigt, weil der antwortende Pressesprecher der Wiener Diözese zu diesem konkreten Punkt schwieg!

Der Mammon und die katholische Kirche sind eine stählerne untrennbare Einheit. Und noch ein Satz zu den irdischen Gütern, die man auf Erden zurücklassen muss, der griechische Philosoph Epikur (341-270 v.u.Z.) hatte auf Leben und Tod einen klaren Blick: "Der Tod geht uns nichts an, denn solange wir existieren, ist der Tod nicht da, und wenn der Tod da ist, existieren wir nicht mehr." Die katholische Kirche hat sich ihren Mammon als vermeintlich unsterbliche irdische Institution einverleibt. Aber auch ihr Untergang ist auf dem Wege, wenn es auch noch länger als hundert Jahre dauern mag, bis sie nur noch dort ist, wo heute schon die Glaubensgemeinschaften von El, Ischtar, Baal, Isis, Osiris, Zeus, Jupiter, Teutates, Wotan etc sind: in den Geschichtsbüchern...

318. Wort zum Sonntag am 25. September 2016

Lk 16,19-31: In jener Zeit sprach Jesus: Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir, und schick Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, so dass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von

den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Diese Bibelstelle ist eine der herrlichsten in der christlichen Heuchelei. Die Mühseligen und Beladenen werden vom HErrn belohnt, die Reichen werden gedemütigt und bestraft. Allerdings passiert das beiden Kategorien erst nach dem Tode im Jenseits. Den Mühseligen und Beladenen muss man dann nur noch erklären, dass jeder Mensch auf den Platz steht, wo in der HErr hingestellt hat und jeder sein Kreuz tragen müsste. Dann im Jenseits würde alles ausgeglichen. Das hat nix gekostet, die Unterdrückten und Ausgebeuteten hatten keine Rechte und kamen gar nicht auf die Idee, solche zu verlangen, Sklaverei, Leibeigenschaft und härteste schlecht bezahlte Arbeit waren Selbstverständlichkeiten! Die herrschende Klasse lebte in Saus und Braus, selbst wenn Personen aus diesen Kreisen dumm genug waren, die christliche Lehre von der jenseitigen Gerechtigkeit zu glauben, konnten sie ihr Gewissen beruhigen und sich mit den Brosamen von ihren Tisch freikaufen. Eine furchtbare, eine elendige Gesellschaft!

Kardinal Schönborn titelt seine Predigt heute mit "Wer ist dein Lazarus?"

Das kann ich ihm erklären, **ich bin schließlich sozialversichert, für die anderen Lazarusse zahle ich meine Versicherungsbeiträge und wenn ich selber was brauche, also zum Lazarus werde, dann zahlen die anderen Versicherten für mich. Eine ganz einfache Sache!** Das Getue mit der Barmherzigkeit, mit den Spenden für Mühselige und Beladene ist großteils Heuchelei und konkret was Minimales. Es sei wieder auf die weihnachtliche Aktion "Licht ins Dunkel" hingewiesen, wo per ORF verkündet wird, man müsse spenden, um den Menschen zu helfen. 2015 hat man mit großem Brimborium[14] läppische 5,7 Millionen Euro gesammelt, die Ausgaben im Sozialbereich machten 2014 ein bisschen mehr aus, nämlich mit 112.766 Millionen Euro knapp das Zwanzigtausendfache. Das christliche Gerede vom armen Lazarus ist ein Überbleibsel der elendigen wahrhaft christlichen Zeit. In den USA gibt es sowas noch. Weil dort gab es nie eine wirkungsvoll tätige Arbeiterbewegung, dort regieren allein die reichen Prasser, dort haben Massen von Menschen nicht einmal eine Krankenversicherung und sind darum auf private Barmherzigkeiten angewiesen. Darum sind die Amerikaner auch viel religiöser als die Europäer, denn in Europa ist die Versorgung von Lazarussen ein Recht, das ohne Götter und Almosen funktioniert, vor der Tür liegende Lazarusse voller Geschwüre gibt's darum keine.

Wie resümiert der Wiener Bischof? "Jesus spricht eine klare Warnung aus: Wer hier nicht barmherzig ist, wird dort keine Barmherzigkeit erfahren. Wer hier hartherzig ist, muss drüben mit einem harten Gericht rechnen. Ich glaube nicht, dass Jesus das als etwas Automatisches sieht: dem Reichen geht es drüben schlecht, dem Armen gut. Seine Botschaft ist vielmehr: Es kommt darauf an, was du jetzt tust, wie du dich heute verhältst. Es gibt Reiche, die ein großes Herz haben. Es gibt Arme, die ihr Herz verschließen. Dein ewiges Los entscheidet sich nicht erst drüben. Es liegt heute in deiner Hand. Schau vor deine Tür! Wer ist dein Lazarus?"

Ja, heute hat Schönborn ein Problem, sein furchtbarer Jesus predigt vom Höllenfeuer und der Bischof kann das nicht - wie sonst immer - ignorieren! Mühsam kratzt er die Kurve und erklärt den reichen Prassern wie sie dem jenseitigen Qualen entkommen: Brosamen an die Armen verteilen. That's all! Was für eine elendige Ideologie!

Die österreichischen christlichen Politiker mühen sich ständig ab, Lazarusse zu erschaffen: die Lohnnebenkosten müssten gesenkt werden, was heißen kann, die Kosten der Sozialversicherungen allein der arbeitenden Bevölkerung aufzubürden, denn die Lohnnebenkosten sind (neben dem Urlaubs- und Weihnachtsgeld) hauptsächlich die Anteile der Sozialversichungsprämien, die von den Betrieben gezahlt werden müssen! Aber bekanntlich beruht christliche Politik auf Matthäus 25, Vers 29: "Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat"!

319. Wort zum Sonntag am 2. Oktober 2016

Lk 17,5-10: In jener Zeit baten die Apostel den Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu dem Maulbeerbaum hier sagen: Heb dich samt deinen Wurzeln aus dem Boden, und verpflanz dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen. Wenn einer von euch einen Sklaven hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Nimm gleich Platz zum Essen? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürte dich, und bediene mich; wenn ich gegessen und getrunken habe, kannst auch du essen und trinken. Bedankt er sich etwa bei dem Sklaven, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.

Aha, Sklaven tun die ganze Arbeit, sind aber unnütz? Das ist wohl typisch christliche Logik! Und Sklavenarbeit ist eine zu erfüllende Schuldigkeit! Das ist vermutlich christliche Ethik, die man sogar im 21. Jahrhundert noch verkünden kann! Wenn's der Jesus sagt, dann muss es ja so sein! Oder? **Hundertprozentig wohl fühlt sich Kardinal Schönborn dabei dann doch nicht, er lenkt vorsichtig ein:** "Findet Jesus dieses ausbeuterische Ar-

[14] http://www.atheisten-info.at/infos/info2794.html

beitsverhältnis in Ordnung? Er weiß auf jeden Fall, dass es in der Arbeitswelt so zugeht. Nur damals? Wie sieht es heute in Leihfirmen aus? Wie geht es Arbeitnehmern, die unsichere Arbeitsplätze haben und froh sein müssen, überhaupt eine Arbeit zu haben, und die daher gegenüber Ausnützung lieber schweigen als auf ihr Recht zu pochen?"

Seltsamerweise haben heute sogar Leiharbeiter ein Recht auf Lohn und keine Schuldigkeit für ständige Sklavenarbeit. Die gibt's natürlich auch heute bei uns noch: z.B. unbezahlte Überstunden. Aber vermutlich ist das christlich-politisch abgesegnet, weil das senkt die Lohnnebenkosten, gegen die Christenparteien wie die ÖVP ständig wettern.

Der Bischof von Wien kehrt dann zum Evangelium zurück und nimmt es in seinem Resümee wieder ganz wörtlich: "Wir kennen alle die Versuchung, uns wichtig zu nehmen und uns vor anderen wichtig zu machen. Wie oft ertappe ich mich dabei, dass ich gerne meine Leistungen, meine Mühen, meine Wichtigkeit anderen gegenüber herausstreiche! Jesus sagt mir: Lebe nicht mit einer Anspruchshaltung! Vor Gott ist keiner von uns der große Herr. Vor ihm sind wir "arme Schlucker". Dann kommt mir oft in den Sinn, was der gute Papst Johannes XXIII. gerne zu sich selber sagte: "Nimm dich nicht so wichtig!" Dann bekommt der Rat Jesu eine leicht ironische Wendung, fast eine humorvolle Note. **Wenn du all deine Pflicht getan hast, dann sage einfach: Ich bin ein unnützer Knecht, ich hab nur meine Schuldigkeit getan!**"

Also volle Pflichterfüllung und tiefe Demut, das haben die Sklaven auch heute noch zu leisten! Ein Kardinal lässt sich zwar mit "Eminenz" (wörtlich "Erhöhter", sinngemäß "Hoheit") betiteln, aber wichtig ist er wahrlich nicht, sondern eben unnütz. Da hat er recht, er ist ein unnützer Gottesknecht und sein Gott weiß nicht einmal was davon, weil der existiert dummerweise nur in seinem Kopf. Amen.

---

320. Wort zum Sonntag am 9. Oktober 2016

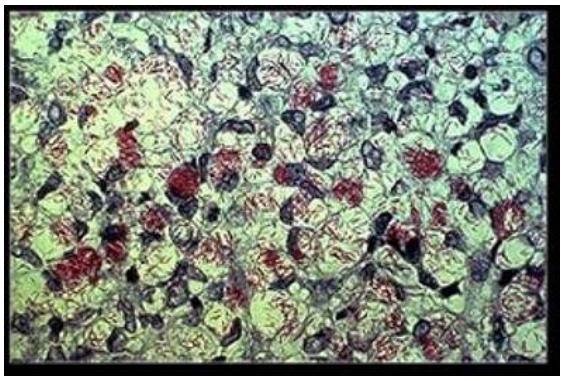
Lk 17,11-19: Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns! Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein. Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien. Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden? Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.

Mt 10,29: "Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters." Aha, wie ist das dann beim Aussatz? **Da kann doch auch keiner krank werden ohne den Willen Gottes! Und wenn dann dem Gott sein Sohn zehn Aussätzige heilt, dann sollen sie sich bedanken und Gott mit lauter Stimme loben?**

Bischof Schönborn ist auch dieser Meinung: "Wir sagen leichter Bitte, weil wir alle auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Und wir vergessen allzu leicht das Danke, wenn uns eine Bitte erfüllt worden ist. Und wenn wir es vergessen haben, was ja vorkommen kann, trauen wir uns dann wenigstens ein 'Entschuldige!' zu sagen?"

Der allmächtige und überall gegenwärtige Gott muss zwar auch der Stifter allen Unheils sein, aber darüber beklagen darf sich ein Christ offenbar nicht, aber wenn das gottgewollte Unheil weniger wird, dann muss er Gott loben und ihm danken. Vielleicht war die Lepraerkrankung ja eine göttliche Strafe gewesen? Dann muss für die Begnadigung gedankt werden! Oder hatte es sich um eine göttliche Prüfung gehandelt? Dann hatten die Geprüften die göttliche Prüfung bestanden und mussten sich dafür bedanken. Leider steht nicht in der Bibel, ob die neun Undankbaren nochmals per Mycobacterium Leprae geprüft oder bestraft wurden. Was für eine Religion!

Gott der Allmächtige hat zumindest für Schöpfergottgläubige auch dieses Bakterium erschaffen, aber die Menschen können die Krankheit heutzutage heilen - und das gänzlich ohne Jesus! Durch die sehr lange Inkubationszeit der Krankheit ist diese jedoch immer noch nicht ausgerottet.



Wikimedia: Lepra-Bakterien, Leprakranker (Bild aus dem 19. Jht.)

Leprahände - Leprafuß

Eigentlich muss man zu so einem biblischen Quatsch gar nix mehr sagen, aber lassen wir den Herrn Kardinal noch zu seinem Schlusswort kommen: "Dankbarkeit ist der Schlüssel zum Glück. Wer dankbar ist, bekennt, dass er auf Hilfe angewiesen ist, und dass er es nicht für selbstverständlich nimmt, Hilfe zu erhalten. Sonntagsfrage: Wo kann ich mehr Dank sagen, Dank zeigen? Und vielleicht auch ein 'Entschuldige'!"

Schönborn besteht offenbar darauf, dass sein allmächtiger und allgegenwärtiger Gott für Not, Elend, Unglück und Krankheit nicht zuständig ist, er sagt aber auch nicht, wer die oben biblisch erwähnten Sperlinge vom Himmel fallen lässt, wenn es nicht der Vater im Himmel ist. Im Vers Mt 10,30 heißt es, "bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt", daher wird sogar für den Haarausfall der HErr zuständig sein und wenn dann jemand eine Komplettglatze hat, dann soll er wohl dem HErrn danken, dass er nicht mehr zum Friseur gehen muss und sich mit einem Waschhandschuh frisieren kann. **Die Entschuldigung für so einen grotesken Gott ist seine Nichtexistenz! Atheisten sind barmherzig!**

---

321. Wort zum Sonntag am 16. Oktober 2016

Lk 18,1-8: In jener Zeit sagte Jesus ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten: In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Feind! Lange wollte er nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie lässt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. Und der Herr fügte hinzu: Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt. Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern? Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde noch Glauben vorfinden?

Heute haben wir wieder einmal diese lustige Stelle, wo der Evangelist Lukas die Gläubigen belehrt, man müsse zum Christengott lästig sein, weil dann würde dieser aus Verdruss über das ewige Gebetsgeseire, die Gebetswünsche erfüllen. Und dazu hier die Wiederholung einer schon zweimal dazu verwendeten Interpretation: "Liebe Schwestern und Brüder, was lernen wir aus dem heutigen Evangelium? Wir könnten aus diesem Gleichnis lernen, dass der katholische Gott ein gott- und rücksichtsloser Richter ist, der auf unsere Gebete hört, damit er seine Ruhe hat und keine Ohrfeigen bekommt."

Schönborn stellt dazu die Frage: "Wie viel Unrecht geschieht in unserer Welt im Namen des Rechts!"

Und wieviel Unrecht ist seinerzeit geschehen, als die katholische Kirche noch die Allmacht besaß, zu bestimmen, was Recht und was Unrecht ist! **Da war Unrecht das Rechtsprinzip!**

Hier zwei zeitgenössische Bilder aus einem Buch von 1509 über Folter und Strafen:

Aber damit befasst sich klarerweise kein Bischof in seiner Sonntagspredigt.

Wie entzieht der Wiener Bischof nun seinen Gott diesem Vergleich? Er schreibt: "Vergleicht Jesus nun Gott mit dem ungerechten Richter? Nein, er stellt uns die tapfere Witwe als Vorbild vor Augen. Gott wird sich doch nicht schlechter verhalten als dieser üble Richter! Er wird doch nicht seine Freunde, 'die Tag und Nacht zu ihm schreien', warten lassen wie der ungute Richter. Nicht er, Gott, steht in Frage, sondern wir Menschen."

Allerhand, der katholische Gott ist besser wie ein unguter Richter! Warum nutzt das Beten dann nix?! Das wurde sogar schon wissenschaftlich untersucht, wie auf dieser Site ja schon des öfteren zu lesen war: In den USA wurde im April 2006 ein Massenversuch mittels "Fremdbeten" durchgeführt, drei größere Gruppen von Herzpatienten wurden beobachtet, für eine Gruppe wurde gebetet und die Betroffenen wussten davon, für eine andere Gruppe wurde ebenfalls gebetet, aber die wussten davon nichts und eine dritte Gruppe diente als Kontrollgruppe, es wurde nicht gebetet und niemand dort wusste etwas davon, dem Spitalpersonal waren die Zuordnungen nicht bekannt. Das Ergebnis: Die erste Gruppe, also die Leute für die gebetet wurde und die dies wussten, schnitt schlechter ab: offenbar machten sich die Leute in dieser Gruppe wegen des Betens Sorgen um ihre Gesundung und das behinderte ihre Genesung, die 2. und 3. Gruppe unterschieden sich praktisch nicht. Der Christengott konnte leider trotz des heftigen Betens nicht darauf hören, weil es eben keinen Christengott oder irgendwelche andere Götter gibt.

Schönborn hatte seine heutige Predigt mit "Nicht locker lassen" getitelt, kommen wir nun zum bischöflichen Schlusswort: "Doch warum sollen wir beten? Und gar allezeit beten, ohne je nachzulassen? Und wie soll das gehen, allezeit beten? Wir haben doch auch anderes zu tun, und meist sehr viel anderes. Jesus gibt dazu nur ein Stichwort: Glauben! Glauben wir wirklich, dass Gott uns allezeit nahe ist? Dass er uns hört? Dass er für uns da ist? Dass wir im Vertrauen auf ihn nie locker lassen sollen? Ist dieser feste Glauben bei uns noch zu finden? Das ist Jesu Frage an uns."

Das ist wieder ein wunderbarer Zirkelschluss, Gott ist uns nahe, weil wir fest daran glauben, dass er uns nahe ist und damit uns Gott nicht nach dem Glauben zu fragen braucht oder so irgendwie. **Vermutlich sollten die Beter darum vor allem ständig beten: "Oh HErr gib uns genügend heilige Einfalt, damit wir das alles glauben können".** Weil dann kann das passieren, was hier bezüglich Gebete schon oft beschrieben wurde: man betet und es passiert das, wofür man gebetet hat. Es wäre zwar ohne Beterei auch passiert, aber so hat man einen vermeintliche Glaubensbestätigung, man hat gebetet und Gott hat geholfen. Der Normalfall ist klarerweise, dass man betet und nix passiert. Warum passiert nix? Will Gott den Beter prüfen? Oder sind Gottes Wege bloß wieder einmal unerforschlich...

Jedenfalls liegt Gott immer richtig! So, das Glaubensringelspiel fuhr heute mit drei Wiederholungen recht flott! Amen!

---

322. Wort zum Sonntag am 23. Oktober 2016

Lk 18,9-14: In jener Zeit erzählte Jesus einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, dieses Beispiel: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich

faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Heute haben wir die Anordnung des Jesus, Christen müssen heucheln! Weil sich selber zu erniedrigen, ist eindeutig ein Schönsprechsynonym für Heuchelei! Denn es ist bei jedem Menschen ein unabdingbares psychisches Verlangen, sich als aufgewertet und nicht als erniedrigt zu erleben. Wenn dann eine Religion ihren Anhängern befiehlt, dass diese Aufwertung nur die Erniedrigten bekommen, dann geht das gar nicht anders, als sich selber tief hinunter zu schleimen, um damit hoch hinaufzukommen. Klarerweise steht damit das angestrebte Ziel der Erhöhung psychisch über dem Weg der Erniedrigung, denn je tiefer sich sozusagen jemand im Dreck wälzt, desto glänzender ist seine Emporhebung - sofern eben wer ausreichend viel Einfalt aufbringt, um tatsächlich an das Jesuswort zu glauben. Sich in den Staub werfen, heftiges Fasten, stachelige Bußgürtel, Selbstgeißelungen usw. sind die dazugehörigen Praktiken.

Im christlichen Alltagsleben spielt das wohl kaum noch irgendeine Rolle, auch der Bischof von Wien wird sich nicht vor seinem HErrn im Dreck wälzen und sich vielleicht auch noch selber geißeln. Aber das war jahrhundertelang ein wesentlicher Bestandteil das christlichen Herrschaftsterrors. Den unterdrückten, versklavten, leibeigenen, ausgebeuteten Unterschichten konnte man damit das Himmelreich schmackhaft machen: mach dich klein, tu was die Herren von dir verlangen, mucke nicht auf, weil dann wirst du von Gott erhöht!

Darum war es auch völlig klar, dass die katholische Kirche ganz vehement gegen die Arbeiterbewegung war, weil dort versuchte man ja organisiert sich selber zu erhöhen, man kämpfte um Rechte und gegen die gesellschaftlich Selbsterhöhten, gegen welche die Kirche niemals irgendwas getan hatte, außer vielleicht Almosen zu verlangen, die für die Kirche kostenfrei christliche Barmherzigkeit darstellen durften.

Ein Kardinal führt den Titel "Eminenz", das ist ganz eindeutig eine Selbsterhöhung, denn "Eminenz" bedeutet "Hoheit". Wenn sich ein Kardinal wirklich erniedrigen wollte, sollte er darauf bestehen, mit "kleines Arschloch" oder ähnlich angeredet zu werden. Und der HErr belohnt ihn dann im Paradies mit der "Eminenz", weil er sich selbst so hingebungsvoll erniedrigt hatte. Gemacht hat das in der katholischen Kirchengeschichte noch keine der Eminenzen...

Aber Spaß beiseite, wie lautet heute das schönbornsche Resümee? "Der Pharisäer betet eigentlich nicht zu Gott, sondern kreist um sich selber. Schlimmer noch: Er vergleicht sich mit anderen, um sich für besser zu halten als sie. Ein solcher Anderer steht 'ganz hinten'. Er weiß, dass er wirklich Dreck am Stecken hat. Er wagt es nicht, zum Himmel aufzublicken. Er kann nur ein Wort hervorbringen: 'Gott, sei mir Sünder gnädig.' Jesus ist eindeutig. Dieser Mann da hinten 'kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht'. Jesus meint das ganz ernst: Wenn du die anderen verachtest, nützt dir deine ganze Frömmigkeit nichts. Schlag an deine eigene Brust! Was weißt du, wie der andere, auf den du herabschaust, wirklich vor Gott dasteht? Sonntagsfrage: Wann verhalte ich mich so wie der eine in Jesu Geschichte, und wann wie der andere?"

Es gehört zur psychischen Grundausstattung der Menschen, sich nicht herabsetzen, verächtlich machen, knechten zu lassen, es gibt heute wohl nur noch sehr wenig Leute, die ihre persönliche Aufwertung durch theatralische Selbstabwertung inszenieren, aber es gibt immer wieder Menschen, die einen geschädigten Selbstwert haben und darum ihre Aufwertung durch Hingabe gewinnen - was tu ich nicht alles für dich, für die Familie, für meine Mitmenschen usw. Wenn es dafür Beifall gibt, dann wertet das auf und fördert oft diese schon krankhafte Freude an der Hingabe und am Gebrauchtwerden. **Aber das ist ein psychisches Problem, das nicht unbedingt einen religiösen Hintergrund haben muss, weil dafür das Element der Heuchelei fehlt.** Bischof Schönborn lebt nicht in einer solchen Hingaberolle, er argumentiert diese Variante gar nicht - auch sein Jesus in der Bibel tut das nicht...

323. Wort zum Feiertag am 26. Oktober 2016

Lk 13,22-30: In jener Zeit zog Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte. Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Dann werdet ihr sagen: Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt. Er aber wird erwidern: Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan! Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr seht, dass Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid. Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen. Dann werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten.

Heute einmal ganz was anderes! Heute ist der österreichische Nationalfeiertag, der Tag an dem 1955 das Gesetz über die immerwährende österreichische Neutralität beschlossen wurde, ein Gesetz, über das es in den Zeiten des EU-Beitritts einen sehr treffenden Witz gab: **Wenn Österreich der EU beitritt, was bleibt dann von der immerwährenden Neutralität und vom anonymen Sparbuch? Antwort: Das Sparbuch bleibt immerwährend und die Neutralität anonym.** Und genauso ist es geschehen!

Was ist heute in der Predigt ganz anders? Der Nationalfeiertag ist einer der drei nichtkirchlichen Feiertage (neben dem 1.Jänner und dem 1. Mai) und da predigt der Schönborn gar nix im Internet & in der Kronenzeitung. Da aber heute der Text des Tagesevangeliums wieder einmal so richtig christlich ist, ganz auf dem gräulich-sadistischen, heulenden & zähneknirschenden Jesus-Niveau, hier eine atheistische Predigt ganz ohne Schönborn-beschönigungen!

Solange die katholische Kirche in der Lage war, allen Menschen die gräulichen christlichen Botschaften aufzuzwingen, hat sie es auch geschafft in der breiten Masse der irdisch perspektivlos und geistig bildungsfrei lebenden Menschen zumindest den Glauben an die ewige Verdammung fest zu verankern. Reste davon sind immer noch vorhanden, es zahlen wohl immer noch recht viele katholische Kirchenmitglieder deswegen den Kirchenbeitrag, weil man ja doch nicht wissen kann, ob es vielleicht diesen zutiefst bösartigen Jesus-Gott, der Ungläubige ins ewige Höllenfeuer schmeißt, doch gibt. Die berühmt-berüchtigte hier schon x-mal dargestellte **Pascalsche Wette** hat immer noch gewisse Nachwirkungen.

Denn der französische Mathematiker Blaise Pascal (1623-1662) hat den Christenglauben zu rationalisieren versucht und dazu folgende Rechnung aufgestellt:
➤Man glaubt an Gott und Gott existiert - in diesem Fall wird man belohnt (Himmel - man hat gewonnen).
➤Man glaubt an Gott und Gott existiert nicht - in diesem Fall gewinnt man nichts (verliert aber auch nichts - außer der Zeit, die man religiös vertan hat).
➤Man glaubt nicht an Gott und Gott existiert nicht - in diesem Fall gewinnt und verliert man ebenfalls nichts.
➤Man glaubt nicht an Gott und Gott existiert - in diesem Fall wird man bestraft (Hölle - man hat verloren).

Aus dieser Analyse der Möglichkeiten folgerte Pascal, dass es besser sei, bedingungslos an Gott zu glauben, weil man dabei nur gewinnen, aber nicht verlieren könne.

Heute geht bekanntlich die Kirche den Weg, Evangelien wie dem obigen inhaltlich oder zumindest argumentativ auszuweichen, weil ein lieber Gottessohn Jesus, der alle Sünder und Ungläubige in Ewigkeit im Höllenfeuer foltert, erscheint im Zeitalter der Menschenrechte doch ein verdammt schlechter Gott zu sein, bösartiger als der denkbar bösartigste Mensch!

Aber der heute verkündete alle Menschen liebende und nichtstrafende Jesus hat von den obigen vier Pascal-Varianten nur noch zwei zu bieten:
➤Ob man an Gott glaubt oder nicht, ist egal, wenn Gott existiert, wird man nach dem Tode immer belohnt und hat gewonnen.
➤Ob man an Gott glaubt oder nicht, ist egal, wenn Gott nicht existiert, ist man nach dem Tode genauso wie Gott: nämlich nicht existent.

Und kein Mensch braucht nach dieser heutzutage verkündeten Jesuslehre vorsichtshalber noch den Kirchenbeitrag zu zahlen. Das spiegelt sich auch deutlich in der Lebensrealität wieder, den jüngeren Generationen, die vom verdammenden Höllengott gar nix mehr gehört haben, wird Religion zunehmend egaler, die sonntäglichen Kirchgeher sind eine Randerscheinung und die vorsichtigen Taufscheinchristen haben mangels verkündeter Gottesfurcht keinen Nachwuchs mehr. **Denn die im obigen Evangelium geschilderte enge Tür steht in den heutigen Zeiten kirchlicherseits allen weit offen und klarerweise führt das dazu, dass eben ohne Reste einer Gottesfurcht keine Motivation vorlegt, sich mit solch seltsamen Sachen überhaupt noch zu beschäftigen.**

Gott ist zwar noch nicht ganz tot, aber eine Rolle spielt er jetzt eher in verworrenen Politikergehirnen, etwa im Kopf von Norbert Hofer, des FPÖ-Kandidaten für die Bundespräsidentenwahl, der sich damit lächerlich macht, dass er verkündet, es sei wahr, dass Gott ihm helfe.

Wenn der ungläubige van der Bellen die Wahl gewinnt, dann wurde eben mehrheitlich gott- & hoferlos gewählt...

324. Wort zum Sonntag am 30. Oktober 2016

Lk 19,1-10: In jener Zeit kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Dass die "Zöllner" einen so schlechten Ruf hatten und zu einem Synonym für "Sünder" wurden, lag am römischen System der Einhebung von Zöllen und Steuern. Diese Abgaben wurden nämlich von Steuerpächtern ("Publicani") eingehoben, die ersteigerten auf Auktionen Steuerbezirke und was sie dann über der Versteigerungssumme an Abgaben eintrieben, war ihr Gewinn. Direkt überraschend, dass bisher im Zeitalter des Neoliberalismus noch niemand auf die Idee gekommen ist, solch ertragreiche privatwirtschaftliche Tätigkeiten mit staatlichem Auftrag wieder einzurichten!

Im heutigen Evangelium rettet der Jesus einen reuigen privatwirtschaftlich tätigen Einheber vor der Verdammnis, weil dieser die Hälfte seines großteils wohl ergaunerten Vermögens an die Armen verteilen will. Darüber freut sich natürlich auch der Schönborn, weil es sollen ja alle gerettet werden! Vermutlich auch christliche Politiker, die sich an den berühmten und hier immer wieder zitierten Vers 29 aus Matthäus 25 halten, **"Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat." Dieser Vers ist die treffliche Zusammenfassung der christlichen Politik! Warten wir einmal, wann der Herr Bischof oder der Herr Papst christliche Politiker auffordern werden, ihre Politik zu ändern und darum von ihrer tonangebenden Klientel die Abkehr vom sündigen Weg der Profitmaximierung verlangen.**

Dummerweise ist ja kürzlich einigen ÖVPlern vom ÖAAB diesbezüglich was ausgekommen: In den Arbeiterkammern von Tirol und Vorarlberg haben ja die christlichen Gewerkschafter die Mehrheit und am 21.10. gab es von der AK Tirol diese Presseaussendung:

"BAK Vizepräsident Zangerl: 'Vizekanzler Mitterlehner will die ÖVP endgültig von den Arbeitnehmern abspalten!' VP-Arbeitnehmervetreter überlegen, wer die Interessen der arbeitenden Bevölkerung besser vertreten wird als die Mitterlehner-ÖVP

'Mit seiner sogenannten Grundsatzrede will Vizekanzler Reinhold Mitterlehner die Volkspartei wohl endgültig von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern abspalten', übt BAK Vizepräsident und AK Tirol Präsident Erwin Zangerl (AAB-FCG) heftige Kritik an den Aussagen des ÖVP-Obmannes. 'Wenn die Inhalte dieser Rede Mitterlehners die künftige Sicht der ÖVP darstellen, dann muss einem bei so viel 'Mut' wirklich Angst um die Volkspartei aber auch um das Land werden', so Zangerl.

'Für die Arbeitnehmer-Vertreter in den Parlamenten, den gewerkschaftlichen Organisationen und Arbeitnehmer-Interessenvertretungen bedeutet dies, dass wir uns überlegen müssen, wer die Interessen der arbeitenden Bevölkerung in Zukunft besser vertreten wird als eine Volkspartei unter Mitterlehner, die in der Globalisierung und im Neoliberalismus das alleinseligmachende Heil sucht', so der BAK Vizepräsident.

In diesem Zusammenhang verweist der BAK Vizepräsident an Schreiben namhafter AAB/FCG Politiker: 'Wir haben den Vizekanzler mehrfach davor gewarnt, den Bogen nicht zu überspannen. Mitterlehner will die Arbeitnehmer und ihre Interessenvertretung massiv schwächen: Die Senkung der AK Umlage, die Einführung eines 12-Stunden-Arbeitstages, der Abbau von wichtigen Arbeitnehmer-Schutzregeln, Konsumenten-Bestimmungen, die Forderung nach einem Betriebs-KV sowie die Lockerung der Strafbestimmungen für Betriebe sind eine Kampfansage an die österreichischen Arbeitnehmer und Konsumenten', so Zangerl abschließend."

Da stand danach nicht nur der ÖVP-Häuptling Mitterlehner, der ein tiefstgläubiger Anhänger von Mt 25,29 ist, begossen da, sondern auch SPÖ, ÖGB, Arbeiterkammer hatten sich von ÖVP-Funktionären sagen lassen müssen, wofür sie eigentlich einzutreten hätten!

So, das musste wieder einmal gesagt werden. Den Schönborn brauchen wir heute nimmer, weil der trenzt eh nur wegen der Rettung von Sündern herum, soweit wie die schwarzen AK-Funktionäre kommt er natürlich nicht einmal ansatzweise. **Weil für die arbeitenden Menschen hat die Kirche maximal Almosen und nicht Gerechtigkeit vorgesehen.** Einem Dom Helder Camarra kann ein Schönborn keinesfalls folgen, denn dieser Bischof hatte gesagt: "Wenn ich den Armen Essen gebe, nennen sie mich einen Heiligen. Wenn ich frage, warum sie arm sind, nennen sie mich einen Kommunisten." Und in den gut situierten Ländern sind es eben die Christenparteien, die sich ständig erfolgreich darum bemühen, den Lebensstandard der arbeitenden Menschen nach unten abzurunden. Und die Sozialdemokraten stehen daneben und nicken alles ab...

325. Wort zum Feiertag am 1. November 2016

Mt. 5,1-12a: In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie. Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.

Die berühmten acht Seligpreisungen werden jeweils am 1. November gepredigt. Selbstverständlich nur noch in der zensierten Version. Heute einmal dazu nicht den griechischen Originaltext, sondern den Text aus den lateinischen Zeiten der römisch-katholischen Kirche: "Beati pauperes spiritu quoniam ipsorum est regnum caelorum". Durch die Jahrhundert hieß das in deutscher Sprache und heißt es immer noch: "Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich"! Denn wenn es so heißen sollte, wie es heute in der Bibel steht, nämlich "Selig, die arm sind vor Gott; denn ihrer ist das Himmelreich", dann müsste im traditionellen römisch-katholischen Lateintext "Beati pauperes coram deo quoniam ipsorum est regnum caelorum" stehen. Das steht aber nicht dort! In der englischsprachigen Bibel heißt die Stelle immer noch: "Blessed are the poor in spirit, for theirs is the kingdom of heaven." Beim Googeln gab's dazu noch eine Variante, statt "poor" stand "destitute", also "bedürftig". In einem Auslegungstext wurde erklärt: "People who are 'poor in spirit' are those who are humble before God", also die Armen im Geiste wären die vor Gott Bescheidenen, aber neu gedichtet wurde die erste Seligpreisung nur auf deutsch.

Für Bischof Schönborn ist natürlich die 1. Lobpreisung die Wichtigste. Sie war es ja durch die Jahrhunderte tatsächlich, arm im Geiste zu sein, war eine tragende Voraussetzung für die Bewahrung eines Glaubens, über den man nicht nachdachte, weil dazu ausreichende Denkmittel fehlten. Heute erwerben immer mehr Menschen diese Denkmittel und die Armen im Geiste wurden deshalb sogar biblisch umgenannt, damit keine Gläubigen anfangen darüber nachzudenken, warum Geistesarmut die beste Voraussetzung für die Seligkeit ist.

Schönborn schlägt seinem Publikum vor, anhand der acht Seligpreisungen die eigenen Chancen für die ewige Seligkeit zu prüfen und schließt dann mit dem gefälschten Bibeltext: "Die entscheidende Frage aber ist die erste: Warst du arm vor Gott? Warst du dir bewusst, dass wir alle vor Gott arm und bedürftig sind? Oder hast du dich über die anderen erhaben gefühlt, sie sogar verachtet? Denn, so sagt Jesus, wer ein reines Herz hat, wer gerade, gütig und gerecht zu leben bemüht war, der wird Gott schauen."

Wohin der "spiritus", der "Geist", an dem man arm zu sein hatte, gekommen ist, kann er natürlich nicht fragen. Ein Stückchen weiter unten im 5. Matthäus-Kapitel (17-18) steht: "Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist." Damit hat der Jesus jedwede Revision untersagt. Es müssten daher heute auch noch alle sterben, die am Sabbat (respektive Sonntag) arbeiten (2. Buch Moses, 25,2) und eingehalten müsste auch Leviticus, Kapitel 20,13 werden: Wenn jemand bei einem Manne liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Gräuel ist, und sollen beide des Todes sterben. Und natürlich nicht vergessen: den Namen des HErrn auszusprechen, ist auch verboten, das verkündete z.B. Monty Python im Film "Das Leben des Brian"[15]

Und für den Ersatz der "Armen im Geiste" durch die "Armen vor Gott" müsste der HErr dereinsten die Bibelfälscher wohl auch heftig strafen. Was für ein Glück, dass das alles Fiktionen sind!

326. Wort zum Sonntag am 6. November 2016

Lk 20,27-38: In jener Zeit kamen einige von den Sadduzäern, die die Auferstehung leugnen, zu Jesus und fragten ihn: Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. Da nahm sie der zweite, danach der dritte, und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. Schließlich starb auch die Frau. Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. Da sagte Jesus zu ihnen: Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten. Sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind. Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.

[15] siehe https://youtu.be/Fp9J3lUbtXQ

Treffend ist heute die Sonntagspredigt von Bischof Schönborn auf der Homepage der Wiener Diözese getitelt: "Zeit der Verwirrung".

Zeit der Verwirrung
Gedanken von Kardinal Christoph Schönborn zum Evangelium am Sonntag, 13. November 2016 (Lk 21,5-19)

Darunter steht dann: "Gedanken von Kardinal Christoph Schönborn zum Evangelium am Sonntag, 13. November 2016 (Lk 21,5-19)"

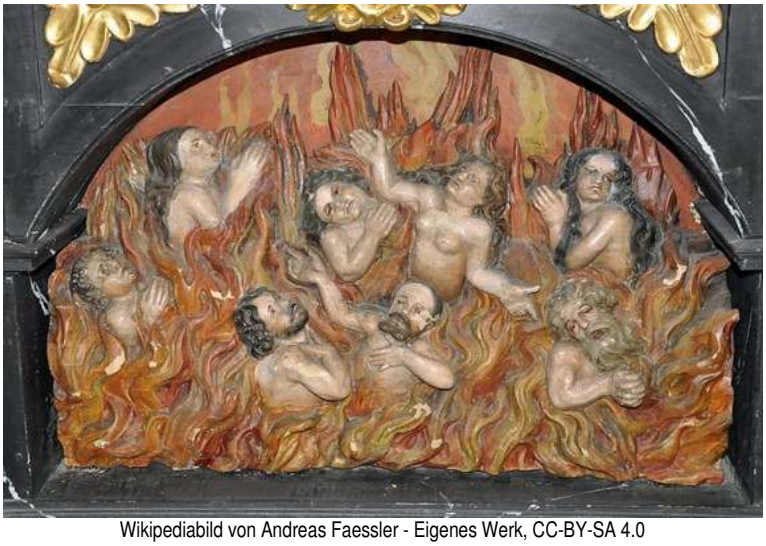
Da aber heute erst der 6.11.2016 ist, geschah offenbar was, das der katholischen Kirche sehr selten passiert: **sie ist ihrer Zeit voraus!** Allerdings nur um eine Woche und verwirrt! Aber da sie sonst üblicherweise um viele Jahrzehnte hinter der Zeit zurück ist, muss man sowas auch würdigen. Wenn's wohl auch nur ein Fehler eines Mitarbeiters ist, der vielleicht zuviel Messwein erwischt hat und vor lauter Kopfweh nicht weiß, welches Datum heute ist. Aber für meinereinen ist's ein Problem, weil heute muss meinereiner alle Schönborn-Zitate aus der Kronenzeitung abtippen!

Schönborn titelt seine heutige Predigt mit "Was kommt danach?" und predigt dann über das ewige Leben nach dem Tode. Er zitiert dazu einen namentlich nicht angeführten Politiker, der die Frage, was nach dem Tode komme, mit "nichts" beantwortete. Als ihn dann ein Pfarrer gefragt habe, woher er das wisse, hätte er zugeben müssen, es nicht zu wissen.

Was natürlich einem Kardinal bestätigt, dass er es ist, der weiß, was nach dem Tode kommt! Er schildert dann, was da alles kommen kann! Aber er glaubt dabei offenbar nicht so recht an die gültige katholische Lehre, er fragt nämlich, ob dieses ewige Leben so sein könne, wie es im ägyptischen Totenbuch beschrieben werde. "Oder so wie die traditionellen Vorstellungen vom Fegefeuer, der Läuterung nach dem Tod? Und was ist mit den schrecklichen Höllenqualen? Entspricht das Wirklichkeit?"

Er beantwortet diese dummen Fragen natürlich nicht, weil der Jesus darf ja heute niemanden mehr ins ewige Höllenfeuer werfen, diese Bibelstellen werden nimmer gepredigt. Und das Fegefeuer steht nicht einmal in der Bibel, das hat die katholische Kirche erst im 11. Jahrhundert erfunden, in den folgenden Jahrhunderten wurde das Fegefeuer popularisiert und war dann die Grundlage für die grauenhafte Gaunerei des Ablasshandels, Sünder und Hinterbliebene von Sündern konnten durch den Kauf von Ablassbriefen die Fegefeuerzeiten verkürzen.

Die armen Seelen werden im Fegefeuer höllisch gefoltert:



Wikipediabild von Andreas Faessler - Eigenes Werk, CC-BY-SA 4.0

Einer der größten Strolche war der Ablasshändler Johann Tetzel (ca. 1460–1519, Wikipedia-Bild). Martin Luther titelte seine 95 Thesen mit "Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum" (Vortrag über die Macht der Ablässe), was bedeutet, dass die katholische Kirche durch ihre furchtbare Macht- und Geldgier ihre reale Allmacht letztlich durch die davon ausgelöste Reformation selber ruinierte. **Was damals der Hauptinhalt der katholischen Lehre war, das glaubt heute der Wiener Kardinal offenbar selber nimmer.**

Er schwärmt sich jedenfalls sein glückseliges ewiges Leben so zusammen: "Es ist einfach das volle Leben. Aber ohne Zeitablauf. Ohne Ort und Raum. Kein Wechsel und Wandel. Denn die Ewigkeit ist nicht eine endlose Dauer. Das wäre unerträglich. Sie ist erfülltes Jetzt und Heute."

Was das heißen soll, erklärt er nicht. Vielleicht stellte er sich darunter eine Art ewigen religiösen Orgasmus vor.

Er schließt dann mit: "Eines aber glaube ich fest und weiß es sicher: 'Gott ist kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.' Ich weiß nicht, wie es 'drüben' ist. Aber ich glaube an das ewige Leben. Und ich hoffe darauf, wenn es einmal Zeit ist, dorthin aufzubrechen."

Zu dumm, dass auch ein toter Kardinal bloß tot ist und es darum nie erfahren wird, dass er sein ganzes Leben einer Schimäre geopfert hat...

PS: Es ist jetzt 11h38, auf der Homepage der Wiener Diözese steht immer noch die Predigt vom nächsten Sonntag, schaut nicht so aus, als schauten sich viele Besucher die Schönbornpredigt an, Telefonnummer und Mailadresse für Reklamationen stünden ja am Ende der Startseite...

PPS: Um 22h33 haben es die Sitebetreuer immer noch nicht bemerkt, dass sie ihren Chef, den Herrn Erzbischof Schönborn, auf eine Zeitreise geschickt haben! Dabei heißt es nächste Woche im Evangelium, "Gebt acht, dass man euch nicht irreführt!" Aber Schönborn hat am 6.11.2016 schon gewusst, was er am 13.11. zu predigen hat! Auf dieser Site hier ist das erst in einer Woche zu erfahren! Als Vorwarnung nur der Schönborn-Schlusssatz vom 13.11.: "Last euch nicht irreführen! Bleibt standhaft! Es wird schwer. Aber ich werde bei euch sein!" Bis nächste Woche wird wohl auch jemand herausfinden, dass man "lasst" mit zwei "s" schreibt, aber vertippen tut sich meinereiner ja auch fast jeden Tag! Also: bis zum 13.! Bleibt standhaft und besucht die Sonntagsworte auf atheisten-info.at!

327. Wort zum Sonntag am 13. November 2016

Lk 21,5-19: In jener Zeit als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schönen Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden. Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen, und an welchem Zeichen wird man erkennen, dass es beginnt? Er antwortete: Gebt acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es!, und: Die Zeit ist da. - Lauft ihnen nicht nach! Und wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch dadurch nicht erschrecken! Denn das muss als Erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen, und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. Aber bevor das alles geschieht, wird man euch festnehmen und euch verfolgen. Man wird euch um meines Namens willen den Gerichten der Synagogen übergeben, ins Gefängnis werfen und vor Könige und Statthalter bringen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. Nehmt euch fest vor, nicht im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, so dass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern, und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.

Was es nicht alles gibt! Vorige Woche konnte hier eine lustige Geschichte gebracht werden, weil die katholische Kirche einmal der Zeit voraus war, denn am 6.11.2016 war auf der Homepage der Diözese Wien schon das Evangelium und die dazugehörige Predigt Schönborns vom 13.11. zu finden. Und keiner hat's gemerkt. **Und sie haben es immer noch nicht gemerkt - wie der heutige Screenshot der schönbornschen Predigtseite zeigt:**

Was kommt danach?
Gedanken von Kardinal Christoph Schönborn zum Evangelium am Sonntag, 6. November 2016 (Lk 20,27-38)

Zeit der Verwirrung
Gedanken von Kardinal Christoph Schönborn zum Evangelium am Sonntag, 13. November 2016 (Lk 21,5-19)

Nachdenklicher Friedhofsgang
Gedanken von Kardinal Christoph Schönborn zum Evangelium am Allerheiligentag, 1. November 2016 (Mt 5,1-12a)

An oberster Stelle steht jetzt die Predigt vom 6.11., dann folgt die vom 13. und an dritter Stelle ist die vom Feiertag am 1. November. Die letzten Sonntag hier geäußerte Vermutung, der zuständige Site-Betreuer könnte zuviel Messwein erwischt und dadurch das aktuelle Datum nimmer gewusst haben, trifft jedenfalls nicht zu, offenbar wird die Predigtseite automatisch generiert und wenn die Predigten im Archiv falsch gereiht sind, dann bleibt die falsche Reihung auch für den nächsten Sonntag gewahrt. Und die ganze Woche hat offenbar kein einziger Kirchenfunktionär die Schönbornpredigt aufgerufen, weil sonst wäre das ja repariert worden. Aus dem Publikum wird meinereiner vermutlich einer der ganz wenigen sein, der auf die bischöflichen Sonntagsworte nicht per Kronenzeitung, sondern online zugreift, **weil das gläubige katholische Publikum wegen Überalterung wahrscheinlich gar keinen Internetzugang hat und darum nur per Kronenzeitung die bischöflichen Botschaften erfährt!**

Aber das nur nebenbei, schauen wir ins Evangelium und in die bischöfliche Predigt dazu! Schönborn ist schon seit voriger Woche jedenfalls ganz begeistert von der Allwissenheit seines Jesus, weil dieser schon vierzig Jahre vor der Tempelzerstörung im Jahre 70 durch die Römer diese voraussagte. Die historisch-kritischen Erfor-

scher der Bibeltexte legen die Entstehung des Evangeliums "nach Lukas" - wie dieses offiziell heißt - in die Zeit um das Jahr 80. Und im Jahre 80 konnte man Ereignisse des Jahres 70 problemlos vorhersagen.

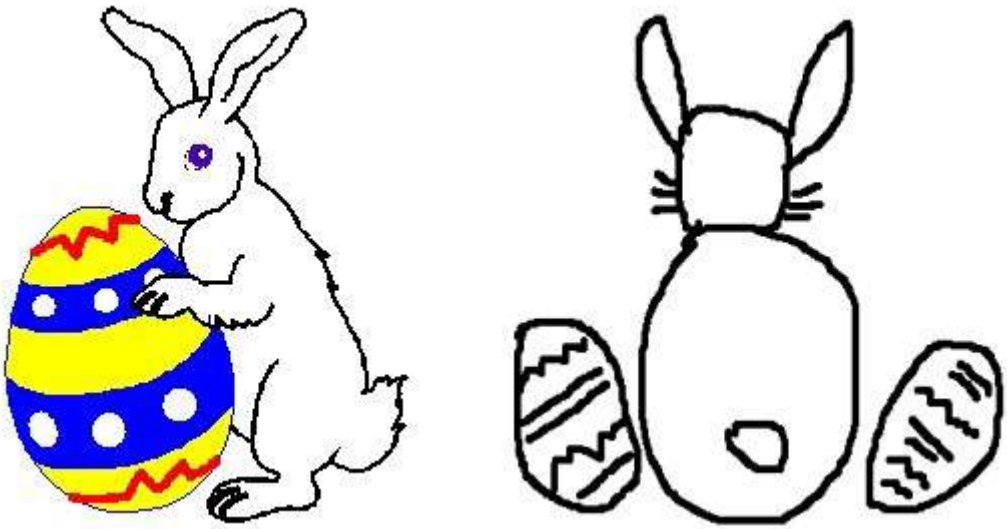
Die Vorhersage einer Christenverfolgung mit Erdbebendonner weist auf die frühchristlichen Erwartungen eines baldigen Weltenendes samt Jesus-Rückkehr hin. Das hat offenbar nicht so recht funktioniert, die Christenverfolgungen hatten weitaus nicht den später behaupteten Umfang, die meisten frühchristlichen Märtyrer sind Propagandaerfindungen ab dem vierten Jahrhundert und der Jesus ist auch 2000 Jahre später immer noch nicht wiedergekehrt, obwohl in der Bibel diese Wiederkehr fürs erste Jahrhundert angekündigt war, siehe Mt 24, 34: "Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles (was in den Versen 29-33 geschildert wurde) eintrifft". Da sind seither schon eine ganze Menge von Generationen vergangen und immer noch gab's keine Jesusrückkehr...

Aber auch das nur nebenbei. Was erzählt der Herr Bischof Schönborn heute seinen Gläubigen? Er versetzt den Lukas-Text gleich ins 21. Jahrhundert: "Die Konflikte der Weltanschauungen führen zu dem, was Jesus voraussah und was heute die Weltpolitik bestimmt: Kriege, Unruhen, Interessenskonflikte: 'Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere... Schreckliche Dinge werden geschehen.' Was ist der tragische Krieg um Syrien anderes als ein Konflikt zwischen den Großmächten und deren Machtansprüchen, zwischen den Religionsparteien im Islam (wie seinerzeit in Europa zwischen verfeindeten christlichen Konfessionen)?"

Und was tut ein Bischof nun, um diesen angeblich vor 2000 Jahren prophezeiten Krieg zu beenden? Nu, was soll er tun, nichts natürlich, sein Schlusssatz lautet: "Hat Jesus nicht auch ein Wort der Hoffnung für diese Zeit der Verwirrung? Doch! **Last euch nicht irreführen! Bleibt standhaft!** Es wird schwer. Aber ich werde bei euch sein!"

Diesen schönen Satz könnten nun alle Beteiligten verwenden, "bleibt standhaft" bis zur letzten Patrone, bis zur letzten Bombe und bis zum letzten Mann. Sehr hilfreich!

Aber da das heutige Evangelium ja bloß eine missglückte Ankündigung eines auf die Zerstörung des Jerusalemer Tempels folgendes Weltenendes zu sein scheint, ist das sowieso wurscht. Aber das muss man ja gar nicht schreiben, denn die Bibel ist ja nix anderes als eine Sammlung alter Sagen mit eher geringem Unterhaltungswert. Das hab ich schon in der dritten Klasse Volksschule erfahren, als ich zufällig etwa gleichzeitig Sagen des klassischen Altertums, Germanische Götter- und Heldensagen und die Kinderbibel "Biblische Geschichten" las. Ich empfand es damals als absolut grotesk, dass der mit Abstand uninteressanteste der drei Texte uns als "Wahrheit" präsentiert wurde. Aber die Losung, sich nicht irreführen zu lassen, brauchte ich damals gar nicht. Weil bevor ich an die Bibel geglaubt hätte, würde ich wohl den Kinderglauben an den Osterhasen reaktiviert haben...



links Osterhasenheiligenbild, rechts kindliches Osterhasenportrait

PS: Bis zum Abend des Mittwoch, 16.11.2016 ist der oben abgebildete Fehler in der Reihenfolge der Sonntagspredigten immer noch nicht bemerkt worden, alles automatisch und niemand schaut's an...

---

328. Wort zum Sonntag am 20. November 2016

Lk 23,35-43: In jener Zeit verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Anderen hat er geholfen, nun soll er sich selbst helfen, wenn er der erwählte Messias Gottes ist. Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst! Über ihm war eine Tafel angebracht; auf ihr stand: Das ist der König der Juden. Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: Bist du denn nicht der Messias? Dann hilf dir selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk

an mich, wenn du in dein Reich kommst. Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Das beim Wort Nr. 327 geschilderte Durcheinander bei den schönbornschen Predigten auf der Diözesan-Homepage ist immer noch vorhanden und heute wurde nichts online gestellt, da muss meinereiner wieder die Schönbornzitate aus der Kronenzeitung abtippen, seufz.

Wieso heute eine Bibelstelle aus der Osterzeit als Evangelium dient, weiß unsereiner natürlich nicht, jedenfalls hängt der Jesus am Kreuz und einer der beiden mit ihm Gekreuzigten ist böse und der andere reuevoll, diesem verspricht der Jesus das Paradies. Der Schönborn verspricht es darum seinen Lesern ebenfalls.

Der Herr Bischof legt heute mit der Theodizeefrage los, also warum der liebe Gott Böses zulässt. Auf die einfache Antwort, dass für Untaten, Unglücke, Schicksalsschläge usw. kein Gott verantwortlich ist, weil's eben keine Götter gibt, darf er klarerweise nicht kommen, weil sonst hätte er seinen Beruf verfehlt. Er titelt darum seine Predigt mit "Ich warte auf dich im Paradies".

Und dann fragt er, wo Gott war als der Gottessohn Jesus gekreuzigt wurde. Falls es den Endzeitprediger Jeschua ben Josef als konkrete Figur wirklich gegeben hat, dann hat dieser lateinisiert "Jesus" Genannte selber natürlich nichts davon gewusst, dass er der vom Heiligen Geist mit der Jungfrau Maria gezeugte Gottessohn wäre, weil diese Story wurde erst nach seinem Tod erfunden.

Schönborn weitet jedenfalls die Theodizeefrage auch auf Jesus aus, warum hat Gottvater seinem Sohn nicht geholfen und ihn am Kreuze qualvoll sterben lassen: "Wie kann Gott das zulassen? Wo ist da Gott?" Diese Fragestellung ist theologisch verkehrt, der christliche Gott ist schließlich dreifaltig, eine der drei Falten ist der Jesus und der hätte gar keine Hilfe von seinem Gottvater gebraucht, weil er wäre ja selber allmächtig gewesen. Und außerdem war die Kreuzigung nach christlicher Lehre ja die Vorraussetzung für die "Erlösung" der Menschen durch Jesus.

In der Folge wird das Theodizeeproblem noch per Fragestellungen ausführlich angerissen, aber Lösungen gibt's dazu keine, weil's eben keine Götter gibt und ein Bischof das nicht sagen kann. Aber das Paradies, das ist die schönbornsche Endlösung der Theodizeefrage: "Was sagt mir Gott durch diese Not? Glaube ich ihm? Vertraue ich auf ihn? (..) Immer bleibt die Frage an mich: Wo habe ich selber Leid verursacht, Wie habe ich versucht, Leid zu lindern? Bereue ich (..) meine eigene Schuld? Dann werde ich die tröstliche Antwort bekommen: Es wird alles gut! Ich warte auf dich im Paradies!"

Und damit ist dann das beantwortet, was Schönborn als Einleitung schrieb? "Wenn es Gott gibt, wie kann er dann das zulassen? Dieser Frage begegne ich oft. 2004, nach dem schrecklichen Tsunami, hörte ich immer wieder: Wenn es Gott gibt, wieso kann er zulassen, dass Hunderttausende durch die Flutwellen sterben? Ist Gott ohnmächtig? Schaut er einfach zu, wie ein Kind an krebs stirbt? Berührt es ihn nicht, wenn eine Mutter vom Tod hinweggerafft wird und ihre Kinder als Waisen zurückbleiben? Hört er nicht aus das innige Beten und Bitten der Kinder um das Leben der Mutter?"

Nu, vielleicht hatte die Mutter Leid verursacht, für das nun die Waisenkinder bestraft werden? Oder haben die Kinder Leid verursacht, für das die Mutter bestraft wurde? Oder ist es sowieso egal, weil die Tsunamiopfer, die Mütter und die Kinder eh alle ins Paradies kommen? Oh du heilige Einfalt!

329. Wort zum Sonntag am 27. November 2016

Mt. 24,37-44: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie es in den Tagen des Noah war, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in den Tagen vor der Flut aßen und tranken und heirateten, bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die mit derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

Überraschung! Heute ist es den Betreuern der Wiener Diözesan-Homepage gelungen, die Sonntagspredigt vom Schönborn fehlerfrei online zu stellen!

Die heutige Frohbotschaft des Evangeliums ist wieder einmal eine Drohbotschaft, zwar redet der Jesus heute nicht vom Heulen und Zähneknirschen im ewigen Höllenfeuer, aber er erzählt vom Holocaust, den sein Vater mittels der Sintflut angerichtet haben soll, wo bis auf die Familie Noah die gesamte Menschheit ersäuft worden sei. Diese biblische Sage beruht wohl auf einem Tsunami, der die biblische Welt, also die Erdenscheibe im Nahen Osten verwüstet haben wird. In Moses 6, 7 steht: "Der Herr sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, mit ihm auch das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn

es reut mich, sie gemacht zu haben." Man sieht wieder einmal, da war der Hitler vergleichsweise zu Gottvater ein Humanist, weil der hat weit mehr Menschen nicht umgebracht als dieser.

Aber solche Fragen beschäftigen einen Kardinal natürlich nicht, selbst wenn in der Bibel steht, die Wiederkehr Christi werde auch so ähnlich ablaufen wie die Sintflut. Er titelt seine Predigt mit "Es kommt der Tag" und befasst sich dann eben damit, dass er nicht weiß, wann der "Jüngste Tag" anbrechen wird. Er redet aber vorerst vom Advent, weil heute ist der erste Adventsonntag und die "vier Adventsonntage bereiten auf das Kommen von Jesus vor, dessen Geburt zu Weihnachten gefeiert wird". Der Jesus kommt ja alle Jahre wieder auf die Erde nieder.

Schönborn weiß auch noch, dass die ersten Christen die Jesuswiederkehr noch zu ihren Lebenszeiten erwarteten und die Leute dann an der Jesuswiederkehr zu zweifeln begannen. **Dann jammert er über den unbekannten "Tag X" und schließt mit:** "Wie lernen wir die Wachsamkeit, von der Jesus spricht? Mir kommt da ein Wort in den Sinn, das ein Onkel uns Kindern gesagt hat und das ich nie vergesse: 'Nehmt nichts als selbstverständlich!' Wie wahr! Nichts ist selbstverständlich, Gesundheit, Arbeit, Frieden, Wohlergehen. Also: Für alles immer wieder danken! Das macht wachsam. Und bereit für den Tag, da Gott an unsere Tür klopft."

Aha, für "Gesundheit, Arbeit, Frieden, Wohlergehen" müssen die Menschen ihrem Gott dankbar sein. Was mit Krankheit, Not, Krieg und Unglück ist, bei wem man sich da beklagen soll, sagt er nicht, der Herr Bischof von Wien. Das kann er gar nicht sagen, weil sein Gott ist ja laut Bibel ein Massenmörder. Grausliche Bibelgeschichten liebevoll auszulegen, braucht jedenfalls immer eine Menge Heuchelei. Aber heucheln ist ja die katholische Grundtugend. Amen.

---

330. Wort zum Sonntag am 4. Dezember 2016

Mt. 3,1-12: In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch nur mit Wasser (zum Zeichen) der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Heute haben wir wieder einmal den ganz bösen Jesus, dessen Lehre allerdings hier vom Bußprediger "Johannes der Täufer" verkündet wird. Denn dieser Johannes ist auch in nichtchristlichen Schriften belegt, nämlich bei Joseph ben Mathitjahu, lateinisiert Flavius Josephus, der ihn in seinen "Jüdischen Altertümern" erwähnt, der dort an anderer Stelle auch erwähnte "Jesus" ist allerdings eine spätere Einfügung in neue Abschriften. Der deutlich weniger bekannte Bußprediger Jeschua ben Joseph, lateinisiert Jesus wird darum in den christlichen Schriften vom dort erniedrigt dargestellten Johannes hochgelobt.

Was sagt uns der Herr Kardinal Schönborn heute zur Pointe des Evangeliums? "Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen."

Nu, was wird er sagen? Der Jesus darf sowas ja gar nimmer verkünden! Also tut der österreichische Oberbischof so, als stünden diese Worte vom Spreu im nie erlöschenden Feuer gar nicht in der Bibel, er sagt nix dazu! Wer sich fürchten will, darf sich vielleicht freiwillig fürchten und wer sich nicht fürchtet, hat sich wohl schon gerettet. Oder so irgendwie. Bringen tut das der katholischen Kirche nichts, denn durch die Jahrhunderte lebte sie davon, mit staatlicher und gesellschaftlicher Macht ihre Schafe in den katholischen Pferch zu zwängen und sie mit Gottesfurcht zu terrorisieren. Das geht heute alles nicht mehr und die Schafe werden darum immer weniger, sie emanzipieren sich zu Menschen.

So, das genügt für heute! Amen.

---

331. Wort zum Feiertag am 8. Dezember 2016

Genesis 3,9-15.20: Nachdem Adam vom Baum gegessen hatte, rief Gott, der Herr, ihm zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum

gegeben, und so habe ich gegessen. Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse. Adam nannte seine Frau Eva - Leben -, denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen.

Heute wäre als Tagesevangelium eigentlich Lukas 1,26-38 dran, wo es darum geht, dass der Erzengel Gabriel von Gott nach Nazaret zu einer Jungfrau namens Maria gesandt wird, um ihr zu verkünden: "Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden." Was irgendwie seltsam ist, weil der heutige Feiertag heißt "Maria Empfängnis", bedeutet aber nicht, dass am 8.12. das im Lukas-Evangelium angeführte Kind Jesus von der Maria empfangen worden wäre, sondern dass der Maria ihre Mutter Anna die Maria mittels Geschlechtsverkehrs mit ihrem Ehemann Joachim empfangen hätte. Papst Pius IX. hat 1854 das Dogma der "unbefleckten Empfängnis" verkündete, damit war nicht gemeint, dass die Anna und der Joachim beim Vögeln nicht gepatzt hätten, sondern dass **die Maria als einziger Mensch ohne "Erbsünde" geborenen wäre.**

Darauf bezieht sich der obige Bibeltext, die "1. Lesung" in der heutigen Feiertagsmesse. Denn die berühmte "Erbsünde" stammt daher, dass Gottvater nachdem er die Welt und allerlei Pflanzen und Tiere geschöpft hatte, den ersten Menschen aus Lehm formte, ihm eine Seele einhauchte und ihn Adam nannte, dann bastelte er ihm auch noch eine Frau namens Eva und gab den beiden ein einziges Gebot, sie dürften nicht vom "Baum der Erkenntnis" essen. Wie oben zu lesen ist, wurde das Gebot nicht befolgt, darum sind wir alle jetzt nimmer im Paradies. Da Adam und Eva im Paradies gar keine Kinder hatten, wären die beiden dort vermutlich immer noch alleine und nackt, weil sie keinerlei Erkenntnisse hätten.

So aber konnte sich die Menschheit vermehren, dazulernen und heute ist dieser alberne Text wohl auch für die allermeisten Christen (außer für die Evangelikalen) nur noch eine absurde Geschichte, entstanden in einer Zeit wo die göttliche und menschliche Allwissenheit noch auf einem ganz tiefen Niveau war - da konnte auch ein Schöpfergott nicht mehr wissen als die Leute, die ihn geschöpft haben.

Aber was sagt heute der Herr Bischof in Wien zur Paradiesvertreibung? Er müsste an sich mit dem Problem befassen, dass für die Sünde von Adam & Eva sämtliche Menschen eine angeborene Erbsünde erhalten haben täten. **Weil der Christengott straft nicht nur Sünder, sondern er schafft sie strafweise!** Mit solchen theologischen Verrücktheiten befasst sich Schönborn natürlich nicht, er weicht ja seit Jahren jedem biblischen Widerspruch und jeder absurden Seltsamkeit stillschweigend aus.

Was macht er also? Erfreut sich über die erbsündenfreie Maria! Und darüber, dass "das Leben, das mit unserer Empfängnis begonnen hat, in Ewigkeit nicht enden wird." Das glaubt er und er glaubt auch, dass der "Großteil der Menschheit" auch glaubt. In Österreich ist dieser Glaube kein großteiliger mehr, 40 % glaubten 2012 noch daran und da sind die Seelenwanderer auch dabei.

Dann stellt der Herr Kardinal eine seltsame Frage: "Warum feiern wir nicht den Tag oder die Nacht unserer Empfängnis? Warum reden die Eltern so selten von dem, was doch lebensentscheidend ist für ihre Kinder? Schämen sie sich, ihren Kindern zu erzählen, wann sie entstanden sind?" Mein lieber Schönborn, der Tag oder die Nacht der Empfängnis ist eben nicht so leicht festzustellen, dass man neun Monate später sagen könnte, ob's der Samstag oder der Dienstag war. Beim Kirchenkalender ist das einfacher, da wird die Maria am 8. Dezember gezeugt und am 8. September geboren und der Jesus am 25.12., empfangen wurde er am 25.3., aber das mit den neun Monaten ist kein fester Wert, der Durchschnitt liegt bei 8,8 Monaten. Das könnte auch ein Mann googeln, der einem sexuellen Schwanzbenutzungsverbot unterliegt.

Heut bin ich wieder geschwätzig, fix nu amoi! Wie geht's bischöflich weiter? Nehmen wir gleich das Ende: "Die Geschichte vom Anfang der Bibel kann uns helfen, das besser zu verstehen. Adam und Eva, so wird es symbolisch dargestellt, haben sich verführen lassen. Wir alle sind, bildlich gesprochen, Kinder Adams, Nachkommen der Eva. Alle leiden wir an einer endlosen Geschichte des Bemühens und Versagens, der Sünde und schließlich des Todes. Mit Maria beginnt eine neue Geschichte, ohne die alten Wunden und Makel, unbefleckt von allem Bösen. Maria ist Gottes "Neustart" in einer allzu belasteten alten Geschichte. Wie sehr brauchen wir einen solchen hoffnungsvollen Neuanfang!"

Aha, Evangelikaler ist der Schönborn keiner, weil Adam & Eva, die Ursünde etc. sind lauter Symbolikeiten. Dass die Menschen aus dem Tierreich stammen und nicht aus von Gott geformtem Lehm, das hat er schließlich in der Schule gelernt und weiß es daher besser als die Bibel. **Und was meint er mit seinem Schlusssatz? Sollen wir auch alle unbefleckt neu starten? Gemma beicht'n und sündig'n ma nimma?**

332. Wort zum Sonntag am 11. Dezember 2016

Mt. 11,2-11: In jener Zeit hörte Johannes im Gefängnis von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige wer-

den rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt. Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden; er sagte: Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt? Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Mann in feiner Kleidung? Leute, die fein gekleidet sind, findet man in den Palästen der Könige. Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: Ihr habt sogar mehr gesehen als einen Propheten. Er ist der, von dem es in der Schrift heißt: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Amen, das sage ich euch: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.

Wir haben jetzt ein neues Kirchenjahr, der Standardprediger bis Ende November 2017 ist der Matthäus. Aber das nur nebenbei.

Wieder einmal wird der seinerzeit berühmte Prediger Johannes in der Bibel herabgewürdigt um den Jesus hochzuheben, er wird der größte Mensch, weil er den Sohn Gottes ankündigt, aber auch der größte Mensch ist in der Himmelhierarchie nur ein kleines Arschloch. Damit wird wieder einmal Reklame dafür gemacht, dass das Erdenleben nix ist und das Himmelsleben das Richtige. Blöderweise muss man dafür allerdings tot sein. Aber die Christenreligion erlangte ihren Status als römische Staatsreligion wohl gerade davon: die Mühseligen und Beladenen, die Ausgebeuteten und die Sklaven erhalten das Himmelreich! Da brauchte man keine Spartacus-Aufstände mehr zu fürchten! (Poster zur TV-Serie "Spartacus", 2010-13)

Was plagt heute den Herrn Bischof von Wien? Laut Überschrift seiner Predigt, plagt ihn der Zweifel! Aber er zweifelt ganz vorsichtig, nicht dass er denkt, er hätte den falschen Beruf gewählt, weil's ja eh gar keine Götter gibt, weder einfaltige, noch dreifaltige, weder ägyptische, noch aztekische, noch christliche. Er schildert seine Zweifel so: "Zweifel kann plagen. Zweifel an einer Entscheidung. War sie richtig? Zweifel an einer Person. Ist sie zuverlässig? Zweifel an Gott. Hat er mich verlassen. Habe ich mich getäuscht? Hat Gott mich enttäuscht? Wenn solche Zweifel in unserer Seele aufkommen, kann das wie ein nagender Schmerz sein."

Dann freut er sich über den Mut und die Popularität des Predigers Johannes und dann verleumdet er ihn: "Aber alles Bemühen des Johannes galt nur einem: dem, der nach ihm kommen sollte. Ihm wollte er den Weg bereiten. Denn er werde der wahre Befreier, der Messias sein. Johannes sah sich als Wegbereiter für Jesus." Historisch betrachtet hat der Johannes den Jesus vielleicht gar nicht gekannt oder eben als einen anderen Prediger wahrgenommen, der allerdings weit weniger Gefolgschaft um sich scharen konnte. Im Lande bekannt wurde der Jesus schließlich erst Jahre nach seinem Tod und weltberühmt und weltberüchtigt Jahrhunderte später. Der Johannes hat keinem Jesus irgendeine Art von Weg bereitet, er wurde bloß hinterher vereinnahmt, er war ja schon länger tot als der Jesus und beide konnten sich nicht mehr gegen die über sie später verbreiteten Sagen und Märchen wehren.

Der Jesus lässt jedenfalls dem Johannes ausrichten, er brauche nicht mehr zu zweifeln, denn er, der Jesus, sei der, den er verkündigt habe. **Schönborn führt dann noch eine andere Lehre an**, er schreibt, "der Islam geht davon aus, dass Jesus zwar ein großer Prophet war, aber eben doch nicht 'der da kommen soll'. Erst mit dem Koran und Mohammed sei dann die endgültige Antwort Gottes gegeben worden."

Ja, den Mohammed, den haben wir gebraucht! Da diese Mohammed-Sage ein paar Jahrhunderte jünger ist als die Jesus-Sage, ist die Entwicklung dieser Religion in der realen Welt immer noch um ein paar Jahrhundert hinter unserer Zeit zurück, im Islam schreibt man schließlich erst das Jahr 1438, das Mittelalter ist dort also noch nicht vorbei, man braucht dazu ja nur z.B. Blicke nach Saudi Arabien oder in den Iran werfen, der zurzeit im Niederbrechen befindliche "Islamische Staat" war der klerikalfaschistische Versuch einer Wiedergeburt des gänzlich barbarischen Originals.

Wie zweifelt der Herr Kardinal Schönborn seine heutige Predigt fertig?

Er schließt mit: "Hat Jesus dem zweifelnden Johannes eine befriedigende Antwort gegeben? Es ist dieselbe Antwort, die er auch auf unsere Zweifel gibt: 'Geht und berichtet dem Johannes, was ihr seht und hört!' 'Sehen, was Jesus tut, und hören, was Jesus sagt, ist der einzige Weg, der zum Glauben führt' (Adolf Schlatter). Hinschauen, hinhören! Jesus löst unsere Zweifel nicht durch irgendwelche Schauwunder. Aber wer sich auf ihn und seinen Weg einlässt, dessen Zweifel werden sich lösen wie der Nebel in der Sonne."

Da hat er völlig recht! Wer nix anderes sieht und hört als den Jesus und seine Worte, der hat seine Welt so blick- und schallsicher vernagelt, dass er keine Zweifel bekommen kann. Beim Schönborn zahlten sich Zweifel sowieso nimmer aus, in fünf Jahren geht er in Pension. Ob es danach weiterhin eine erzbischöfliche Kronenzeitungssonntagspredigt geben wird? Aber vielleicht geht meine Homepage auch in Pension, steuere schließlich auch schon auf meinen Siebziger zu, wäre also alt genug, mir nicht mehr diesen täglichen homepagigen Atheistenpredigtdienst anzutun und nur noch ein ganztägig fauler Hedonist zu sein...

333. Wort zum Sonntag am 18. Dezember 2016

Mt. 1,18-24: Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes. Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen. Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns. Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Einen eklatanten biblischen Widerspruch zur christlichen Lehre liefert heute der Herr Bischof von Wien in seiner Predigt ab: "Das Matthäusevangelium beginnt mit der 'Genealogie' Jesu, den Generationen seit Abraham, seit David, mit all den Vorfahren Jesu." **Und das liest sich dort so:** "Mt 1,1 Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams: Mt 1,2 Abraham war der Vater von Isaak, Isaak von Jakob, Jakob von Juda und seinen Brüdern. (..) Mt 1,16 Jakob war der Vater von Josef, dem Mann Marias, von ihr wurde Jesus geboren, der Christus genannt wird."

Was somit heißt, der väterliche Stammbaum geht vom Abraham bis zum Josef. Aber laut Christenlehre war der Jesus nicht der Sohn vom Josef, sondern von Gottvater Jehova. Bei Lukas gibt es auch so einen Stammbaum, allerdings mit anderen Namen. Der Lukas-Stammbaum beginnt mit Lk 3,23 "Jesus war etwa dreißig Jahre alt, als er zum ersten Mal öffentlich auftrat. Man hielt ihn für den Sohn Josefs. Die Vorfahren Josefs waren: (..)" Warum der Stammbaum vom Josef bloß deshalb angeführt wird, weil man Jesus für dessen Sohn hielt, damit haben sich die Theologen vorsichtshalber nicht befasst. Und Schönborn befasst sich auch nicht damit.

Aber das sind eben so die kleinen biblischen Kuriositäten! Was erfreut heute den Herrn Schönborn? Na das ist klar, nächsten Sonntag wird wieder einmal der Jesus geboren! Und speziell erfreut ihn eine Prophezeiung des Propheten Jesaja, der angekündigt hatte: **"Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns."**

Die Erfüllung dieser Prophezeiung war nicht sehr kompliziert, man brauchte dazu ja nur von einer Jungfrauengeburt erzählen! **Warum der Jesus nicht Immanuel heißt, darüber erzählt der Herr Kardinal allerdings nix.** Der Name "Jesus" ist die lateinisierte Form des jüdischen Namens "Jehoschua", Kurzform Jeschua, dessen Bedeutung nicht sicher geklärt ist, die verbreiteste Erklärung ist, das Wort nach den Silben in jeho und schua zu trennen, der erste Teil ist ein Kürzel für "Jehova", also "Gott" und der zweite Teil bedeutet "um Hilfe rufen", Jesus heißt daher vermutlich "Gott um Hilfe rufen". Warum das dasselbe sein soll wie Immanuel wird in der bischöflichen Sonntagspredigt ebenfalls nicht enträtselt. Das in der christlichen Bibel verwendete griechische Wort "parthenos" für das hebräische "almah" ist eine falsche Übersetzung, weil "almah" meint bloß eine junge, unverheiratete Frau, "parthenos" jedoch biologische Jungfräulichkeit

Aber es ist ja eh egal, meinereiner hat heute wieder ein bisschen gegoogelt, um Weisheiten unters Volk zu bringen, die ein Bischof lieber nicht anrührt, weil er sonst ein biblisches Durcheinander verursachen würde. Schauen wir zum Predigtschluss vom Schönborn, damit meinereiner auch zum Ende kommt.

Schönborn: "Ich denke, das heutige Evangelium gibt uns eine ganz persönliche Hilfe, Jesus im eigenen Leben einen Platz zu geben. Denn es zeigt uns, wie Jesus im Leben der ersten beiden Menschen 'angekommen' ist, die ja mit ihm zu tun hatten: im Leben seiner Eltern! Wie es Maria erging, die seine Mutter wurde. Und wie es Josef erlebte, der nicht sein Erzeuger war und doch sein Vater wurde. Beide haben dieses Kind als unerwartetes Geschenk empfangen. Sie haben sich darauf eingelassen, obwohl es gar nicht ihren eigenen Plänen entsprach. Gott hat sie überrascht, und daraus wurde das große Geschenk für ihr Leben. Ist das nicht der tiefere Sinn aller Weihnachtsgeschenke: Jesus selber? Der 'Gott mit uns'!"

Das wäre wunderbar für die katholische Kirche, wenn all ihre Kirchenmitglieder weihnachtlich mit Jesus schwanger wären! Und die Weihnachtsgeschenke sind dann so eine Art geschenkte Jesüsser, auch wenn "Jesus" NICHT "Gott mit uns" bedeutet.

Ist aber auch wurscht! Weihnachtsgeschenke sind ja auch keine christliche Erfindung, sondern haben schon in alten Zeiten eine Rolle gespielt. Die Wintersonnenwende brachte langsam wieder weniger Nacht und mehr Tag und das war speziell in den alten Zeiten ein Grund für Freude und für Feiern, bereits in Stonehenge konnte man diese Wende messen!

Und weil das ein urzeitliches Fest war, darum wurde der Jesus ungefähr zu dieser Zeit geboren und ca. zu Frühlingsbeginn folgten Kreuzigung und zum Frühling passend die Auferstehung, man wusste wie man Ereignisse in der Natur (und die vorchristlichen Naturgeister) christlich eingemeinden konnte! Aber ansonsten wusste man nicht sehr viel und das hat sich in religiösen Kreisen bis heute nicht entscheidend gebessert...

Nachtrag vom 19.12.: "Eine Jungfrau wird schwanger und Jesus ist Immanuel"

In Sachen Jungfraugeburt und Immanuel ging am 19.12. ein Hinweis ein: auf der Site[16] irrfahrer.de werden die dazupassenden biblischen Zusammenhänge erklärt: Worauf sich der Evangelist diesbezüglich beruft, hat mit Jesus gar nichts zu tun!

Und als Schlussillustration ein Screenshot von der Site www.wissen.de:

Wintersonnenwende: "Sieg über die Finsternis"

Aber das bleibt glücklicherweise nicht so: Die Wende kommt kurz vor Weihnachten, am 22. Dezember. Dieser Tag ist einerseits der dunkelste des Jahres, andererseits aber bringt er die Wintersonnwende. Ab diesem Tag werden die Tage wieder länger und die Nächste kürzer. Gleichzeitig wird der Bogen wieder größer, den die Sonne den Tag über am Himmel zu durchlaufen scheint. Jeden Tag steigt sie dann ein wenig höher hinauf.

Sonnenwende über dem Steinzeitmonument Stonehenge.

© Guitario/ thinkstock.com

Es ist daher kein Zufall, dass die Wintersonnenwende in fast allen frühen Kulturen gefeiert wurde: Der "Sieg der Sonne über die Finsternis" spielt in vielen Religionen eine wichtige Rolle. So errichteten schon die Menschen der Steinzeit Bauwerke, die nach den Sonnenwenden ausgerichtet waren – darunter das berühmte Stonehenge, aber auch das noch ältere Sonnenobservatorium von Goseck in Sachsen-Anhalt.

---

335. Wort zum Sonn- und Feiertag am 25. Dezember 2016

Joh 1,1-18: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legte Zeugnis für ihn ab und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

---

[16] http://www.irrfahrer.de/eine-jungfrau-wird-schwanger-und-jesus-ist-immanuel.23.html

Am Anfang war der Urknall und nicht das Wort. Das Wort gab es erst als sich unter den Primaten evolutionär die Hominiden entwickelten, die aus tierischen Lauten eine Sprache entwickelten. **Dann gab es das Wort und das Wort diente u.a. auch dazu, Erfahrungen auszutauschen, aber auch Erklärungen für Unverständliches zu finden. Das führte leider auch zur Erfindung der Götter, denn Geschehen, dass die Menschen nicht beherrschen konnten, wurde höheren Mächten zugeordnet.** Der Sonnengott ritt deshalb über den Himmel und der Donnergott schmiss mit Blitzen usw. Der Christengott war dann eine dreifaltige Erweiterung des alten Judengottes, die Menschheit hatte das schreckliche Pech, dass durch die zwangsweise Einführung des Christentums als römische Staatsreligion die ganze Welt diesem furchtbaren Diktat unterworfen wurde und es bis tief ins 20. Jahrhundert dauerte, dass die Menschheit sich endgültig aus diesem Diktat langsam zu befreien begann.

Ein Bischof Schönborn kann heute niemanden dazu zwingen, seinen Weltsichten folgen zu müssen und es ist auch möglich seine seltsamen Ansichten öffentlich zu kritisieren, ohne auf den Scheiterhaufen oder zumindest wegen Blasphemie ins Zuchthaus zu wandern! Und dass ihm und seinesgleichen das Publikum immer mehr davonläuft, das freut unsereinen!

Aber das nur nebenbei. **Worüber freut sich heute der Herr Bischof?** Er titelt "Weinachten geht weiter", weil er hat ja gestern auch schon herumgeweihnachtet. Heute schreibt er u.a.: "Die Klammer, die den Heiligen Abend und den Weihnachtstag verbindet, ist das, was in der Mitte des heutigen Evangeliums steht: 'Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.' Das wird für immer die wirkliche Bedeutung des Weihnachtsfestes bleiben, die tiefe Quelle, aus der die Freude dieses Festes entspringt. Da mag sich noch so viel Weihnachtsrummel darüber lagern. Kein Kitsch kann letztlich diese Quelle zuschütten. 'Das Wort ist Fleisch geworden', das heißt doch: Gott ist Mensch geworden! In der Armseligkeit des Stalles von Bethlehem ist Gott selber zu uns gekommen. Er ist sich nicht zu gut, unser Elend als seinen Wohnort zu wählen."

Da nach Christenlehre der liebe Christengott der Schöpfer der Welt und aller Weltinhalte ist, muss dieser Gott natürlich auch der Schöpfer des von Schönborn angeführten Elends sein. Das darf ein Kleriker natürlich nicht sehen, der darf nur das arme Gottessohnbaby in der armseligen Krippe als ein Solidaritätszeichen des bösen Elendschöpfers sehen, allerdings ohne einen solchen Zusammenhang herzustellen. Er präsentiert damit jedoch unfreiwillig die große Dummheit solcher religiöser Lehren, die auch mit ihren großen Göttern nichts gegen das reale Elend ausrichten können. Außer dass sie ihren eigenes Kirchengeld gut hüten und die anderen Leute um barmherzige Spenden anwinseln und dass sie davon reden können, dass die Toten alle glücklich im Himmel sein werden, weil christliche Verdammung ist ja inzwischen theologisch verboten, nix mehr mit Heulen, nix mehr mit Zähneknirschen im ewigen Höllenfeuer.

Schönborn baut das in seinen Schlussabsatz ein: "Die Weihnachtsbotschaft endet nicht heute. Denn 'das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt'. Gott bleibt bei uns wohnen. Er hat sein Zelt nicht abgebrochen. Er bleibt Mensch unter uns Menschen. Er löscht sein Licht nicht aus, wie die Weihnachtsbeleuchtung abgedreht wird. In unserem Alltag bleibt er gegenwärtig als der 'Gott mit uns'. ‚Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade.‘ Weihnachten geht weiter. Wir müssen es nur achtsam wahrnehmen!"

Ja, dann seid achtsam! Und meinereiner verscheißt schon wieder seine kostbare Lebenszeit mit solch treuherziger klerikaler Einfalt! Ist das nicht schrecklich?

---

334. Wort zum Sonntag am 24. Dezember 2016

Lk 2,1-14: In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Ja, heute darf sich einer, dem selber die Vaterschaft strengstens verboten ist, über eine Geburt freuen! Der Herr Kardinal Schönborn ist wie jedes Jahr auch 2016 ganz begeistert, dass die Maria ihr uneheliches Kind auch heuer gebiert!

Nehmen wir an seiner Freude teil! Vorbeugend vor der Freude schreibt er über die Konflikte in der heutigen und der damaligen Welt und dass der neue Gott auf der Flucht in einem Stall ganz arm geboren wird, aber dann, da kommt ja sein Gott wieder einmal auf Erden nieder: "Doch genau über dieser Not von Bethlehem tut sich der Himmel auf. Den Hirten, die Nachtwache halten bei ihren Herden, leuchtet helles Licht auf. 'Die Herrlichkeit des Herrn' zeigt sich ihnen. Nicht in weltlichem Prunk und irdischer Macht, sondern als eine Freude, die in ihren

dunklen Alltag hineinstrahlt. 'Ich verkünde euch eine ganz große Freude: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, Christus, der Herr'."

Zu schade, dass der Jesus nicht selber jedes Jahr den Menschen erscheint. Weil dann würden außer Bischöfen und anderen Klerikern auch religiös unbekümmerte Zivilisten daran glauben. So haben wir auch heuer wieder einmal nur einen Märchenerzähler, der sich selbst begeistern muss, weil er den Jesus ja auch nicht selber kennt. Schönborns letzter Satz: "Gott ist in dem armen Kind in der Krippe unter uns erschienen. Wer ihn dort sucht, über dem wird der Himmel heute Nacht offen stehen." Und? Wer sucht den Jesus in der Krippe? Aha, das soll ein Gleichnis sein! Alle die zu Weihnachten arme Kinder in einer Krippe finden, haben einen über ihnen offen stehenden Himmel gefunden! All die armen Kinder, die katholisch gehirngewaschen, in Kinderheimen gedroschen, von Klerikern geschändet wurden, an die denkt der Herr Bischof heute wohl eher nicht. Da schaut er lieber still mit offenem Mund in seinen offenen Himmel...

336. Wort zum Sonn- und Feiertag am 1. Jänner 2017

Lk 2,16-21: So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war. Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde.

Warum muss die Maria was aufbewahren und darüber nachdenken? Ihr war ja laut Bibel eh schon alles am Tag "Maria Verkündigung" mitgeteilt und erklärt worden! Siehe Lukas 1,26-38! In den Sonntagsworten Nr. 333 hätte der Neugeborene laut Matthäus 1,18-24 noch den Namen "Immanuel" zu haben gehabt, die Evangelisten waren sich anscheinend nicht ganz einig.

Aber das nur nebenbei. In der katholischen Kirche ist am 1. Jänner der "Weltfriedenstag", seinerzeit als es noch zwei Weltmächte gab, hatte der östlich orientiert "Weltfriedensrat" (gegründet 1950) den "Weltfriedenstag" auf den 1. September gelegt, weil an diesem Tag der Zweite Weltkrieg begonnen worden war, dieser Tag wurde überraschenderweise ab 1957 auch in der BRD so bezeichnet, die katholische Kirche legt ihn 1966 auf den 1.1.

Und darum ist heute Schönborn für den Frieden und er weiß auch woher dieser zu kommen hat, "wie sollte Frieden zwischen Menschen und Völkern gelingen, wenn nicht durch dieses 'Mehr' an Liebe und Güte? Dieses ‚Mehr' kommt von Gott."

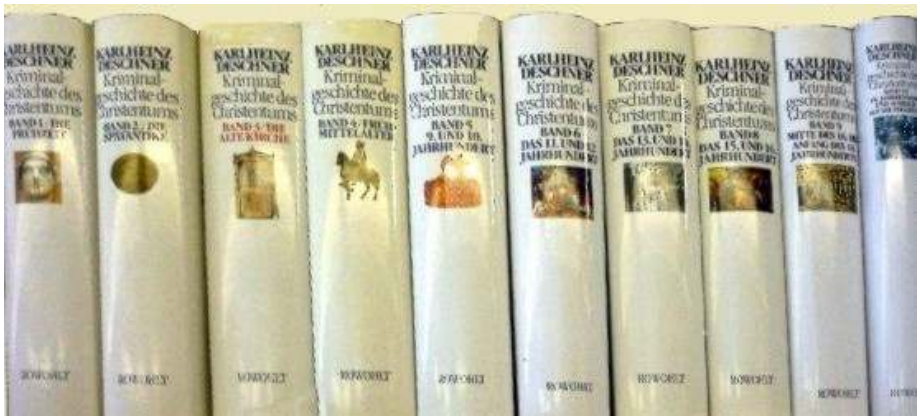
Ja und warum nutzt das dann nix? Hätte das göttliche Mehr an Liebe und Güte nicht noch viel mehr sein müssen? Oder kümmern sich Götter mangels Existenz gar nicht darum? Schönborn zitiert vorsichtshalber auch noch die Mutter Teresa: "In unseren Familien haben wir keine Bomben und Waffen nötig und brauchen nicht zu zerstören, um Frieden zu bringen, sondern wir müssen nur zusammen sein und einander lieben … Und so werden wir alles Böse, das es in der Welt gibt, überwinden können." **Gerade in Familien geht es oft gewalttätig zu, Mord und Totschlag sind überwiegend Beziehungstaten!** Denn "einander lieben" ist ein möglicher Zustand, aber nix was man sozusagen verordnen oder befehlen kann. So steht z.B. in der Bibel der Jesus-Satz "liebet Euer Feinde", aber die katholische Kirche hat in ihrer ganzen Geschichte noch niemals einen ihrer Feinde geliebt, ganz einfach: weil das "liebet Euer Feinde" psychologisch gesehen einfach ein Unsinn ist!

Wen man mag, wen man nicht mag, wer einem wichtig und wer einem gleichgültig ist, das ergibt sich aus den Lebensverhältnissen und nicht aus Heuchlerphrasen! Und Krieg und Frieden ergeben sich aus Interes-

senskonflikten und Machtgelüsten. Im Nahen Osten geht es so kriegerisch zu, weil die USA dieses Gebiet vollständig unter ihre Herrschaft bringen wollten!

Der Wiener Bischof schließt jedenfalls mit: "Bis heute ist der Weg der Hirten, die zur Krippe eilen, für Menschen in der ganzen Welt der Weg des Friedens: Jesus finden! Denn in Jesus ist Gott bei uns. Er ist so wehrlos und gewaltfrei zu uns gekommen, dass er sich im kleinen Kind in der Krippe finden lässt."

Und darum war dann die Geschichte der katholischen Kirche so eine friedliche, dass Karlheinz Deschner bloß zehn Bände über die "Kriminalgeschichte des Christentums" schreiben musste:



Die katholische Kirche hat heute die weltliche Macht (fast) nimmer, mit der sie früher die Menschen psychisch und physisch terrorisieren konnte! Darum ist jetzt nur noch das honigtriefende Heucheln die Grundlage dieser Kirche!

---

337. Wort zum Feiertag am 6. Jänner 2017

Mt. 2,1-12: Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Bethlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. Sie antworteten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Bethlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Bethlehem und sagte: Geht und forscht sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Die Mär von den heiligen drei Königen ist eine biblische Geschichte mit anhaltenden Folgen, immer noch belästigen als Könige verkleidete Kinder am 6. Jänner die Bevölkerung, um Geld für die Mildtätigkeit der katholischen Kirche zu sammeln. Weil eigenes Geld hat die Kirche ja keins, von den 120 Milliarden Euro an österr. kirchlichen Grundbesitz wird niemals auch nur ein Cent ausgegeben. Weil sonst könnten ja die kindlichen Könige von Bedürftigen zu Bedürftigen wandern und ihnen Kirchengeld schenken. Aber da kommt früher der Komet!

Aber nun noch der jährliche Witz dazu: ob es diese Dreikönige wirklich gegeben hat, ist ungewiss, gesichert ist nur: sie sind in Köln bestattet worden:

Außer ein paar Knochen unbekannter Herkunft, mit denen ein gewitzter Reliquienhändler irgendwann irgendwen anschmierte, hat es von den weisen Morgenländern auf Erden nie was gegeben, in den Evangelien kommen sie nur bei Matthäus vor. Außerdem steht nichts von drei Männern in der Bibel und auch nichts von Königen, dort sind es Sterndeuter, also wandernde Wahrsager, Jahrmarktsgaukler. Die Geschichte mit den Heiligen Drei Königen namens Caspar, Melchior und Balthasar wurde erst im sechsten Jahrhundert erfunden.

Aber das nur nebenbei! Worüber freut sich der Herr Bischof von Wien? Er freut sich über die "mutige Suche nach Gott". Weil einen Gott zu suchen, dazu muss man nicht einfältig, sondern mutig sein! Das mit "einfältig" hat der Schönborn natürlich nicht geschrieben, aber unsereiner hält das für die wesentliche Voraussetzung für Gottsucher. Oder zumindest eine elementare frühkindliche Gehirnwäsche, die unheilbar geblieben ist.

Aber, heut' g'freits mia nimma, schau ma glei de bischöfliche Schlusspointe an: "Um Jesus zu finden, muss man sich auf den Weg machen. Für die Hirten war der Weg kurz, das Hirtenfeld ist nahe bei Bethlehem. Oft genügen ein paar Schritte, um Jesus nahe zu kommen. Ein gutes Wort, ein wohlwollender Blick, eine ausgestreckte Hand dem Nächsten gegenüber, kann uns zur Freude einer Begegnung mit Jesus werden. Die Sterndeuter hatten einen sehr weiten Weg. Manche Menschen müssen lange suchen, um Gott in Jesus zu finden. Umso größer ist die Freude des Findens. Und umso bewundernswerter ist der Mut, sich auf diesen weiten Weg zu machen. Ein Vorbild für alle, die in ihrem Leben Gott suchen. Sie werden nicht enttäuscht."

Ja und? Wer sucht heute noch Götter? Kenne keinen einzigen Gottsucher. 'tschuldigung, doch einen kenn ich! Der ist in jungen Jahren ein Linksextremist gewesen und als die Weltrevolution nicht kam, fing er zum Saufen an und wurde zum Muslim. Der Islam unterstützte seine Entziehungskur und mit Allah an seiner Seite wurde aus einem kleinen Linken ein großer Muslim, Allah ist schließlich noch größer als Jesus, weil der Allah kämpft wenigstens noch für die Weltrevolution, auch wenn's nur die islamische Weltrevolution ist...

---

338. Wort zum Sonntag am 8. Jänner 2017

Mt 3,13-17: In jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn nur so können wir die Gerechtigkeit, die Gott fordert, ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.

Heute haben wir ein kurzes Evangelium, es ist eines von denen, in welchem der damals recht bekannte Prediger Johannes heruntergemacht wird, damit dieser Jesus hochgelobt werden kann. Der Johannes konnte sich nimmer helfen, weil er war zurzeit der Verkündigung der Jesuslehre ja schon tot, sein Leben und Sterben war allerdings durch den jüdischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus - im Gegensatz zum Jesus - tatsächlich erfasst worden.

Für Bischof Schönborn ist natürlich alles so, wie es in der Bibel steht, da ist der Johannes kein Endzeitprediger, der seine jüdischen Glaubensgenossen vorm Weltenende warnt und sie zur Umkehr und Buße aufruft, nein, er verkündet den Jesus, den der echte Johannes vielleicht nicht einmal gekannt hat.

Schönborn wundert sich pflichtgemäß jedes Mal, wenn dieses Evangelium auf der Tagesordnung steht: "Jesus hat sich eingereiht in die lange Menschenschlange, die darauf wartet, von Johannes getauft zu werden. (..) Was macht Jesus mitten unter diesen Leuten? Er ist doch kein Sünder, der umkehren muss. Im Gegenteil: Er soll doch die Menschen von ihren Sünden befreien. Johannes kann es nicht fassen. Er wehrt sich, Jesus wie einen gewöhnlichen Sünder zu taufen."

Der Herr Kardinal weiß aber aufgrund der heutigen Christenlehre, die keine höllische Verdammung mehr kennt, warum der Jesus sich zu den Sündern stellt! Die Bischofspredigt schließt mit: "Statt zu warten, bis wir uns bessern und uns Ihm wieder nähern, kommt er uns entgegen. Genau darum geht es ja zu Weihnachten. Gott kommt zu uns! Er wird Mensch unter uns Menschen. Als Jesus mit dreißig Jahren sein öffentliches Wirken beginnt, geht er zuerst zu Johannes, wie ein Sünder unter den Sündern. Und so macht er es bis heute: Er kommt uns zuvor. Er kommt uns entgegen. Er hat uns gern, auch wenn wir sehr unvollkommen sind. Staunend stellen wir fest: 'Du kommst zu mir?'"

Und was macht dann der Schönborn, wenn der Jesus jedes Jahr zu Weihnachten zu ihm kommt? Tauft er ihn dann immer? Nein, wahrscheinlich nicht, aber er freut sich über seinen weichgekochten Gott, der niemanden mehr ins ewige Feuer schmeißt, sondern alle Sünder lieb hat! **Es ist immerhin bemerkenswert, dass praktisch niemand von den führenden Klerikern bemerkt, dass diese so leicht streichfähige Liebe des Jesus zu allen Unvollkommenen der Kirche schadet und kaum was nichts nützt.** Weil wenn der Jesus eh alle lieb hat, dann braucht ja keiner mehr vor dem einst so gefürchteten Verdammer Angst haben und keiner braucht sich mehr um die Religion zu kümmern. Weil es kommen eh alle in den Himmel, egal ob sie brav sind. **Mit dem Verschwinden der letzten Reste von Gottesfurcht, verschwindet auch eine Grundlage der Religion.**

Puh, für das kurze Evangelium war das wieder eine verdammt lange Predigt! Meinereiner straft sich ständig durch seine Geschwätzigkeit!

---

339. Wort zum Sonntag am 15. Jänner 2017

Jh. 1,29-34: In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekannt zu machen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.

Dass die Nutzung des Johannes für die Jesuspropaganda darin lag, dass "Johannes der Täufer" ein berühmter Prediger war, wurde hier ja eh schon sehr häufig angeführt, der Jesus wird ja in den erhalten gebliebenen damaligen geschichtlichen Unterlagen gar nicht erwähnt. Also muss der Johannes auch den Zeugen für den göttlichen Jesus machen! Und da das Evangelium des Evangelisten Johannes ja erst rund hundert Jahre nach der Jesuszeit geschrieben wurde, sind dort auch diverse Weiterentwicklungen der Lehren der Jesussekte eingebaut.

Warum nur der Johannes einen Geist herabschweben sah, der sich auf den Jesus setzte, müsste auch für Gottgläubige schwer nachvollziehbar sein. In der Bibel werden einerseits Wundergeschichten vom Jesus als Belege für seine Göttlichkeit erzählt, andererseits gibt es keinerlei wirklich Aufsehen erregende Auftritte, der Jesus hätte ja z.B. nach seiner Auferstehung allen Juden erscheinen können und nicht nur seinen Jüngern, sowas wäre danach bestimmt sogar in den Staatsakten des römischen Statthalters Pontius Pilatus gestanden! Dummerweise ist der Jesus nicht auferstanden und niemandem erschienen, damit hatte ja schon der Apostel Paulus seine Probleme, siehe 1. Korinther-Brief, 15, 12-14: "Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich." **Damit wäre schon alles über den Christenglauben gesagt, er ist vergeblich.**

Aber das wieder einmal nur nebenbei, was beschäftigt heute den Herrn Bischof von Wien? Er freut sich über die "Krönungsmesse" von Mozart, speziell über das Sopran-Solo des "Agnus Dei", er schreibt: "Die Zartheit dieser Klänge ist etwas Einmaliges: Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser." Falls jemand oder jefraud einmalig zarte Töne hören will, hier ein Link zum YouTube-Clip[17] mit dreieinhalb Minuten Chorgesang samt Noten und Text

Und wer sich weniger für Gotteslämmer interessiert, der kann sich einen der Big Hits Mozarts anhören und ansehen, "Die kleine Nachtmusik"! [18]

Aber auch das nur nebenbei! Für Schönborn ist natürlich der Satz "Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt", die Hauptsache. Dazu müsste er allerdings sofort fragen, wieso es dann die letzten 2000 Jahre auf der Welt nur so gewimmelt hat und immer noch wimmelt von Sünden, wenn das "Lamm Gottes", also der Jesus, die Sünden hinweggenommen hätte? **Allein für die Sünden der katholischen Kirche in dieser Zeit gäbe es viel zuwenig Lämmer auf der Welt!**

Schönborn weiß es darum vorsichtshalber auch nicht genau, was das heißen soll: "Ich glaube, wir können nur ahnen, was das bedeutet." Was ahnt er? Er predigt von der Liebe: "Als er unschuldig am Kreuz starb, wie ein wehrloses Lamm, da ist die Macht des Bösen gebrochen worden. Da hat er wirklich dem Guten zum Durchbruch verholfen. Seither ist Versöhnung möglich, hat das Böse nicht das letzte Wort. Seither wissen wir, dass Hass durch noch mehr Liebe überwunden werden kann."

Als meinereiner in den 1950/60er Jahren in die Schule ging, da herrschte noch die katholische Verdammung für Sünder und Ungläubige, Liebe zum Jesus wurde befohlen, wer den Jesus nicht liebte, kam in die Hölle. **Hass durch Liebe zu überwinden, wie soll das funktionieren?** Na, vielleicht fährt der Herr Kardinal in den Islamischen Staat und liebt dort alle Jihadisten. Und um das zu beweisen, nimmt er sich Sprenggürtel mit und sprengt voller Liebe zum Hass bei einer Sonntagsmesse den Stephansdom in die Luft. Dann liebten ihn zumindest alle Jihadisten. Aber vielleicht hat da jemand bessere Vorschläge, der Wiener Bischof redet zwar andauend von der Liebe, aber konkrete Beispiele wie das funktioniern soll, beschreibt er nie!

So, das war's für heute!

340. Wort zum Sonntag am 22. Jänner 2017

Mt 4,12-23: Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück. Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa: das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen. Von da an begann

[17] https://youtu.be/dGn-9A4mFhw

[18] https://youtu.be/nPbxIT9W1AY

Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen ihre Netze in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus. Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.

Schönborn titelt seine Sonntagspredigt mit "Menschenfischer" und freut sich darüber, weil er vermutlich glaubt, er würde noch Menschenfische fangen können. Heute geht's gleich zu Schönborns Resümee, er stellt dort kühne Behauptungen auf: "(..) Und wie sah das aus, als diese schnell wachsende Anhängerschar mit Jesus von Dorf zu Dorf zog, großes Aufsehen erregte, weil Jesus so viele Kranke heilte, weil unglaubliche Wunder geschahen? Alle diese Einzelheiten stehen nicht im Evangelium. Nur das Wichtigste wird festgehalten. Es ist das Wort, das Jesus seinen allerersten Anhängern sagte: 'Ich werde euch zu Menschenfischern machen.' Ihren bisherigen Beruf haben sie aufgegeben. Ihr neuer Beruf wird sie weit hinaus in die Welt führen. Sie werden überall Menschen 'fischen'. Viele werden durch sie zu Jüngern Jesu werden. Und so kam es wirklich. Was damals ganz klein am See von Galiläa begann, wurde die weltweit größte Religionsgemeinschaft, die der Christen."

Die extrem kühne Behauptung Schönborns ist klarerweise diese: "Was damals ganz klein am See von Galiläa begann, wurde die weltweit größte Religionsgemeinschaft, die der Christen." Da zogen also damals die Jesusjünger durchs Land und von Land zu Land und um die Welt und schufen die größte Religionsgemeinschaft? Haben dabei keine irdischen Mächte geholfen? Nur die Menschenfischer haben gefischt? Geht's noch dümmer?

Erinnern wir uns an das Jahr 380 und das Dreikaiseredikt "Cunctos populos" vom 28. Februar, verfasst in Thessaloniki von den römischen Kaisern Theodosius I., Gratian und Valentinian II.: "Alle Völker, über die wir ein mildes und maßvolles Regiment führen, sollen sich, so ist unser Wille, zu der Religion bekehren, die der göttliche Apostel Petrus den Römern überliefert hat, wie es der von ihm kundgemachte Glaube bis zum heutigen Tage dartut und zu dem sich der Pontifex Damasus klar bekennt wie auch Bischof Petrus von Alexandrien, ein Mann von apostolischer Heiligkeit; das bedeutet, dass wir gemäß apostolischer Weisung und evangelischer Lehre eine Gottheit des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes in gleicher Majestät und heiliger Dreifaltigkeit glauben. Nur diejenigen, die diesem Gesetz folgen, sollen, so gebieten wir, katholische Christen heißen dürfen; die übrigen, die wir für wahrhaft toll und wahnsinnig erklären, haben die Schande ketzerischer Lehre zu tragen. Auch dürfen ihre Versammlungsstätten nicht als Kirchen bezeichnet werden. Endlich soll sie vorab die göttliche Vergeltung, dann aber auch unsere Strafgerechtigkeit ereilen, die uns durch himmlisches Urteil übertragen worden ist."

Diese drei "Menschenfischer" haben die im Römischen Reich damals institutionalisierte Religionsfreiheit abgeschafft, alle Nichtchristen wurden für toll und wahnsinnig erklärt und in den Jahrhunderten danach zogen die katholischen Fischereiflotten bewaffnet durch und schließlich um die Welt und zwangen die Völker ins Christentum. Wenn die "Menschenfischer" des Jesus weitergefischt hätten, ohne dass die katholische Kirche weltliche Mächte in ihre Dienste spannen hätte können, kein Mensch wüsste heute noch was vom Christentum und die Menschheit wäre in ihrer evolutionären Entwicklung um tausend Jahre weiter! Als es nach langen theoretischen Erörterungen darum ging, heutzutage tatsächlich katholische Jünger zum Menschenfischen auszusenden, **merkte man nach einigen missglückten kleinen Proben[19]: das wird nix, da sind keine Fische, die an der r.k. Angel hängen bleiben, der für 2012 geplante Großfischfangversuch wurde nicht einmal abgesagt, er fand einfach nicht statt...[20]**

341. Wort zum Sonntag am 29. Jänner 2017

Mt 5,1-12a: In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie. Er sagte: **Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.** Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.

Was kommt da wieder einleitend? Na klar, die Geschichte von der Bibelfälschung. Die kennen zwar die regelmäßigen Besucher dieser Site eh selber schon auswendig, aber das ist so ein schöner Ausdruck der christlichen Heuchelei, das muss immer wieder angeführt werden! Denn im griechischen Originaltext heißt in Lateinschrift der Vers 3: "Makarioi hoi ptochoi to pneumati, hoti auton estin he basileia ton ouranon" Und wie schon so oft hier

[19] http://www.atheisten-info.at/infos/info0322.html

[20] http://www.atheisten-info.at/infos/info0827.html

wieder die richtige Übersetzung des richtigen Bibeltextes: das heißt " **Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich**" und nicht "selig, die arm sind vor Gott...". Denn "makarioi" heißt "selig", "ptochoi" heißt "arm" und "to pneumati" heißt nicht "vor Gott", sondern "im Geist". Die katholische Kirche sprach bis zum 2. Vatikaum in den 1960er-Jahren lateinisch, in der jahrhundertelang verwendeten Lateinübersetzung hieß der obige Vers "Beati pauperes spiritu quoniam ipsorum est regnum caelorum". Die " vor Gott arm sind, hätten heißen müssen "Beati pauperes coram deo quoniam ipsorum est regnum caelorum". **Aber es ist inzwischen christliches Gebot, den Jesus nimmer verraten zu lassen, dass die wichtigsten Seligen "arm im Geiste" sind!**

Was heute das Problem hat, dass die Armen im Geiste schon länger nimmer die Mehrheit in der Bevölkerung haben. Das galt in der hohen katholischen Zeit, wo jeder katholisch sein musste und kaum einer lesen konnte, aber heute geht das schon von den bildungsmäßigen Voraussetzungen schwer, die jungen Leute, die Probleme beim sinnerfassenden Lesen haben, haben weit überwiegend auch einen islamischen Migrationshintergrund, der aus islamischen Traditionen die Bildungsferne sichert, aber es hilft der r.k. Kirche wenig, wenn die Zahl der gläubigen Muslime steigt.

Aber auch das nur nebenbei, welche Welt hat sich denn der Jesus erhofft? Er gibt laut Schönborn eine Botschaft an die Gutmenschen aus: "Jesus zieht es zu den Armen hin. Er übersieht sie nicht. Sie sind seine Bevorzugten. Aber was bietet er ihnen? Trost? Vertröstung? Einmal wird es euch besser gehen? Was bringt ein solches Wort den wirklich Armen? Jesus hat die Welt revolutioniert. Jetzt gilt nicht mehr: Wer arm ist, hat Pech gehabt! Sondern: Wer arm ist, dem gehört Gottes ganze Zuwendung. Jesu Ankündigung hat weltweit zahllose Menschen berührt, ihr Herz und ihre Phantasie bewegt, die Armen anders zu sehen, ihnen zu helfen, sie als Geschwister zu sehen und nicht von ihrer Not wegzusehen. Das macht glücklich."

Ja, und seither geht es den Armen überall gut, weil gute Menschen glücklich sind, wenn sie Almosen verteilen können?! Aber dazu brauchen wir wieder einmal Dom Helder Camarra, Befreiungstheologe und bis 1985 Erzbischof von Olinda und Recife in Brasilien , der sagte dereinsten: " **Wenn ich den Armen Essen gebe, nennen sie mich einen Heiligen. Wenn ich frage, warum sie arm sind, nennen sie mich einen Kommunisten".**

Aber in diese Richtung hat der Jesus nie was gesagt, in seinem sehr berühmten Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus, Lk 16,19-21, heißt es: "Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren."

Die Gesellschaft zu verändern, auf dass niemand mehr vor der Tür liegen und auf die Abfälle der Reichen und der Gutmenschen warten muss, es also Rechte statt Barmherzigkeit gibt, das hat der Jesus nicht gepredigt. Und dieser schließt seine heutige Predigt mit der Botschaft, die bei Reichen und Mächtigen so gut angekommen ist: "Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein." **Weil das zahlt dann Gott und auf Erden kann alles so bleiben wie es ist. Also am Niveau der Klostersuppe...**

---

342. Wort zum Sonntag am 5. Februar 2017

Mt 5,13-16: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf dem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Salz kann seinen Geschmack nicht verlieren, es besteht hauptsächlich aus Natriumchlorid, das ist wasserlöslich, aber verliert dadurch nicht seinen Geschmack, weil sonst könnten wir ja keine Suppe damit salzen. Salz kommt als Steinsalz vor und gelöst im Meerwasser, den Geschmack verliert es versteinert oder gelöst auch in Millionen Jahren nicht. Da Salz in früheren Zeiten ein recht teures Gut war, kann es allerdings dabei auch Betrugshandlungen gegeben haben, also "gestrecktes Salz", wo sich dann Händler wohl damit herausredeten, es sei "lau" geworden. Aber der Jesus hatte natürlich von NaCl keine Ahnung, weil bekanntlich alle Götter so allwissend sind wie ihre Erfinder.

Aber das nur nebenbei. **Wie salzt der Herr Bischof Schönborn seine Predigt?** Er deutet Salz und Licht so: "Beides, Salz und Licht, haben eines gemeinsam: Sie sind klein und haben dennoch eine große Wirkung. Eine Prise Salz ist winzig im Vergleich zur Speise, aber sie macht den Unterschied aus, ob das Essen schmeckt oder ohne Geschmack ist. Eine Kerze ist klein, aber ihr Licht erleuchtet einen ganzen dunklen Raum. Was will Jesus damit sagen? Zuerst wohl das: Schreckt euch nicht, wenn ihr nur wenige seid. Ihr habt eine große Wirkung! Ein Zweites fällt auf: Jesus macht keinen moralischen Appell, von der Art: Bemüht euch, ein leuchtendes Vorbild für die anderen zu sein! Er sagt schlicht: Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt."

Da freut er sich, der Herr Kardinal, weil er ist auch ein Salz und ein Licht! Und braucht sich nicht einmal bemühen! **Dass die katholische Kirche durch die Jahrhunderte Abermillionen von Menschen in geistiger Finsternis hielt und ihnen das Leben versalzt hat, darauf kommt ein Kleriker natürlich nicht,** weil er predigt ja schon länger keine ewige Verdammnis mehr, mit der er und seine Kollegen bis tief ins 20. Jahrhundert einfache

Menschen terrorisiert hatten. Zu meiner Schulzeit war es eine katholische Selbstverständlichkeit, dass z.B. meinereiner vom HErrn ins ewige Höllenfeuer geschmissen würde. **Da mir jedoch schon in der Kindheit ein säkulares Licht im säkularen Elternhaus leuchtete, konnte ich das trübe Kirchenlicht unter den Scheffel stellen.**

Wie resümiert der Herr Bischof heute? "Wer nur für sich selber lebt, der leuchtet nicht und dessen Leben ist für niemanden ein Gewinn. Deshalb fügt Jesus zwei Warnungen an seine beiden Bildworte hinzu. Salz, das schal, geschmacklos geworden ist, kann man nur mehr wegwerfen. Es nützt zu nichts mehr. Ein Licht, über das man einen Topf stülpt, ist völlig nutzlos, es hat seinen Zweck verfehlt. Wenn du nur für dich selber da sein willst, ist dein Leben fad wie schal gewordenes Salz, es strahlt nicht aus und bleibt traurig isoliert. Aber Jesu Worte enthalten auch eine ganz große Ermutigung, auf die zu hören sich lohnt: Dein Leben hat Licht und Kraft in sich! Gott hat sein Leben in dich hineingelegt. Er gibt dir die Fähigkeit, das Leben anderer Menschen zu bereichern. In dir steckt so viel, was anderen helfen kann. Sei, was du bist: Salz und Licht für die Menschen um dich!"

Ja, meinereiner lebt nur zu seinem Spaßvergnügen und macht z.B. diese Homepage, weil meinereiner eine Wut auf Religionen und den Schaden, den sie stiften, hat. Ein bisschen versalzen tu ich die Kirchensuppe wohl auch, dass Salz nicht schal werden kann, weiß der Herr Bischof nicht, da glaubt er seinem Jesus, der das auch nicht weiß. Natürlich ist meine Lichtverbreitung nicht weltbewegend, aber im Jänner 2017 waren es doch über 40.000 Besucher, die auf meiner Homepage was fanden. Achja, Gott hat sein Leben in mich hineingelegt? Da hat er aber viel Arbeit, weil dann muss er ja in alle Menschen sein Leben hineinlegen! Und wenn man dann noch rechnet, dass es in den 100 Milliarden Galaxien haufenweise noch weiteres intelligentes Leben geben wird, dann ist der katholische Gott wohl ziemlich zerstückelt. **Aber er hilft ja laut Schönborn damit auch einem Atheisten bei der Welterleuchtung. Ist doch nett vom katholischen Gott! "Sei, was du bist: Salz und Licht für die Menschen um dich!" Mach ich gern, amen!**

---

343. Wort zum Sonntag am 12. Februar 2017

Mt 5,20-22a.27-28.33-34a.37: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemand tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast. Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht. Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.

Heute ist es wieder einmal interessant, was der Jesus nicht sagen darf, suchen wir uns einmal die Verse 20b bis 26, 29 bis 32 und 34b bis 36:

20b-26: ...und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du (gottloser) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein. Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe. Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist. Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen und der Richter wird dich dem Gerichtsdiener übergeben und du wirst ins Gefängnis geworfen. Amen, das sage ich dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast.

29-32: Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab und wirf sie weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt. Ferner ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt, muss ihr eine Scheidungsurkunde geben. Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, liefert sie dem Ehebruch aus; und wer eine Frau heiratet, die aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch.

34b-36: ...weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel für seine Füße, noch bei Jerusalem, denn es ist die Stadt des großen Königs. Auch bei deinem Haupt sollst du nicht schwören; denn du kannst kein einziges Haar weiß oder schwarz machen.

Wie man sieht, darf heute der Jesus nicht einmal die Hälfte seines Textes aufsagen!

Schönborn konnte unter den beiden Varianten im Schott-Messbuch wählen, er nahm nicht die vollständige, Mt 5, 17-37, sondern die zensierte: Mt 5, 20-22a.27-28.33-34a.37. **Warum? Weil die zensierte Version weit besser in die heutige Wirklichkeit passt!**

- Weil dem Feuer der Hölle ist heute keiner mehr verfallen,
- die Kapitulation bei Meinungsverschiedenheiten kann man heute auch nimmer so recht empfehlen, weil die Katholiken ja nicht einmal mehr vor ihrer Kirche am Boden liegen
- und das Augenausreißen und das Händeabhacken ist auch nimmer empfehlenswert,
- mit Ehescheidungen hat die Kirche sowieso schon genug Probleme,

➤das Verbot des Schwörens wird nur von den Zeugen Jehovas praktiziert, vor Gericht ist immer noch der Text "bei Gott" zu schwören und mit der Bekräftigungsformel "so wahr mir Gott helfe" vorgesehen.

Und was sagt der Herr Kardinal Schönborn zum Rest der verbliebebnen biblischen Zeilen? Er empfiehlt, die zehn Gebote einzuhalten: "Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen… Jesus erinnert ihn einfach an das, was wir alle gelernt haben (und hoffentlich nicht vergessen haben): die beiden Tafeln der Zehn Gebote Gottes. Wenn du dich an sie hältst, werden sie dich halten und dir den Weg zum ewigen Leben öffnen."

Wer tötet oder stiehlt oder Meineide schwört kommt heute ins Gefängnis, weil das neben vielen anderen Delikten im Strafgesetzbuch steht, dass diese Leute früher auch ins katholische Fegefeuer oder in die christliche Hölle kamen, sagt Schönborn nicht, weil sein Jesus kann doch nicht böser sein als der vorstellbare böseste rachsüchtige Mensch.

Der Wiener Bischof führt dann weiter aus, dass der Jesus sozusagen vor "Hasspostings" warnt, weil das Zürnen eine Vorstufe vom Töten ist. Dann wiederholt er, dass der Ehebruch schon beim Hinschauen passiert und schließlich ist er betrübt, weil trotz des biblischen Schwörverbotes in der katholischen Kirche immer noch Amtseide abgelegt werden: "Warum schwören wir? Weil wir einander nicht vertrauen. Weil unsere Worte so oft nicht wirklich ehrlich sind. Wie gut tut es, wenn wir uns auf das Wort des anderen verlassen können, auf sein klares Ja oder Nein. Alle diese Weisungen Jesu sind anspruchsvoll. Aber sie stimmen einfach, ohne Wenn und Aber!"

Und? Warum soll dann weiterhin ein Kruzifix am Richtertisch stehen und gemäß §1 des Gesetzes[21] vom 3. Mai 1868 zur *Regelung des Verfahrens bei den Eidesablegungen vor Gericht* diese Eidesformel gesprochen werden: "Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden einen reinen Eid, dass ich über Alles, worüber ich von dem Gerichte befragt worden bin (werde befragt werden), die reine und volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit ausgesagt habe (aussagen werde); so wahr mir Gott helfe!"

Und im § 3 steht: "Vor der Eidesablegung hat der Richter den Schwurpflichtigen in einer dessen Bildungsgrade und Fassungskraft angemessenen Weise an die Heiligkeit des Eides vom religiösen Standpunkte, an die Wichtigkeit des Eides für die Rechtsordnung, an die zeitlichen und ewigen Strafen des Meineides zu erinnern und demselben zu bedeuten, dass der Eid im Sinne des Gerichtes, daher ohne allen Vorbehalt und ohne Zweideutigkeit, abzulegen sei."

So ein trottelhafter Schwachsinn steht im 21. Jahrhundert in einem nach wie vor gültigen knapp 150 Jahre alten Gesetz! Und dass das immer noch so ist, dafür ist die katholische Kirche verantwortlich! Und natürlich sind auch die kirchenhörigen Politikern verantwortlich, die es nicht wagen, einen Sprung vom 19. ins 21. Jahrhundert zu machen! Obwohl der Christengott das Schwören dezitiert verboten hat, das Schwören stammt laut Bibel sogar vom Bösen!

---

344. Wort zum Sonntag am 19. Februar 2017

Mt 5, 38-48: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

Heute haben wir wieder einmal die Bibelstelle, die so gerne verkündet wird, an die sich aber in der ganzen Geschichte der katholischen Kirche noch niemals auch nur ein einziger Kleriker gehalten hat, "wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin"! Erst Ende Jänner d.J. wurde ein Weihbischof während einer Messe von einem Besucher abgewatscht[22], aber statt die andere Wange hinzuhalten, hat er seine Zähne zusammengeklaubt, der Watschengeber durfte ihn nicht nochmals abwatschen, sondern musste sich abführen lassen.

Was schreibt der Herr Kardinal Schönborn heute darüber? Er lobt zuerst einmal die aus der jüdischen Religion stammende These von "Auge für Auge und Zahn für Zahn", weil das als einschränkend für das Verlangen nach Rache zu verstehen sei, also für kein Kopfab fürs Auge und kein Augeweg für einen fehlenden Zahn! Das ist

---

[21] https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001672

[22] http://www.atheisten-info.at/infos/info3441.html

nachvollziehbar, aber was ist mit der anderen Wange? Er sinniert zuerst darüber, ob sein Jesus das wirklich so meinen kann und **kommt dann zu einem relativierenden Ende:**

"Was Jesus uns nahelegt, ist der persönliche Weg der Versöhnung. Wie oft könnten endlose Erbstreitereien vermieden werden, wenn die 'Spielregeln' Jesu eingehalten würden. Nirgendwo wird das deutlicher als beim Gebot der Feindesliebe: 'Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.' Kein Zweifel: Es ist das schwierigste Gebot Jesu. Aber es ist der einzige Weg, wie die Spirale der Gewalt durchbrochen werden kann. Im Grunde ist es sehr einfach: Ich muss nur versuchen, im Anderen, der mir feindlich ist, nicht den Feind, sondern den Menschen zu sehen. Am ehesten wird mir das gelingen, wenn ich daran denke: Auch der Andere ist von Gott geliebt. Leicht ist dieser Weg nicht, aber sicher lohnend."

Also die andere Wange braucht man nicht hinzuhalten, man soll nur nicht zurückschlagen. Warum der Jesus dann nicht gepredigt hat, "wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann hau nicht zurück", das erklärt er allerdings nicht. Und die weiteren Jesus-Ausführungen über den Mantel, die zweite Meile und die Feindesliebe finden in der bischöflichen Sonntagspredigt keine Erwähnung. Dieses Erniederungsgehabe sollte wohl dem Downgrading der eigenen Person dienen, wer im Staub kriecht, der ist gut und eine Kirche aus Staubkriechern ist eine wunderbare Kirche. **Aber spielen tun's das heute nicht einmal mehr ansatzweise und im katholischen Funktionärsstab hat das nie eine Rolle gespielt, der Franz von Assisi ist das berühmte katholische Beispiel für die Selbsterniedrigung, aber auch bei den Franziskanern fleht vor lauter Feindesliebe niemand um weitere Watschen...**

---

345. Wort zum Sonntag am 26. Februar 2017

Mt 6, 24-34: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon. Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage.

Der Jesus und der Matthäus hatten wohl beide nie einen Vogel bei der Futtersuche wahrgenommen, weil die Vögel werden vom himmlischen Vater gefüttert. Und die Lilien ernähren sich auch nicht aus dem Boden, sondern werden von Gott aus dem Boden geholt. Oh du heilige Einfalt!

Und wie man an den christlichen Parteien sieht, kann man nicht zwei Herren dienen. Die christlichen Parteien haben dazu ihren Modus entwickelt, sie dreschen sonntags christliche Phrasen und den Rest der Woche dienen sie dem Mammon. **Denn in der Bibel steht ja genau, wie man das macht!** Man kann dann als christliche Partei z.B. verlangen, dass die Lohnnebenkosten, mit denen wesentliche Elemente des Sozialstaates finanziert werden, gesenkt werden und dazu an den armen Lazarus denken, der gemäß Lk 16,21 vor der Tür des reichen Prassers liegt und seinen Hunger mit dem stillen möchte, was vom Tisch des Reichen herunterfällt. **Weil das wäre christlich, zu Mühseligen und Beladenen mit dem Abfall vom Tisch der Reichen sozial zu sein,** so steht's schließlich in der heiligen Bibel!

Und macht Euch keine Sorgen! Der HErr sorgt für Euch! Das waren herrliche Zeiten als noch die Kirche fürs Sozialwesen zuständig war, da konnten sich Arme das Himmelreich Tag für Tag erhungern und erleiden!

Schönborn titelte seine heutige Predigt tatsächlich mit "Gib mir deine Sorgen", er muss schließlich als Christ für die christlichen Parteien Ersatzwege für die Lohnnebenkosten verkünden! Ja, geben wir Gott unsere Sorgen, der verschafft uns dann Arbeit oder zahlt Arbeitslose, macht uns kostenlos gesund, wenn wir krank sind, zahlt Unfallrenten und Alterspensionen und bestimmt auch ordentliche Mindestsicherungen! Alles paletti? Gebt Gott Eure Sorgen und die Börsenkurse steigen!

Was schreibt der Herr Bischof konkret? Er schließt wirklich seine Predigt mit solchen Sagern: "Macht euch keine Sorgen! Schaut auf die Vögel des Himmels! Seht euch die Lilien des Feldes an! Jesus rät uns nicht zur Sorglosigkeit, sondern zum Vertrauen auf Gottes Sorge für uns. Er gibt dafür eine ganz einfache Begründung: Du kannst mit einer übertriebenen Sorge um das Morgen dein Leben um nichts verlängern. Es reicht die Sorge um den heutigen Tag: 'Jeder Tag hat genug eigene Plage.' Wie lernen wir dieses Vertrauen, wenn die Sorgen besonders drückend sind? Gerade dann sagt Gott: 'Gib mir deine Sorgen!'"

Das sollte die katholische Kirche in einem breiten Feldversuch ausprobieren! Dann könnten die Menschen das Mittelalter wieder erleben! Weil dann gäb's - dank des HErrn - wieder Abfälle vom Tisch der reichen Prasser und vielleicht ein bisschen Hirsebrei an der Klostertüre...

Gemälde "Klostersuppe" vom österreichischen Maler Hans Larwin, 1873 - 1938, der hat das noch nach dem christlichen Original malen können...

Wort zum Aschermittwoch am 1.3.2017

Heute einmal ganz was anderes, eine YouTube-Kurzpredigt von Bischof Schönborn zum Aschermittwoch: https://youtu.be/xb7NYc5CeXY

Und die Frage dazu: wieviele Promille der Katholiken werden sich mit solchen Gedanken befassen?

---

347. Wort zum Sonntag am 5. März 2017

Mt 4, 1-11: In jener Zeit wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger. Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt. Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest. Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf ließ der Teufel von ihm ab, und es kamen Engel und dienten ihm.

Der arme dumme Teufel! Da versucht er die zweite Falte des dreifaltigen allmächtigen, allwissenden usw. Gottes in Versuchung zu führen und es gelingt ihm nicht! Der (Heilige?) Geist führt den Jesus zum Fasten in die Wüste und der fastet 40 Tage lang und hat dann nicht einmal einen richtigen Durst! Woody Allen hat einmal gesagt, "der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Nach einer Weile braucht er einen Drink".

Aber das nur nebenbei. Kardinal Schönborn thematisiert die dumme These, dass ein allmächtiger Gott verführbar sein könnte, natürlich nicht, er muss heute seinen Gott vermenschlichen und ein real existierender Jesus, über

den man ja nichts Konkretes weiß, muss ein verführbarer Mensch sein, der sich jedoch aus Steinen kein Brot, ja nicht einmal ein Bier machen kann, zum Gott wurde er ja erst nach seinem Tod befördert. Aber Engel dürfen ihn nach dem Ende der teuflischen Versuchungen bedienen, dieser Versuchung erliegt der Jesus, schließlich hat sein Vater die Engel ja als eine Art himmlischer Sklaven dafür geschaffen!

Schönborn wundert sich zuerst darüber, dass die sexuelle Versuchung fehlt (wie hätte die lauten können? Wenn du mir einen bläst, kannst du meinen heißen Teufelsarsch ficken?) **und teilt dann die Versuchungen in drei Gruppen ein:**
1. die materielle Sicherheit
2. der Erfolg
3. die Macht

Zum Punkt eins versteht er wieder einmal Bert Brecht falsch, er zitiert, "erst kommt das Fressen und dann die Moral" und meint, es wäre umgekehrt, zuerst habe die Moral zu kommen. Wozu wieder einmal der Bert Brecht erklärt werden muss, die komplette Stelle in der Dreigroschenoper heißt so:

"**Wovon lebt der Mensch?**
Ihr Herrn, die ihr uns lehrt, wie man brav leben
Und Sünd' und Missetat vermeiden kann
Zuerst müsst ihr uns schon zu fressen geben
Dann könnt ihr reden: damit fängt es an.
Ihr, die ihr euren Wanst und unsere Bravheit liebt
Das Eine wisset ein für allemal:
Wie ihr es immer dreht und immer schiebt
Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.
Erst muss es möglich sein, auch armen Leuten
Vom großen Brotlaib sich ihr Teil zu schneiden."

Brecht verlangt also das, was die katholische Kirche nie verlangt hat, nämlich Gerechtigkeit, bei der katholischen Kirche gibt's maximal Almosen, die reichen Prasser sollen die Abfälle von ihrem Tisch den armen Lazarussen geben, das ist die Moral, die vor dem Fressen kommt, christliche Parteien sind für steigende Aktienkurse und sinkende Sozialleistungen...

Zum zweiten Punkt meint der Wiener Bischof, es wäre eine Sünde, Anerkennung zu erwerben, erfolgreich zu sein. Warum er dann Bischof und Kardinal geworden ist, erklärt er jedoch nicht.

Die dritte Versuchung, die Macht, sieht er als die gefährlichste, da hat er recht, man erinnere sich an diese schrecklichen Zeiten als die römisch-katholische Kirche gesellschaftlich tatsächlich allmächtig war, die menschliche Entwicklung wurde zumindest tausend Jahre lang gestoppt und diese Zeit heißt "finsteres Mittelalter", die Macht hat die katholische Kirche immer inbrünstig angebetet, sie hat nicht freiwillig aufgehört damit, sie musste dazu gezwungen werden. Schönborn freut sich darüber, dass sein Jesus dieser Versuchung widerstanden hätte, an die furchtbare Herrschaft, die furchtbaren Verbrechen seiner Kirche will er sich klarerweise überhaupt nicht mehr erinnern! Und dass auch in den heutigen säkularen Zeiten in öffentlichen Bereichen vielerorts die katholischen Kreuze zu hängen hätten, um die Reste der alten Allmacht zu präsentieren, dafür hat die katholische Kirche jetzt sogar als recht aktiven Helfer eine Partei, die alle Nichtkreuzfreunde aus dem Lande vertreiben will - siehe und höre "Die Kreuze des HC Strache"![23]

[23] http://www.atheisten-info.at/infos/info3484.html

348. Wort zum Sonntag am 12. März 2017

Mt 17,1-9: In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinab stiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Heute haben wir wieder einmal ein Evangelium mit Zensurbefehl. Da von der Geschichte mit dem Gottessohn Jesus der Jesus selber ja auch nix gewusst hat, wurde in den lange Zeit später verfassten Schriften diesbezüglich gerne ein Schweigegebot eingebaut, weil sonst hätten ja noch Zeitzeugen sagen können, vom geliebten Gottessohn habe man damals nichts gehört.

Aber das nur nebenbei. Jetzt noch das zum blendend weißen Jesus hier jedes Mal eingefügte Reklamebild ->
Anmerkung: auch das weißer waschende Radion gibt's schon lange nimmer...

Und nun kommt der Herr Bischof Schönborn mit seiner Sonntagspredigt dran, worüber freut er sich heute? Er wundert sich zuerst einmal, warum der Jesus nur drei und nicht alle zwölf Apostel zum Bergsteigen mitgenommen hat? Er fragt, ob sich die neun anderen deswegen zurückgesetzt gefühlt haben? Weil es kommt in solchen Fällen ja zu Streit, "wer der Größere, der Bessere, der Größte sei." Darum habe der Jesus verfügt: "Wer unter euch der Erste sein will, der soll der Diener aller sein." Wie der Herr Erzbischof selber mit diesem Jesusbefehl umgeht, war allerdings nicht zu erfahren, er ist ja schließlich der Erste in der Diözese Wien und sollte darum eigentlich auch dazu tendieren, der Diener aller zu sein. Wenn man ihn dazu direkt fragen täte, würde er sich allerdings bestimmt als Diener aller deklarieren, weil das verbale Rutschen auf den Knien ist ja eine katholisch-klerikale Eigenschaft.

Aber dann freut er sich: "Was die drei auf dem hohen Berg erleben, ist einzigartig. Es ist ein Höhepunkt ihrer Erfahrungen mit Jesus. Nie zuvor und nie danach haben sie Jesus so erlebt." Aber dann schwindet die Freude, sie bleiben nicht auf dem Berg und der Jesus leuchtet nimmer: "Sie müssen wieder hinuntersteigen. Und unten, als sie wieder alle beisammen sind, erklärt ihnen Jesus, dass schweres Leid, ja ein gewaltsamer Tod auf ihn zukommt." Im Evangelium steht allerdings nix von Leid und gewaltsamem Tod, sondern nur von der Auferstehung und laut Bibel fragt keiner der Apostel, was der Vers 9 heißen soll, in den Versen 10-13 geht es dann bloß um den als Johannes der Täufer wiedergekehrten Propheten Elija.

Aber lassen wir die Einzelheiten, kommen wir zum bischöflichen Resümee: "Ganz oben auf dem Berg haben die drei Unvergessliches erlebt. Jetzt geht der Weg ganz nach unten, wo Leid und Ablehnung und Tod auf Jesus warten. In Jerusalem wird Jesus diese drei Jünger wieder mit sich nehmen, in der Nacht, in der er gefangen genommen wurde. Jesus wollte, dass sie ganz nahe bei ihm seien in seiner Todesangst, und dass sie mit ihm beten. Aber stattdessen haben sie, traurig und erschöpft, fest geschlafen. Und als es ernst wurde, sind sie davongelaufen und haben ihn alleine gelassen. Petrus hat ihn sogar verleugnet. Wie ist das so oft im Leben? Gerne sind wird ganz oben dabei, wo alles gut geht und glücklich aussieht. Sind wir auch noch da, wenn jemand ganz unten ist?"

Na, für einen unsterblichen Gottessohn kann ja ein bisschen Kreuzestod kein so großes Problem sein, dass 2000 Jahre später noch darüber gejammert werden müsste, wo er dazu noch selber gekreuzigt werden wollte, um die Sünden der Welt hinweg zu nehmen, wovon die Welt allerdings nie das Geringste bemerkt hat...

Über die Massen von Menschen, die von der katholischen Kirche ganz nach unten gedrängt wurden, und vor allem die von ihr zu Tode gebracht wurden, jammert die katholische Kirche nie, der Tod am Scheiterhaufen ist kein Problem. Nu, die Leute stehen da ja auch oben und das Feuer leuchtet! Und im dreißigjährigen christlichen Religionskrieg von 1618 bis 1648 sind proportional zur damaligen Bevölkerung mehr Menschen ums Leben gekommen als im 1. und 2. Weltkrieg zusammen. **Auch mit solchen Ergebnissen christlichen Jihadismus befasst sich kein Bischof...**

349. Wort zum Sonntag am 19. März 2017

Joh. 4,5-7.9-11.13-19.28-30.40-42: In jener Zeit kam Jesus zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine samaritische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Die samaritische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt. Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen. Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann, und komm wieder her! Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt. Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, eilte in den Ort und sagte zu den Leuten: Kommt her, seht, da ist

ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: Ist er vielleicht der Messias? Da liefen sie hinaus aus dem Ort und gingen zu Jesus. Als die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage. Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte. Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Aussage glauben wir, sondern weil wir ihn selbst gehört haben und nun wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.

Das heutige Evangelium ist sehr lang, aber lückenhaft, es fehlen eine Reihe von Versen, einige nebensächliche, aber die Nummer 20 bis 27 wurden wohl wegen dieses Versen weggelassen: "Joh 4,22. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden." Das kann man eher schlecht predigen, weil die Juden haben sich um den Weltuntergangssektenprediger Jeschua ben Josef nicht gekümmert, das taten dann griechische und römische Leute, die ihn Jesus nannten und zum judenlosen Gottessohn beförderten. Lustig sind die fehlenden Verse Joh 4,37,38: "Denn hier hat das Sprichwort recht: Einer sät und ein anderer erntet. Ich habe euch gesandt zu ernten, wofür ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet und ihr erntet die Frucht ihrer Arbeit." Das klingt wie die Verkaufsparole eines Aktienhändlers!

Das von Jesus vorgeführte Kunststück, was Wahres über eine fremde Person zu sagen, können des öfteren gewerbliche Hellseher auch: sie erkundigen sich heimlich vorher und wissen dann was Unerwartetes.

Aber das nur nebenbei! Schauen wir lieber nach, was der Schönborn Schönes über das ewig durststillende Jesuswasser zu sagen hat! Darf man dann noch Bier trinken oder Wein? Der Herr Bischof macht aus dem ewigen Lebenswasser was ganz Anderes: "Er spricht von einer größeren Gabe, die er ihr geben will, einem Quell, der ein volles, glückliches Leben schenkt." **Das hat sich der Schönborn selber ausgedacht, denn davon steht kein Wort in der Bibel.** Und der Herr Kardinal weiß auch, dass die fünf gehabten Männer der Samariterin nicht etwa verstorbene Ehemänner waren oder sich scheiden haben lassen, sondern dass sie der Ausdruck eines lasterhaften Lebens der Frau waren. Da kann er erst einmal moralisch werden, "alle kannten ihre endlosen Männergeschichten und alle haben über sie getratscht und geurteilt." Aber der Jesus hat eine bessere Moral als das Samariterdorf!

Das fasst Schönborn so in Worte: "Und jetzt geschieht die große Wende in ihrem Leben. Sie läuft in ihr Dorf und sagt: 'Da ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe!' Plötzlich traut sie sich, ihr verpfuschtes Leben offen anzusprechen. Sie, die ausgestoßene Sünderin, führt nun selber das ganze Dorf zu Jesus hinaus. Und viele entdecken in diesem Juden am Jakobsbrunnen den, dem sie alles anvertrauen können. Denn nicht nur die Frau mit ihren vielen Männern, wir alle brauchen einen, der uns die ganze Wahrheit über unser Leben sagt, ohne uns zu verurteilen. Wie befreiend ist diese Begegnung!"

Eine angeblich ausgestoßene Sünderin wird flugs wieder eingestoßen und darum ist der Jesus der Messias und der Retter der Welt! Das geht aber flott!

350. Wort zum Sonntag am 26. März 2017

Joh. 9,1.6-9.13-17.34-38: In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen. Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Heute fehlt eine lange Nebenhandlung, die Verse 18 bis 37 schildern detailliert eine Attacke von gläubigen Juden auf den vormaligen Blinden, zuerst glauben sie seine Geschichte nicht, dann halten sie ihm vor, kein Jünger von Moses zu sein. Sowas kann man heute eher nicht verwenden, es spiegelt aber wohl den Konflikt von damals wieder, als Nichtjuden sich einer angeblichen vormals jüdischen Lehre anschlossen. Da das Evangelium des Johannes erst im 2. Jahrhundert entstand, spielten solche Auseinandersetzungen in diesen Jahren wohl eine Rolle, für das Christentum heute ist das eher eine peinliche Geschichte.

Was erzählt uns der Herr Schönborn heute zum obigen verstümmelten Text? Er freut sich über Blinden, der nun den Jesus als Propheten sieht und schließt: "Warum wird dieses Evangelium in der Fastenzeit gelesen? Ich glaube, es soll daran erinnern, was der Weg hin zum Osterfest bedeutet. Mehrere Hundert Erwachsene bereiten sich österreichweit derzeit auf die Taufe zu Ostern vor. Nicht wenige von ihnen sind Muslime. Sie riskieren viel

mit diesem Schritt. Sie bekennen sich zu Jesus und werden dafür aus ihrer bisherigen Glaubensgemeinschaft ausgeschlossen. Alle diese erwachsenen Taufbewerber haben einen ähnlichen Weg erlebt wie dieser Blindgeborene. Irgendwann sind sie Jesus begegnet. Das hat etwas in ihrem Leben verändert. Jesus hat ihnen die Augen geöffnet. Sie haben den Sinn ihres Lebens neu sehen gelernt. Und sie können anderen davon erzählen, was es für sie bedeutet, Christ geworden zu sein: Jetzt kann ich sehen!"

Achja, da ist ihnen der Jesus begegnet und hat ihnen den Islam aus Augen und Hirn gewaschen. **Wahrscheinlich wollten sie praktischerweise einen Zeitsprung machen, vom Mittelalter in die Neuzeit, aber da sind sie ein bisschen zu kurz gesprungen, den Jesus hätten sie ruhig auslassen können, weil wir leben ja in einer säkularen Welt und nicht in einer christlichen. Aber das können sich Muslimgeborene wohl nur schwer vorstellen, dass es günstiger wäre, Götter aufzugeben, als sich neue einzutauschen...**